

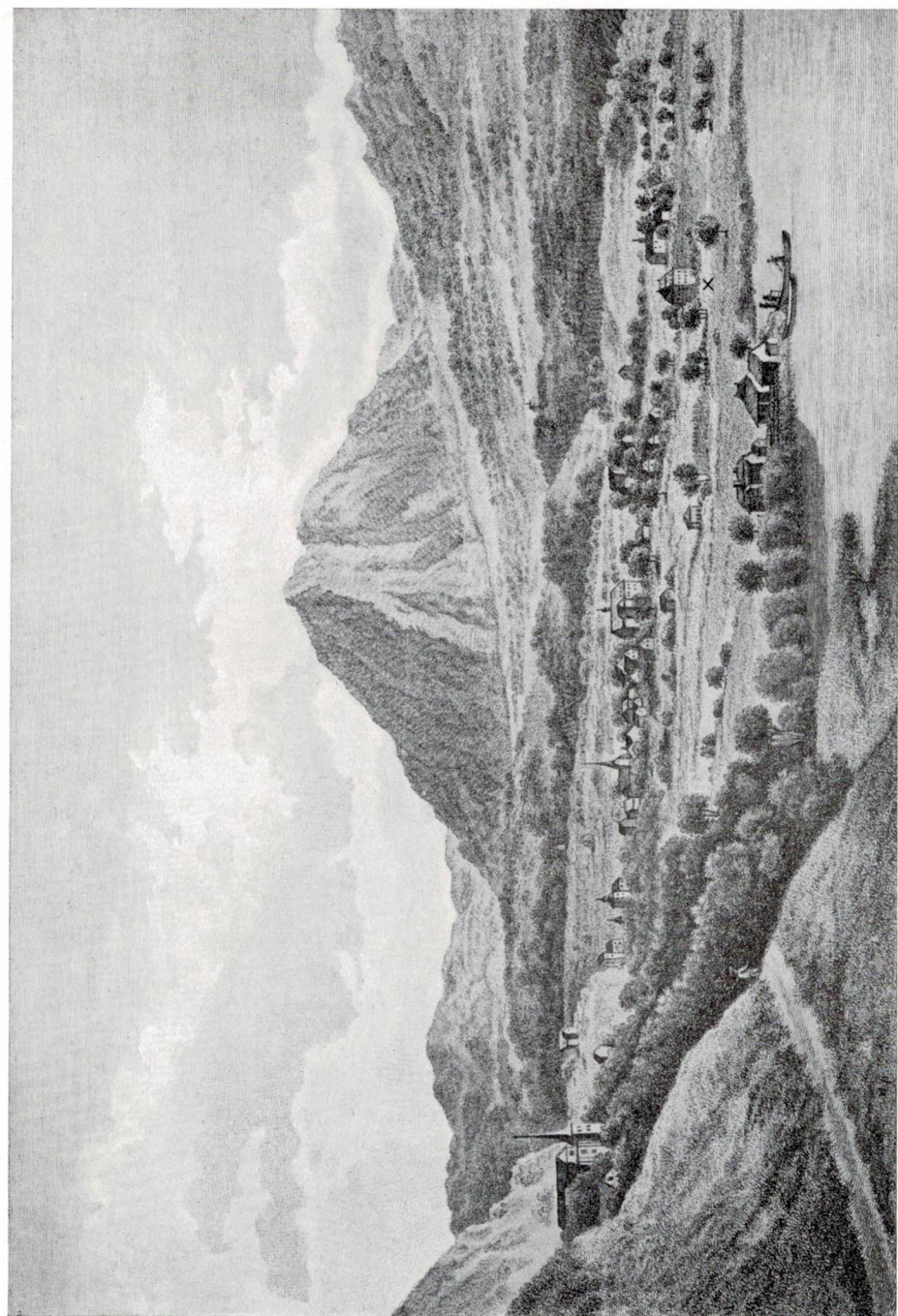
**HUNDERT JAHRE
KOLLEGIUM SARNEN
1841–1941**

Eine historisch-statistische Skizze

Von Rektor Dr. P. Bernard Kälin, O.S.B.

Beilage zum Jahresbericht
der Kantonalen Lehranstalt Sarnen
1940/41

Sarnen 1941 Buchdruckerei Louis Ehrli & Cie.



Blick auf Sarnen (ca. 1770)

Gezeichnet von Pérignon Nicolas, 1716–1782
 x Kollegium

Östlich das Kapuzinerkloster

Gestochen von Longueil Joseph, 1736–1790

**HUNDERT JAHRE
KOLLEGIUM SARNEN
1841–1941**

Eine historisch-statistische Skizze

Von Rektor Dr. P. Bernard Kälin, O.S.B.

Beilage zum Jahresbericht
der Kantonalen Lehranstalt Sarnen
1940/41

Sarnen 1941 Buchdruckerei Louis Ehrli & Cie.

Vorwort

Am kommenden 18. November werden es hundert Jahre sein, daß die Benediktiner von Muri, die am 27. Januar 1841 zufolge des Beschlusses des aargauischen Großrats vom 13. Januar des gleichen Jahres ihr Kloster verlassen mußten, am Kollegium Sarnen den Unterricht aufgenommen, ein neues Schuljahr eröffnet haben. Da ist es sicherlich angebracht, daß im Hinblick auf die hundertste Wiederkehr jenes denkwürdigen Tages wenigstens in Form einer historisch-statistischen Skizze gezeigt wird, wie sich die Mittelschule Sarnen während eines Jahrhunderts aus unbedeutendsten Anfängen zum heutigen Ausmaß entwickelt hat.

Der Verfasser dieser Gedenkschrift ist sich wohl bewußt, daß er manchen Lesern nichts Neues bietet, wenn er in den zwei ersten Abschnitten die Vorgeschichte und die Anfänge des Kollegiums Sarnen darlegt; denn der Geschichtsschreiber des Klosters Muri-Gries, der hochverdiente P. Martin Kiem, hat darüber in den Beilagen zu den ersten gedruckten Jahresberichten der Schule vorzügliche, auf erstes Quellenmaterial gegründete Arbeiten veröffentlicht. Es soll indes in dieser Beilage zum Jahresbericht der Kantonalen Lehranstalt Sarnen oder der Kantonsschule von Obwalden zunächst einem weitem Leserkreis dargelegt werden, wie das Benediktinerkloster Muri-Gries dazu gekommen ist, die Kantonsschule von Obwalden zu übernehmen und seit einem Jahrhundert zu betreuen. Es wäre übrigens in der gegenwärtig politisch äußerst bewegten Zeit, in der von den kriegführenden Staaten die Grenzen fast hermetisch abgeschlossen werden, unmöglich gewesen, die wertvollen Veröffentlichungen Kiems zu ergänzen oder zu erweitern, weil der größere Teil des erforderlichen Quellenmaterials außerhalb der Schweiz liegt und daher nicht zugänglich ist.

Die vorliegende Arbeit will nicht eine Festschrift sein und nennt sich daher nur Gedenkschrift. Wohl wurde schon seit längerer Zeit geplant, das hundertjährige Jubiläum der Übernahme des Kollegiums Sarnen durch den Murikonvent feierlich zu begehen und zur Festfeier alle Ehemaligen einzuladen, einen zweiten Altsarnertag zu veranstalten, nachdem der erste im Jahre 1927 anlässlich der neunhundertjährigen Gründungsfeier des Klosters Muri-Gries einen überaus glücklichen und erfreulichen Verlauf genommen. Daß nun die geplante Feier in einer Zeit, in welcher am politischen Horizont immer düstereres Gewölk aufsteigt, vorläufig unterbleibt, wird jedem leicht begreiflich, der sich des Ernstes der politischen Lage bewußt wird. Aus diesem Grunde wurde auch von der Veröffentlichung einer größern Festschrift abgesehen. Möchten indes doch recht bald in unserm wie auch in den

andern Ländern, in denen zur Zeit Mars seine furchtbare Herrschaft in einem wohl noch nie dagewesenen Ausmaße geltend macht, die Friedensglocken geläutet werden können. Möchte dieser Tag doch noch im kommenden Schuljahre anbrechen; dann wäre es uns gegeben, ein doppeltes Freuden- und Dankfest zu feiern.

Sarnen, im Juni 1941.

Der Verfasser.

Vorgeschichte der Kantonalen Lehranstalt Sarnen

I. Die alte Kantonsschule

Vielen Lesern dieser Schrift dürfte sich der Gedanke aufdrängen, wieweit die Schule, die heute meistens unter dem Namen »Kollegium Sarnen« oder »Kantonale Lehranstalt Sarnen« bekannt ist, in die Vergangenheit zurückreiche. Da sind nun auch vielfach jene, die mit der Gründung des Kollegiums Sarnen, wie die Kantonsschule von Obwalden schon früh genannt wird, der Meinung, Obwalden habe seine Kantonsschule erst durch Hochwürden Herrn Johann Baptist Dillier, den Gründer des Kollegiums, erhalten. Allein der Kanton Obwalden, der darauf bedacht war, daß die Gründung Dilliers nach dessen Ableben nicht mit ihm zu existieren aufhöre, hat schon weit früher der Pflege des Schulwesens eine recht anerkennenswerte Beachtung geschenkt. Von einer Kantonsschule, d. h. von einer Schule, die von der Jugend aus dem ganzen Lande besucht werden konnte, und deren Lehrer von der Landsgemeinde jeweils gewählt wurden, ist schon im 16. Jahrhundert die Rede.

Das Verständniß für die hohe Bedeutung einer Schule, welche die für das tägliche Leben notwendigen und nützlichen Kenntnisse vermittelt, muß schon damals beim gewöhnlichen Volke nicht wenig verbreitet gewesen sein; denn es war Übung, bei Stiftungen und Jahrzeiten unmittelbar nach den Priestern den Schullehrer, aber auch Schüler mit einer Gabe zu bedenken. In Jahrzeitstiftungen in der Zeit von 1560—1575 ist immer wieder die Bestimmung enthalten, daß die armen Schüler mit einem Brote beschenkt werden sollen. So hat z. B. ein Abraham Schröter im Jahre 1560 eine kirchliche Jahrzeit mit 100 Pfund gestiftet und dabei auch verordnet, daß an seinem Grabe den Priestern, dem Schulmeister, den Schülern der armen Leute und dem Sigrist Brot ausgeteilt werde.

Die Schule von Sarnen scheint damals die einzige öffentliche Schule Obwaldens gewesen zu sein. Im Jahre 1579 erließ nämlich die Regierung die Verordnung, daß auch in andern Dörfern Schule gehalten werden solle. Gegen diese Neuordnung des Schulwesens beschwerte sich der damalige Lehrer an der öffentlichen Schule in Sarnen, indem er darauf hinwies, daß die Gründung von Schulen außerhalb Sarnens sein Einkommen schmälere. Die Regierung kam seiner Klage dadurch entgegen, daß sie bestimmte, es sollten in Kerns, Alpnach und Sachseln nur für Mädchen Schulen errichtet werden.

Die Kantonsschule, von der in den Urkunden des 16. Jahrhunderts das erstemal die Rede ist, wurde auch von außerkantonalen Schülern besucht; denn im Jahre 1590 verbietet die Regierung den Schülern, die in Obwalden kein Bürgerrecht besitzen, am Dreikönigstag mit dem Lehrer von Haus zu Haus singen zu gehen. Dieser Brauch, wonach die Schüler am Dreikönigsfeste von Haus zu Haus singen gingen und dafür mit einer Gabe bedacht wurden, welche sie nachher unter sich verteilten, war übrigens bis 1840 in Übung.

Der Grund, warum in Sarnen eine öffentliche Schule errichtet worden, und warum Stifter von Jahrzeiten anfänglich fast durchgehends dem Lehrer und den Schülern eine Gabe haben zukommen lassen, mag vielleicht darin gelegen gewesen sein, daß man den Gefahren, die durch die Reformation und die vielfach überhandnehmende Sittenlosigkeit für die Innerschweiz entstanden, durch eine bessere Volksbildung begegnen wollte.

Das Schulprogramm des 16. Jahrhunderts, von dem bis jetzt nichts aufgefunden werden konnte, dürfte von demjenigen des 17. Jahrhunderts nicht stark verschieden gewesen sein. Nach diesem wurde außer Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen und der deutschen Sprache auch die lateinische Sprache gelehrt. Die Lateinschüler hatten besondere Schulstunden. Außerdem wurde zur Unterhaltung und Erbauung der Jugend auch ab und zu Theater gespielt; denn am 9. Oktober 1590 beschließt der Rat, daß man Bruderklausenspiele »erhöre« und dem Schulmeister Dank abstatte.

Was die Bestellung oder Ernennung des Lehrpersonals betrifft, so ist im Hinblick auf die Übernahme der Obwaldner Kantonsschule durch das Kloster Muri im 19. Jahrhundert die Tatsache beachtenswert, daß Obwalden schon im 16. Jahrhundert Lehrer aus dem Kanton Aargau geholt hat. So wurde von der Landsgemeinde im Jahre 1558 Johann Künzig von Klingnau, der 1550 als Provisor in Luzern ein Geschichtsbuch über den Zürcher Krieg geschrieben hatte, als Lehrer nach Sarnen gewählt. Am 19. Mai 1587 ernannte die Landsgemeinde einen Jakob Lüthi von Bremgarten provisorisch als Lehrer für die Kantonsschule in Sarnen und stellte ihn 1588 definitiv an.

II. Das Kollegium Sarnen und sein Gründer

Das Volk von Obwalden ist, wie im Vorausgehenden kurz dargelegt worden, schon im 16. Jahrhundert, man darf wohl sagen, in vorbildlicher Weise bestrebt gewesen, der heranwachsenden Jugend eine gute Schulbildung zu ermöglichen. Die Kantonsschule, die sich für das 16. und 17. Jahrhundert

nachweisen läßt, hatte in etwa bereits den Charakter der heutigen Mittelschule, insofern an ihr Latein gelehrt und damit jenen Schülern, welche sich dem Studium der Theologie widmen wollten, die notwendige Vorbildung vermittelt wurde. Eine eigentliche Mittelschule wurde indes erst von einem Manne gegründet, der, was die Ausbildung von tüchtigen Weltpriestern betrifft, sehr weitausschauende Pläne hegte; es ist dies der Hochwürdige Herr Johann Baptist Dillier¹.

Johann Baptist Dillier, der Gründer des Kollegiums, erblickte das Licht der Welt am 7. September 1668 in dem kleinen Dörfchen Alzellen im Kanton Nidwalden. Er war das älteste Kind von Nikolaus Dillier, der Ratsherr der Kirchgemeinde Wolfenschießen war. Obschon er in dem unscheinbaren, weltabgelegenen Dörfchen des engen Engelberger Tales aufwuchs, mußte bei ihm doch schon früh ein starker Bildungsdrang sich geltend gemacht haben; denn als er in das zwölfte Altersjahr eingetreten war, wurde er Schüler der damals hochberühmten, von Jesuiten geleiteten Lehranstalt Luzern. Durch seine glücklichen Anlagen und durch ausdauernden Fleiß zählte er zu den besten Schülern, wie zwei Preise oder Prämien es beweisen. Im einen rühmt ein Professor Dilliers seinen Fleiß und seine Frömmigkeit, im zweiten wird gesagt, er solle das Leben des hl. Ignatius nicht so fast «de jure» als vielmehr «de virtute» nachahmen. Er selbst hatte in seinem Testament in den schönsten Formen der Bescheidenheit von sich bezeugt, daß er alles mit besonderer Leichtigkeit erfaßt habe.

Nach glänzendem Abschluß der sechs Gymnasialklassen trat Dillier 1686 in den Jesuitenorden ein und machte das Noviziat zu Landsberg in Oberbayern. Als er die einfachen Gelübde abgelegt hatte, schickten ihn die Obern an die Universitätsstadt Ingolstadt, an der die Jesuiten schon seit 1556 in gründlicher Weise ihre Lehrtätigkeit entfalteten. Hier oblag Dillier dem Studium der Philosophie, und von 1690—1696 war er, wie es die Konstitutionen des Jesuitenordens über die Ausbildung der Ordensmitglieder vorschreiben, an einem Gymnasium als Lehrer tätig. In den Jahren 1596—1598 widmete Dillier sich wieder in Ingolstadt dem Studium der Theologie und wurde am 13. Juni 1699 zum Priester geweiht. Nach dem vollständigen Abschluß seiner Studien und der asketischen Ausbildung im Orden hätte er sich am liebsten als Missionär im fernen Amerika an der Ausbreitung des Glaubens betätigt. Seine Ordensobern hatten ihm übrigens bereits 1701 die Weisung erteilt, sich in Genua einzuschiffen. Doch die Unsicherheit der politischen Lage, die durch den Ausbruch des spanischen Erbfolgekrieges entstanden war, zwang ihn, für seine Ab-

¹ Die Dillier sind ein Landleutengeschlecht von Ob- und Nidwalden, deren Stammort Engelberg ist.

reise günstigere Zeiten abzuwarten; er blieb über ein Jahr in Genua. Zudem machte sich bei ihm zu jener Zeit immer mehr ein physisches Übel geltend, an dem er schon seit längerer Zeit litt. Die Besorgnis, daß er weder dem Beruf eines Missionärs noch den strengen Anforderungen des Jesuitenordens vollkommen Genüge leisten könnte, bewogen ihn, mit dem Generalobern Tyrsus Gonzalez Rücksprache zu nehmen. Doch der General entließ ihn nicht sogleich aus dem Orden, sondern schickte ihn im Juni 1703 nach Deutschland zurück. Erst im Sommer des genannten Jahres wurde seinem wiederholt eingereichten Bittgesuch entsprochen. Der Austritt aus dem Orden, zu dem er sich infolge mangelhafter Gesundheit gezwungen sah, bedeutete für ihn ein großes Opfer; denn er beteuerte selbst in seinem Testamente, daß er die »Societät Jesu« jederzeit als seine Mutter hochgeschätzt und geliebt und sie folglich mehr dem Leibe als der Seele nach und gar nicht aus Liebe zur Welt und zu den sinnlichen Gemächlichkeiten verlassen habe.

Um aber doch das, was seine angegriffene Gesundheit nicht zu vollführen gestattete, einigermaßen zu vollbringen, faßte er einen Plan, dessen Verwirklichung von ihm viele und sehr große Opfer fordern sollte, nämlich in dem großen Bistum Konstanz eine Kongregation von Regularclerkern, verbunden mit einem Knabenseminar und einem Haus für Konvertiten zur größern Ehre Gottes und zum Heile der Mitmenschen zu gründen. Dieses großzügige Unternehmen wollte er nur durch milde Beiträge, ohne jemanden durch Sammlung von Geldern zur Last zu fallen oder die Rechte eines Dritten zu schmälern, zur Ausführung bringen, und verlangte vorläufig nichts als eine Genehmigung und Empfehlung seines Vorhabens von seiten neun katholischer Stände in der Schweiz. Diese wurden ihm 1703/04 von Nidwalden, Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Zug, Glarus, Freiburg und Solothurn gewährt.

Voll Freude und aufgemuntert durch den apostolischen Nuntius P a l i f e n , unternahm Dillier im Frühling des Jahres 1704 eine Reise nach Rom, um einerseits sein Vorhaben von Papst Klemens XI. billigen zu lassen und um bei ihm materielle Unterstützung zu finden, um anderseits bei gereiften, erfahrenen Männern sich Rat zu holen. Bei diesem Besuche der heiligen Stadt wurde ihm die Ehre zuteil, daß ihm von der Romana Sapiencia der Dokortitel verliehen wurde.

Ermuntert durch die vielen Beifallsbezeugungen, die sein Plan in Rom gefunden hatte, machte sich Dillier im Herbste 1705 an die Verwirklichung seiner Gründung. Er mietete in Luzern ein Haus, gründete ein Konvikt für Studenten und gewann Geistliche aus dem Weltklerus, die sich ihm näher anschließen wollten; für sie schrieb er im folgenden Jahre Statuten, worin er

ihnen den Geist des Gehorsams, Meidung alles Überflusses, Förderung der Religion und des Seminars einschärfte. Um seinem Institute einen sichern und bessern Bestand zu erwirken, war Dillier die Regierung von Luzern um Hilfe und Unterstützung angegangen. Allein sie lehnte sein Gesuch mit der Erklärung ab, sie wolle weder über kurz noch über lang dieses Seminars halber sich beschweren. Diese abschlägige Antwort bewog Dillier, die beiden Institute nach Sarnen zu verlegen.

In Sarnen nahm Dillier das Großhaus, Eigentum von Familie Wirz, in Pacht, setzte das Seminar fort und versuchte es durch Sammlung von Büchern, die sich für dessen Zweck eigneten, und durch anderweitige Unterstützungen zu heben. Trotz aller seiner Bemühungen schienen indes seine Gründungen nicht zur Blüte gekommen zu sein. Um aber in weitem Kreisen damit Anklang zu finden, entwarf er 1713 neue und erweiterte Constitutionen für eine Kongregation von Regularklerikern, die folgendermaßen betitelt sind: «Constitutiones Congregationis Clericorum Regularium seu Patrum de promovenda Majore Dei Gloria et Salute animarum» oder »Kurzer Entwurf eines geistlichen Vorhabens neben Aufrichtung eines Seminars bei dem seligen Bruder Klaus durch Joh. Bapt. Dillier«.

Allein auch in Obwalden hatte Dillier mit dem Unterhalt seiner Institute in finanzieller Hinsicht Schwierigkeiten, da er nicht die notwendige Unterstützung fand. Er ließ sich indes dadurch noch nicht entmutigen, sondern machte, um die erforderlichen materiellen Mittel aufzubringen, verschiedene Versuche, um Geldquellen zu erschließen. So gründete er 1713 auf dem von ihm am Seegelände bei Kirchhofen erworbenen Grundstück eine Ziegelbrennerei, die ihm reiche Zinsen abwarf. Des weitem versuchte er durch Ankauf von Alpen und andern Gütern und durch Ausstellung von Gülten die notwendigen Geldmittel aufzubringen. Der Versuch, durch die Ausbeutung einer Salzquelle in Alpnach seine Einnahmen zu vermehren, erwies sich als eine verfehlte Spekulation.

Aus den Mitteln, die Dillier teils durch Sammlungen, teils aus seinen selbst geschaffenen Einnahmequellen aufgebracht hatte, erstellte er bei der Ziegelhütte am See bei Kirchhofen ein Wohnhaus. Hier hatte er sechs oder sieben Studenten unter seiner Leitung, von denen einige aus der Umgebung, andere aus der Ferne waren. Die einen hatten bei ihm nur Unterricht, waren also externe Schüler, andere dagegen hatten bei ihm Kost und Wohnung, waren interne Schüler, wurden aber damals, weil seine Schule den Charakter eines kleinen Seminars (*Petit séminaire*), einer Vorschule zum Priesterseminar besaß, wie es solche heutzutage z. B. noch in Frankreich und Italien gibt, »Seminaristen«, er selbst »Seminariherr« genannt.

Schon vom Jahre 1720 an litt indes Dillier an einer schweren Krankheit und traf, als er seine Kräfte merklich schwinden fühlte, im Jahre 1725 seine letztwilligen Verfügungen über das mit großer Mühe selbst erworbene Vermögen. Es war ihm sehr daran gelegen, daß seine Gründung nach seinem Ableben weiter bestehen würde. Das Testament, das vom 25. März 1725 datiert ist, ist von einem gewissen Gefühl der Wehmut darüber durchweht, daß er in der Ausführung der uneigennützigen Pläne gehindert worden und sie nicht bis zu jener Vollkommenheit habe verwirklichen können, wie es in seinem Wunsche gelegen war. Als Kollator für seine *«Donatio recentissima seu ultima Dilleriana inter vivos per modum Beneficii Sarnae in templo parochiali, praesertim Sacello beatissimae Matris dolorosae»* hatte er den jeweiligen Rektor der Jesuiten in Luzern bestimmt, und ihm zugleich die Vollmacht erteilt, irgend jemand als Administrator des Fideikommisses zu bestellen und diesem zur weitem Betreuung des von ihm gegründeten Kollegiums oder Seminars in Sarnen nach Belieben einen oder zwei Koadjutoren an die Seite zu geben oder auch einen oder zwei Jesuiten als Lehrer für die Schule am Kollegium zu senden. Des weitem war in seinem Testament festgelegt, daß, wenn nach dem Willen Gottes und zum Nutzen der ganzen Christenheit die Kongregation der Regularkleriker zustandekommen würde, dieser das ganze Fideikommis zufallen sollte. Wenn der Rektor in Luzern das ihm übertragene Kollatur- und Administrationsrecht ablehnen sollte, so wäre die Stiftung irgendeiner kirchlichen Behörde zum Wohle des Vaterlandes und zur größern Ehre Gottes in die Hände zu legen.

Dillier lebte indes doch noch bis zum 12. oder 13. Dezember 1745. Er ist wahrscheinlich der erste Priester, der in der neuerbauten Pfarrkirche seine letzte Ruhestätte fand. Das Sterbebuch von Sarnen enthält über seine Bestattung folgende Notiz: »15. Dez. 1745 wurde beerdigt Adm. R. D. Johannes Baptista Dillier, Ss. Theologiae Doctor«.

Dillier hatte wegen seiner hohen Bedeutung und seiner tiefen Frömmigkeit beim Volke großes Vertrauen gewonnen; es schrieb seinem Gebete eine besondere Wirksamkeit zu und rief ihn vor allem für Segnungen der Felder und Wiesen und zur Abwendung der damaligen Landplage — der »Inger« (Engerlinge) öfters herbei, als es der Regierung lieb war. Noch lange nach seinem Tode lebte sein Andenken lebhaft fort; gern erzählte man von ihm drollige Späße und interessante Geschichten, die nicht selten ans Wunderbare grenzen.

III. Übernahme der Dillierschen Stiftung durch die Regierung Obwaldens und Bau des Kollegiums

Dillier hatte zu seinem Nachfolger einen Herrn Nikolaus Moser bestimmt. Als dieser mit dem Testament Dilliers zum Rektor des Jesuitenkollegs in Luzern ging, um ihm dessen Inhalt zu eröffnen, nahm die Regierung von Obwalden am 15. Januar 1746 davon Kenntnis und behielt sich, wie es im Ratsprotokoll heißt, vor, »sich des Mehrern zu erklären«.

Nach reiflicher Überlegung und offenbar nach Rücksprache mit einigen Mitbrüdern lehnte der Rektor des Jesuitenkollegiums in Luzern die Übernahme der Dillierschen Stiftung ab, indem er an Herrn Moser schrieb: «Cum vero conditiones Testamento annexae et fundatio Seminarii, cuius erigendi administrationem Patri Rectori Lucernensi assignat, nonnisi maxima gravamina collegio et Societati imponent, hic acceptare illas, prout hic et nunc sonant, nec possum nec volo.» (Coll. Arch.)

Nun machte aber Herr Nikolaus Moser auf das Testat Dilliers, d. h. auf dessen ganze Hinterlassenschaft, Anspruch. Allein die Erben Dilliers aus Nidwalden stritten die Gültigkeit des Testamentes an, was zur Folge hatte, daß diese Erbangelegenheit vor das Geschworenengericht kam; dieses fälltte am 21. Januar folgendes Urteil: »Alldieweilen man befunden, daß weiland Ihro Excellenz, Herr Dr. Dillier, seine im Liegenden und Fahrenden bestehende Verlassenschaft meistens, um seinen schon seit vielen Jahren her zu seinem Seelenheil, zur Ehre Gottes und zum allgemeinen Nutzen genährten guten Willen effektuieren zu können, durch seine continuirliche Sparsamkeit und durch Abbruch zusammengebracht hat, diese nicht von Erbfällen herfließet, mithin seinen Erben hiedurch nichts entzogen werde; das Testament, oder die ‚Donation inter vivos‘ wohl eingerichtet sei: so sei es als ein ‚Pium Legatum‘ zu Kräften erkannt; die fernere Disposition desselben solle der hohen Behörde überlassen sein«. (Staatsprotokoll Obwalden.)

Durch dieses Urteil des Geschworenengerichtes war das Dilliersche Testament in die Hände der Regierung gelegt, Herr Nikolaus Moser aber machte keine weitem Ansprüche mehr geltend, sondern gab vielmehr dazu seine Einwilligung.

Die Regierung von Obwalden machte sich noch im gleichen Jahre und zwar im März ans Werk, um das Testament Dilliers, sofern es sich um die Gründung eines Knabenseminars handelte, zur Ausführung zu bringen; sie beschloß den Bau eines Kollegiums, stellte eine Kommission auf, die sie mit der Aufgabe betraute, einen passenden Bauplatz zu finden und die Ausführung des Baues zu überwachen.

Die Baukommission richtete im Namen der Regierung an die Korporation Freiteil in Sarnen das Gesuch, für den Bau eines Kollegiums und für einen dazugehörigen Garten von ihrer Allmend die erforderliche Bodenfläche abzutreten. Dem Gesuche wurde bereitwillig in der Form entsprochen, daß oberhalb des Heimwesens »Grundacher«, das nördlich und ganz in der Nähe des Kapuzinerklosters gelegen ist, Grund und Boden in der gewünschten Ausdehnung kostenlos abgetreten wurde. Als indes die hochwürdigen Patres Kapuziner dagegen Einsprache erhoben, daß in der Nähe ihres Klosters ein Schulhaus errichtet werden sollte, würdigte die Regierung ihre Bedenken und wandte sich von neuem an die Korporation Freiteil, für den Kollegiumsbau einen andern Platz zu schenken. Die Korporation Freiteil entsprach bereitwillig auch diesem Gesuche und trat an die Regierung den Platz ab, auf dem heute das Haus des alten Kollegiums mit dem dazu gehörigen, südlich gelegenen Garten sich befindet.

Am 5. April 1746, also bald nach Erwerbung des Bauplatzes, wurde auch bereits der Akkord des Kollegiumbaues mit Baumeister Jakob Singer, einem gebürtigen Tiroler, abgeschlossen¹. Nach den Bestimmungen dieses Vertrages hätte der Bau möglichst rasch ausgeführt werden sollen; denn es war vorgesehen, daß, insofern er bis zum nächsten Michaelistag vollendet wäre, Herrn Singer 274 Gl. ausbezahlt werden sollen, und daß ihm Bannerherr Anton Ignaz Bucher, der den Akkord im Namen der Regierung abgeschlossen hatte, nach Gutbefinden ein Honorar verabreichen solle.

Allein obgleich der Bau sogleich in Angriff genommen wurde, war er im Herbst 1750 doch erst zum Teil vollendet und 1751 erst notdürftig für zwei Professoren eingerichtet.

Die Wahl der ersten Lehrer oder Professoren, wie die Lehrer am Kollegium von Anfang an genannt wurden, fand im Sommer 1752 statt und wurde vom Landrat vorgenommen. Es sollten eigentlich nur zwei Professoren gewählt werden, aber wegen einer zwiespältigen Wahl wurde noch ein dritter, allerdings mit einem etwas geringern Gehalte, eingestellt. Von dieser Zeit an bis zur Übernahme des Kollegiums durch den Konvent von Muri leiteten den Unterricht gewöhnlich zwei Professoren, bisweilen aber auch nur einer oder drei. Der erste Professor war immer zugleich auch Rektor.

Das Lehrprogramm war, wenn es mit dem heutigen verglichen wird, sehr einfach und ganz humanistisch eingestellt; wir geben dasjenige von 1817 wieder; es lautet: »Die lateinische Sprache, als die Hauptlehre, soll die ganze Woche hindurch alle Tage ihren gewohnten Fortgang haben. Die übrigen Fächer verteilen sich wie folgt: I. Klasse. Für die lateinische Sprache der

¹ Jakob Singer baute in den Jahren 1738—1742 auch die jetzige Pfarrkirche.

kleine Bröder. Montag — deutsche Sprachlehre, Orthographie und Kalligraphie, nach J. K. Schweizer. Mittwoch — biblische Geschichte, nach Schmid. Freitag: Arithmetik. Samstag — der kleine Katechismus von St. Urban. II. Kl. Lat. Grammatik — der kleine Bröder. Montag und Mittwoch — die deutsche Sprachlehre und biblische Geschichte wie die I. Kl. Freitag — Fortsetzung der Arithmetik und Geographie nach Uihlein. Samstag — der größere Katechismus von St. Urban. III. Kl. Lat. Grammat. — Bröder. Übersetzung — Kornel. Montag — Fortsetzung der biblischen Geschichte von Schmid. Mittwoch — Vaterlandsgeschichte oder Landwirtschaftslehre. Freitag — Arithmetik. Samstag wie die II. Kl. IV. Kl. Lat. Grammat. — Wenk. Übersetzung — Kornel und Cicero's Briefe. — Montag — Prosodie, und Verskunst. Mittwoch — Schweizergeschichte. Freitag und Samstag — wie die III. Kl. V. Kl. Lat. Sprache. — Das Wiener Werk. Kurtius, Verskunst und Ovid. Montag — Kirchengeschichte. Freitag — Fortsetzung der Arithmetik. Samstag — der lateinische Katechismus. VI. Kl. Lat. Sprache — das Wiener Werk, Cicero's Briefe, Verskunst und Virgil. Montag — wie die V. Kl. Mittwoch oder Freitag — Algebra. Samstag — wie die V. Kl.«

Die Schülerzahl war nicht groß; es waren im ganzen wohl selten über 20; so besuchten z. B. im Jahre 1839 10 und im Jahre 1840 12 Studenten die Schule. In den zwanziger und dreißiger Jahren schwankte die Zahl der Schüler zwischen 12 und 22. Es ist aber weder ein Verzeichnis der Schüler noch eine Angabe ihrer Leistungen vorhanden.

Die Zahl der Schüler ging indes bisweilen so weit zurück, daß der Bestand der Schule gefährdet war; so hatte Franz Anton Heimann, der 1752 zum ersten Rektor gewählt worden war, im letzten Jahre seiner Amtstätigkeit (1783), in dem er auf ausdrücklichen Wunsch der Regierung das Kollegium verließ, keine Schüler mehr. Ebenso wirkte am Kollegium nicht selten nur ein Professor. Eine solche Krise machte die Schule auch wieder im Jahre 1840 durch. Im Schuljahr 1839/40 war Nikolaus Ignaz Wirz als vierter Rektor allein Professor. Als er am 3. August starb, wandte sich die Regierung von Obwalden an Abt Eugen von Engelberg um eine Lehrkraft. Es kam P. Adelhelm Frei als Lehrer ans Kollegium; er kehrte aber im folgenden Jahre bereits wieder ins Kloster zurück.

Weil es für die Regierung von Obwalden von jeher nicht leicht gewesen war, für die Schule am Kollegium geeignete Lehrkräfte zu finden, und sich die Schwierigkeiten gerade in den Jahren 1840 und 1841 gemehrt hatten, dachte sie ernstlich daran, das Kollegium mit seiner Schule irgendeinem Orden zu übergeben. Dieser Plan sollte bald nach der Aufhebung der Klöster im Aargau verwirklicht werden.

Übernahme des Kollegiums durch den Muri-Konvent

Als das Kloster Muri mit den übrigen aargauischen Klöstern durch den Beschluß des Aargauischen Großen Rates am 13. Januar 1841 als aufgehoben erklärt wurde, und die Konventualen am 27. Januar es zu verlassen hatten, wurde aus dem Konvent anfänglich tatsächlich eine «Ecclesia dispersa»; die einzelnen Konventsmitglieder sahen sich da und dort nach einer vorläufigen Unterkunft um. Ein Teil begab sich mit dem Abt Adalbert Regli nach Zug, wo außerhalb der Stadt ein geräumiges Haus gemietet wurde; andere Konventualen fanden in den Klöstern Einsiedeln und Engelberg gastliche Aufnahme, wieder andere begaben sich zu Verwandten. Der Abt war unterdessen sehr bemüht, mit allen seinen Untergebenen Fühlung zu haben und für sie zu sorgen. Zugleich oblag ihm auch die Obsorge für die ihm unterstellten Benediktinerinnen des Klosters Hermetschwil bei Bremgarten. Durch den Großratsbeschluß vom 13. Jan. 1841 war auch dieses Kloster aufgehoben worden. Ein Teil des Konvents hatte gastfreundschaftliche Aufnahme im Benediktinerinnenkloster St. Andreas in Sarnen gefunden. Abt Adalbert war nun bemüht, auch diesen Konvent zu erhalten und mit ihm in geistiger Beziehung zu stehen. Als er im Februar 1841 die ins Kloster St. Andreas in Sarnen geflüchteten Klosterfrauen von Hermetschwil besuchte, kam es zur ersten denkwürdigen Begegnung mit der Obwaldner Regierung: Landammann Spichtig machte dabei Abt Adalbert den Vorschlag, mit einer Anzahl Konventualen das verwaiste Kollegium als Zufluchtort zu beziehen und darin Schulunterricht zu erteilen. Die Regierung von Obwalden war zuvor allerdings schon an die Jesuitenpatres in Luzern gelangt, daß sie das Kollegium übernehmen sollten. Allein eine Antwort war damals noch nicht eingetroffen. Als bereits Verhandlungen wegen der Übernahme des Kollegiums zwischen der Regierung von Obwalden und dem Abte von Muri im Gange waren, lief endlich von seiten der Jesuiten ein Antwortschreiben ein, worin sie erklärten, daß sie auf die Übernahme des Kollegiums verzichteten, und zwar einmal deswegen, weil die kleine Gründung ihnen nicht entspreche, und sodann, weil sie die Verhandlungen zwischen der Regierung von Obwalden und dem Abte von Muri nicht beeinträchtigen wollten.

Abt Adalbert besichtigte bei jenem Besuche in Sarnen in Begleitung von Landammann Spichtig das Kollegiumsgebäude, fand es aber in einem solchen Zustande, daß vorläufig nur zwei bis drei Konventualen darin Unterkunft finden könnten. Er verdankte das Anerbieten der Obwaldner Regierung in

höflicher Weise und versprach, die Angelegenheit zu überlegen und in aller nächster Zeit eine Entscheidung zu treffen. Diese verzögerte sich indes längere Zeit, weil Abt Adalbert um das Wohlergehen der aufgelösten Kloster-gemeinde aufs eifrigste besorgt war und weil er anderseits im Verein mit den übrigen Vorständen der aufgehobenen Klöster an die Tagsatzung Eingaben machte, daß diese den aargauischen Großratsbeschluß vom 13. Januar 1841, weil mit der Bundesakte von 1815 im Widerspruch stehend, als widerrechtlich erklären und die Wiederherstellung der aufgehobenen Klöster erwirken sollte.

Weil aber der Erfolg dieser Bestrebungen noch zweifelhaft war, schrieb Abt Adalbert im März 1841 an Landammann Spichtig, daß das Kloster Muri bereit sei, im Sinne der mündlichen Besprechung, jedoch nur bedingungsweise, d. h. wenn Muri nicht mehr hergestellt würde, das Kollegium mit der Schule zu übernehmen. Daraufhin setzte die Regierung von Obwalden eine Kommission ein, die über die Übernahme des Kollegiums durch das Kloster Muri mit dem Abte Verhandlungen pflegen sollte. Am 16. Oktober wird als Ergebnis der gegenseitigen Besprechungen, die zwischen der Regierung von Obwalden und dem Abte von Muri stattgefunden, die Abmachung getroffen, daß der Abt drei Konventualen als Professoren für das künftige Schuljahr 1841/42 an das Kollegium senden und den Unterricht, wenn das damals tatsächlich aufgehobene Kloster Muri während des Schuljahres wiederhergestellt würde, dennoch, Unmögliches vorbehalten, zu Ende führen wolle.

Die Regierung von Obwalden übernahm die Verpflichtung, die im Erdgeschoß des Kollegiums befindlichen Zimmer für die Erteilung des Unterrichtes nach Möglichkeit instandzusetzen, für die drei Professoren das nötige Brennmaterial herzuschaffen und dem Abte eine Gratifikation verabfolgen zu lassen; diese betrug im Jahre 1843 210 Gulden.

Am 12. November 1841 hielt Abt Adalbert mit fünf Priestern und zwei Laienbrüdern den stillen Einzug in Sarnen; es waren P. Beat Fuchs von Einsiedeln, der vor der Aufhebung des Klosters dessen Statthalter oder Ökonom gewesen war; P. Pius Wismer von Richensee, P. Augustin Kuhn von Bünzen, der an der Klosterschule in Muri Praeceptor oder Präfekt und ein ausgezeichnete Schulmann gewesen war; P. Luitfried Berger von Boswil, der sich besonders der Pflege der Musik widmete, und P. Benedikt Waltenspül; sodann die Laienbrüder Urban und Leonz.

Der denkwürdige Tag aber, an dem die Murimönche am Kollegium Sarnen im Beisein des Erziehungsrates von Obwalden das erste Schuljahr eröffneten, war der 18. November 1841.

Das Kollegium Sarnen und das Kloster Muri-Gries

I. Die Übersiedelung des Muri-Konventes nach Gries

Gleich nach der Aufhebung der aargauischen Klöster hatte Kaiser Ferdinand schon warmes Interesse dafür bekundet, daß die altehrwürdige Stiftung seiner Ahnen, der Grafen von Habsburg, nicht untergehe. Deswegen hatte er bereits am 8. Februar 1841 bei der Tagsatzung feierlichen Protest gegen die Aufhebung des Stiftes Muri erhoben und sich dabei als Nachkomme des Hauses Habsburg gegen den aargauischen Großratsbeschluß vom 13. Januar und gegen jeden Akt verwahrt, wodurch die aus dem Patrimonialvermögen seiner Ahnen herstammenden Güter der durch die Stiftung festgesetzten Bestimmung entzogen würden, und hatte die Regierung des Kantons Aargau für jede Entheiligung und Zerstörung verantwortlich gemacht, welcher die Grabstätte seiner Vorfahren und die im Archiv verwahrten Stammurkunden der Grafen von Habsburg ausgesetzt werden möchte.

Als indes die Tagsatzung trotz dieses Protestes und der verschiedenen Eingaben der Klöster auf die Erklärung Aargaus hin, auch Hermetschwil, das vierte von den aufgehobenen Frauenklöstern wieder herstellen zu wollen, sich befriedigt erklärte und die aargauische Klosterfrage aus Abschied und Traktanden fallen ließ, richtete Staatskanzler Fürst von Metternich, im Auftrage Kaiser Ferdinands, an Abt Adalbert folgendes Schreiben:

»Wien, 13. September 1843.

Hochwürdigster Herr Abt!

Ich bin von Seiner Majestät dem Kaiser, meinem allergnädigsten Herrn, beauftragt, Euer Hochwürden die nachstehende Hoffnung zu machen.

Schon als durch den Beschluß vom 13. Jänner 1841 die Aufhebung der Klöster im Aargau, und sonach die Unterdrückung des Stiftes Muri, der altehrwürdigen Hausstiftung der Grafen von Habsburg, ausgesprochen worden war, haben S. M. der Kaiser, wie es öffentliche Erklärungen dartun, diesem Ereignisse die lebhafteste Teilnahme gewidmet. Seine Majestät gab sich aber damals, und bis jetzt, mit allen Freunden gesetzlichen Rechtes der Hoffnung hin, es werde die oberste Bundesbehörde, in treuer Handhabung des Artikels XII des Bundesvertrages, den gefaßten Beschluß rückgängig zu machen und den bedrohten Stiften die ihnen bundesmäßig gewährleistete Existenz zu sichern wissen.

Allein, es ist diese Erwartung nunmehr durch den Tagsatzungsbeschluß vom 31. August, durch welchen dieser Gegenstand aus Abschied und Traktanden entfernt wird, zunichte geworden. Seine Majestät wollen daher nicht länger zögern, Euer Hochwürden und der Ihnen unterstehenden Kommunität einen tätigen Beweis Allerhöchst ihrer Teilnahme an Ihrem Schicksale, sowie des Wunsches zu geben, den Allerhöchst dieselben hegen, daß die habsburgische Erbstiftung nicht untergehe und ihren Altvordern die Gebete, die sie sich an ihrer Grabstätte gestiftet, solange diese nicht zugänglich, an anderer Stelle dargebracht werden.

Seine Majestät haben hiernach befohlen, Euer Hochwürden und dem löblichen Konvente von Muri zu erklären, daß es von Ihnen abhänge, Ihren Sitz in das im Laufe der Zeiten erloschene Stift der Augustiner-Chorherren zu Gries in Tirol zu übertragen, und dasselbe sowie dessen Stiftungsgut in Besitz zu nehmen. Der k. k. Geschäftsträger v. Philippsberg, den ich mit gegenwärtigem Schreiben an Euer Hochwürden absende, wird mit derselben über die nähern Umstände, unter denen vorliegender Antrag zu verwirklichen wäre, Rücksprache pflegen.

Zu wahrer Genugtuung wird es mir gereichen, wenn unter meiner Mitwirkung eine religiöse Gemeinde nach Österreich übertragen wird, welche mit dem Namen von Muri auch die Tugenden und die Wissenschaft, deren sich die Bewohner dieses Gotteshauses stets beflissen, und durch die sie sich notorisch die Achtung und Liebe der Bevölkerung in der Gegend des Stiftes erworben haben, auf die Nachwelt fortpflanzen wird.

Empfangen E. H. bei diesem Anlasse usw.

Metternich.«

So anerkennenswert und verlockend das Anerbieten dieses Schreibens war, konnte Abt Adalbert, der sich durch große Klugheit und Weitsicht auszeichnete, sich damals doch noch nicht entschließen, es sogleich anzunehmen; denn einerseits fürchtete er, er könnte dadurch jegliche Hoffnung, daß die Klöster im Aargau wiederhergestellt würden, zunichte machen, anderseits wollte er sich über den Zustand des anerbietenen Stiftes und seine Verhältnisse zuerst genau vergewissern. Als er dies im Spätherbst 1843 in eigener Person getan und er die Verhältnisse nicht ganz unbefriedigend gefunden, und als trotz verschiedenster Bemühungen von seiten der aufgehobenen Klöster, vor allem Muris, immer weniger Aussicht bestand, daß der Kanton Aargau der Forderung der Tagsatzung, die widerrechtlich aufgehobenen Klöster wiederherzustellen, nachkommen werde, entschloß sich Abt Adalbert mit Zustimmung Papst Gregor XVI. und seiner Mitbrüder 1845 schließlich doch zur Über-

siedelung nach Gries. Nachdem er der Regierung von Obwalden die Zusicherung gegeben, die Schule am Kollegium Sarnen weiterführen zu wollen, trat er am 16. Juni 1845 die Reise nach Gries an. Seine Reisebegleiter waren P. Luitfried Berger, dessen Schulstunden auf die übrigen Patres in Sarnen verteilt wurden, P. Leodegar Kretz und der Laienbruder Füglistaller. Am 25. Juni erfolgte die Besitzergreifung des Stiftes Gries durch die Konventualen von Muri.

Weil die kirchenrechtliche Stellung der Niederlassung des Murikonventes im Augustiner-Chorherrenstift zu Gries durch ein Schreiben des Hl. Stuhles vom 21. November 1844 in der Form geregelt wurde, daß Gries als Priorat von Muri zu betrachten sei und der jeweilige Abt die Pflicht habe, seine Rechte als Abt von Muri zu wahren, und weil die Neueintretenden bis heute ihre Profeß auf die Abtei Muri und das Priorat Gries abzulegen haben, so nennt sich das Kloster seither *Muri-Gries*.

Die Neubesiedelung des im Jahre 1805 aufgehobenen Klosters war nun allerdings mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden. Wohl war eine Kirche vorhanden, die kurz vor der Aufhebung des Stiftes erst neu gebaut worden war und die zu den schönsten in ganz Südtirol zählt. Aber die Klostergebäulichkeiten waren so verwahrlost, daß die Übersiedler sich gezwungen sahen, zunächst in Bozen und später in einem Gasthaus in Gries zu wohnen. In kurzer Zeit gelang es indes doch, die Klosterräumlichkeiten so einzurichten, daß der Konvent darin zu wohnen anfangen konnte.

Dazu kam bald die erfreuliche Tatsache, daß der Konvent wenige Jahre nach seiner Übersiedelung nach Gries sich nicht unbedeutend vergrößerte. Während des aargauischen Kulturkampfes war er stark zusammengeschrumpft, durften doch eine Zeitlang gar keine Novizen mehr aufgenommen werden; später wurde zwar die Novizenaufnahme wieder erlaubt, aber nur unter sehr erschwerenden Umständen. Da der Konvent zur Zeit der Aufhebung und der Übernahme des Kollegiums Sarnen klein war und zudem ein großer Teil der Mitglieder auf den zum Kloster gehörigen Pfarreien in der Seelsorge tätig blieb, mußte Abt Adalbert bei seinem Wegzug von Sarnen nach Gries die Regierung von Obwalden ersuchen, einen weltlichen Lehrer für die Sekundarschule anzustellen; denn es war ihm nicht mehr möglich, alle Lehrstunden an den beiden Abteilungen am Kollegium mit eigenen Kräften zu besetzen, hatte er doch während seines Aufenthaltes in Sarnen nicht selten selbst Unterricht erteilt; zudem hatte er P. Luitfried, der einer der Professoren am Kollegium gewesen, mit sich nach Gries genommen.

Als indes nach der Niederlassung des Murikonventes in Gries sich bald sowohl aus der Schweiz wie auch aus Tirol eine schöne Zahl hoffnungsvoller

Männer für die Aufnahme in die Klosterfamilie meldeten, wurde es Abt Adalbert bereits im Jahre 1852 möglich, die Sekundarschule wieder mit eigenen Lehrkräften zu besetzen und das Bildungsniveau sowohl am Gymnasium wie an der Sekundarschule durch Vermehrung der Lehrstunden wie auch durch die Einführung neuer Lehrfächer zu erhöhen. Mit der Vervollkommnung der Schule nahm auch allmählich die Zahl der Schüler zu. Während sie, wie aus der Tabelle IV ersichtlich ist, vor der Übernahme des Kollegiums durch den Murikonvent sich für gewöhnlich nur auf etwa 10 belief und in den ersten vier Jahren auf ungefähr 30 anstieg, näherte sie sich in den fünfziger Jahren schon stark dem ersten halben Hundert und überschritt es in der ersten Hälfte der sechziger Jahre bereits ganz bedeutend, obschon damals noch kein Internat für außerkantonale oder auch nichtschweizerische Schüler bestand.

II. Organisation und geistiger Ausbau

Das Kollegium Sarnen umfaßte seit der Zeit, da es durch den Konvent von Muri übernommen worden, zwei Abteilungen: das Gymnasium oder die Lateinschule und die Sekundar- oder Realschule.

I. Das Gymnasium

Im ersten Schuljahr bestand das Gymnasium nur aus zwei, die Sekundarschule aus einer Klasse; es hatten sich nämlich von den 31 Schülern 25 für die Sekundarschule, die übrigen zum Teil für die zweite, zum Teil für die vierte Gymnasialklasse eingeschrieben. Auch in den Jahren 1842—1845 waren nicht alle Gymnasialklassen besucht; so hatten sich 1842/43 3 Schüler für die erste, 2 für die zweite, 4 für die dritte, 2 für die fünfte Gymnasialklasse angemeldet. Im Schuljahr 1843/44 gab es keine fünfte Klasse; im Schuljahr 1844/45 fehlten die dritte und sechste Klasse. Auch in den folgenden Jahren fiel bisweilen die eine oder andere Klasse aus, bis schließlich in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre die Zahl der Lateinschüler sich bedeutend mehrte. Indes wurden noch auf viele Jahre hinaus einzelne Fächer für zwei Klassen gemeinsam erteilt, so besonders der Religionsunterricht, die Geschichte, die Naturgeschichte. Die Gewohnheit, den Religionsunterricht für je zwei Klassen gemeinsam zu lehren, wurde bis vor wenigen Jahren für die dritte und vierte und für die fünfte und sechste Gymnasialklasse beibehalten; sie besteht gegenwärtig noch für die zweite und dritte Handelsklasse. Die Gründe dafür mögen darin gelegen sein, daß die Altersunterschiede und damit die geistige Entwicklung zweier, unmittel-

bar aufeinanderfolgender Klassen nicht groß oder sozusagen überhaupt nicht vorhanden sind, und daß die Klassen oft nicht viele Schüler zählten und daher doch ein individueller Unterricht möglich war.

2. Das Lyzeum

Zu den sechs Gymnasialklassen kam 1891 eine siebente oder ein erster Lyzealkurs und 1892 eine achte Klasse oder ein zweiter Lyzealkurs. Schon im Jahre 1877 trug man sich nämlich mit dem Gedanken, das Gymnasium durch einen siebenten Kurs zu erweitern und den Lehrplan den Anforderungen des eidgenössischen Maturitätsreglementes, die es für Medizinstudenten stellt, anzupassen, und den Schülern auch den prüfungsfreien Übertritt an die Eidgenössische Technische Hochschule zu ermöglichen. Doch konnten diese Pläne, deren Verwirklichung auch vom Erziehungsrat lebhaft gewünscht wurde, einstweilen noch nicht zur Ausführung gelangen; denn einerseits waren die in Sarnen wirkenden Patres mit Unterrichtsstunden bereits sehr stark belastet, anderseits konnte der Abt für den Augenblick, weil die Übernahme des Klosters Gries mit den zugehörigen Pfarreien eine größere Zahl von Konventualen erforderte, die entsprechenden Lehrkräfte nicht stellen. Indes kam die einmal aufgetauchte Idee nicht mehr zur Ruhe.

Im Jahre 1881 richtete der Regierungsrat an den neugewählten Abt *Bonaventura Foffa* wieder ein Bittgesuch, er möchte auf die Erweiterung des Gymnasiums, und zwar durch zwei Klassen, bedacht sein. Leider entstanden aber damals infolge mehrerer Todesfälle so große Lücken in den Reihen des Konventes, daß der Abt Mühe hatte, für einen erfolgreichen Unterricht in den sechs Klassen des Gymnasiums und der zwei, bisweilen drei Klassen der Realschule genügend Lehrkräfte aufzubringen; er mußte daher dem Erziehungsrat vorläufig eine abschlägige Antwort erteilen.

Als indes der Konvent nach einiger Zeit durch zahlreiche Neueintritte wieder bedeutend erstarkt war, konnte an die Verwirklichung des schon längst gehegten Planes gedacht werden. Unter dem im Jahre 1887 gewählten unternehmungslustigen und äußerst tatkräftigen Abte *Augustin Grüniger* wurde er tatsächlich ausgeführt. Im Herbst 1891 konnte die 7. Klasse oder der erste philosophische Kurs, im darauffolgenden Jahre die achte Klasse oder der zweite philosophische Kurs eröffnet werden. Im Sommer 1893 fanden, nachdem während der zwei vorausgegangenen Jahre eidgenössische Experten bei ihren Besuchen sich wiederholt um den Stand der Schule vergewissert hatten, bereits die ersten Maturitätsprüfungen statt. Seit dieser Zeit zählt das Kollegium Sarnen zu jenen Schulen, deren Maturitätszeugnisse eidgenössische Anerkennung besitzen.

3. Realschule

Bei der Übernahme des Kollegiums hatte sich Abt Adalbert verpflichtet, drei Konventualen an das Kollegium zu schicken, wovon zwei die Klassen des Gymnasiums und der dritte die Sekundarschule übernehmen sollte. Diese letzte Schulform hatte weder in Obwalden noch am Kollegium bestanden. Dillier hatte eine Lateinschule gegründet, in welcher die Schüler auf das Theologiestudium vorbereitet werden sollten. Aber auch in der Zeit, da Weltgeistliche im Auftrage der Regierung Obwaldens in der Zeit von 1752 bis 1840 die Schule am Kollegium leiteten, hatte sie vollständig den humanistischen Charakter bewahrt. Die Einführung einer Schule, die unmittelbar für das praktische Leben eine bessere Bildung zu vermitteln hatte, war nun wohl der Grund gewesen, daß im ersten Schuljahre, in dem die Murimönche den Unterricht am Kollegium erteilten, von 31 Schülern weitaus die Mehrzahl die Sekundarschule besuchten, während nur sechs Schüler dem Gymnasium angehörten. In den folgenden Jahren ging die Zahl der Sekundarschüler allerdings wieder zurück, wogegen jene am Gymnasium stieg, so daß sie sich im Schuljahre 1843/44 fast genau das Gleichgewicht hielten (15 Schüler besuchten das Gymnasium, 16 die Realschule).

4. Die Handelsschule

Seit 1848 umfaßte die Realschule stets zwei, zeitweise, wenn es die Bedürfnisse erforderten, sogar drei Klassen. Dabei blieb es bis Ostern 1936, wo wieder eine dritte Realklasse oder, besser gesagt, eine erste Handelsklasse eröffnet wurde. Es war nämlich von vielen Eltern, die ihre Söhne die Realschule bei uns besuchen ließen, immer wieder der Wunsch geäußert worden, es möchte die Realschule zur Handelsschule ausgebaut werden, damit, um die Handelsbildung zu erlangen, ein Wechsel der Lehranstalt nicht mehr notwendig würde. In Anbetracht dieses Begehrens und der Tatsache, daß in unserm Lande die Zahl der mit einem katholischen Internat verbundenen Handelsschulen eigentlich gering sei, wurde der Beschluß gefaßt, dem bestehenden Bedürfnisse entgegenzukommen und vorläufig zur Erlangung des Handelsdiploms zwei Handelsklassen zu eröffnen. Zudem wurden zwei Patres an die Handelshochschule von St. Gallen geschickt, damit sie sich vor allem in den Handelswissenschaften für das Lehramt an der Handelsschule ausbildeten. Mit Ostern 1936 konnte die erste Handelsklasse und im darauffolgenden Jahre die zweite Handelsklasse eröffnet werden. Am 13. April 1938 war es möglich, das Handelsdiplom an alle 9 Schüler der zweiten Handelsklasse zu erteilen. Weil indes der Lehrstoff, der nach dem Normallehrplan für schweizerische Handelsschulen vom Januar 1936 zur Erlangung des Han-

delsdiploms vermittelt werden muß, so reichhaltig ist, daß er innerhalb von zwei Jahren nicht leicht bewältigt werden kann, es sei denn, daß bereits in den zwei vorausgehenden Realklassen ein Teil davon behandelt wird, und weil das Handelsdiplom, das auf Grund einer zweiklassigen Handelsschule erlangt wird, nicht schlechthin überall anerkannt werden muß, so fand man es für besser, die zweiklassige Handelsschule 1941 zur dreiklassigen zu erweitern.

Die Frequenz, die die Handelsschule seit der kurzen Zeit ihres Bestehens aufweist, ist eine Bestätigung dafür, daß doch ein Bedürfnis nach einer solchen Schule vorhanden gewesen ist, und dies um so mehr, da sie eröffnet worden unter der Bedingung, daß jede Klasse von wenigstens 5 Schülern besucht würde. Nun zählte aber bereits die erste neu eröffnete Handelsklasse 10 Schüler; davon haben, wie schon bemerkt worden, 9 ihre Studien mit dem Handelsdiplom abgeschlossen. Die jetzige erste Handelsklasse zählt sogar 33 Schüler, die zweite 12, die dritte 10.

5. Der Vorbereitungskurs

Außer dem Gymnasium und dem Lyzeum und der Real- und Handelsschule wurde seit der Übernahme des Kollegiums durch die Benediktiner von Muri-Gries auch zeitweise ein Vorbereitungskurs — anfänglich Präparandenkurs genannt — geführt, so von 1868 bis 1885 und 1906 bis 1929. Sein Zweck war darin gelegen, Schüler französischer oder italienischer Zunge mit der deutschen Sprache vertraut zu machen oder auch Schülern, die mit einer mangelhaften Bildung an die Lehranstalt kamen, die notwendigen Vorkenntnisse für einen erfolgreichen Eintritt in das Gymnasium oder in die Realsschule zu ermöglichen. Seitdem der Schulbeginn der Realschule auf den Frühling angesetzt ist, wurde der Vorbereitungskurs fallen gelassen.

6. Das Internat und das Externat

Die Schüler der Kantonalen Lehranstalt sind seit 1868, d. h. seit Bestehen des Konviktes oder Pensionates, weiterhin außer in die vorgenannten Lehrabteilungen in ein Internat und Externat gegliedert. Die internen Schüler, die gewöhnlich ungefähr zwei Drittel der gesamten Studentenschaft ausmachen, und deren Wohnort fast ausschließlich außer dem Kanton gelegen ist, erhalten Kost und Logis in dem mit der Lehranstalt verbundenen Konvikte und bereiten sich unter der Aufsicht von Präfekten, als Schüler der Maturitätsklasse in Zweier- oder Einzerräumen auf die Schulstunden vor. Die Externen wohnen, mit wenigen Ausnahmen, bei ihren Eltern und besuchen von ihrer Wohngemeinde aus entweder mit der Bahn oder mit dem Fahrrad oder

zu Fuß die Schule. Interne wie Externe bezahlen gegenwärtig jährlich an die kantonale Verwaltung der Lehranstalt ein Schulgeld von Fr. 50.—, erhalten aber die Lehrmittel nicht unentgeltlich.

7. Die Vereine

Eine weitere Gliederung der Schüler der Kantonalen Lehranstalt bilden die Vereine, die mit Erlaubnis des Rektors bestehen; es sind folgende:

a) Die Marianische Sodalität, die sich die besondere Verehrung der Mutter Gottes zum Zwecke setzt; sie ist seit 1870 errichtet.

b) Der Verein der Ewigen Anbetung zur Pflege der Andacht zum Allerheiligsten Altarssakrament; er wurde 1896 von Studenten gegründet.

c) Die Benediktusgarde, deren Mitglieder sich zum Ziele setzen, ihr Leben möglichst nach den Grundsätzen der Benediktinerregel zu gestalten; sie ist 1923 gegründet worden.

d) Der Missionsverein zur Förderung der Interessen der ausländischen und inländischen Glaubensverbreitung, 1918 gegründet.

e) Die »Subsilvania«, eine Sektion des Schweizerischen Studentenvereins, ist bestrebt, ihre Mitglieder über brennende Tagesfragen, die besonders unser Vaterland berühren, aufzuklären, und sie für eine nach katholischen Grundsätzen orientierte Politik zu schulen; sie besteht seit 1860.

f) Der »Amethyst«, die erste 1894 gegründete Studentenliga der katholischen Abstinenten zur Förderung der Abstinenzbewegung.

g) Der Stenographenverein »Helvetia« zur Förderung der Stenographie im Schuldienst und im praktischen Leben, 1872 gegründet.

III. Das Lehrprogramm

Um einen Einblick zu gewähren, welchen Wandel das Lehrprogramm am Kollegium Sarnen in einem Jahrhundert durchgemacht hat, haben wir den ersten Jahresbericht vollkommen zum Abdruck gebracht und stellen gleichsam neben ihn auch denjenigen von 1941, soweit er nur das Lehrprogramm enthält. Damit ist dem Leser bereits in weitgehender Weise ermöglicht, das Übereinstimmende, aber auch das Unterscheidende von Einst und Jetzt selbst festzustellen. In den folgenden Ausführungen möchten wir nicht im einzelnen darlegen, was im Verlauf des Jahrhunderts in den verschiedenen Fächern gelehrt worden ist, welches die Lehrbücher gewesen, wieviel Stunden für die einzelnen Fächer anberaumt worden sind usw., sondern vielmehr nur auf gewisse Verschiedenheiten, aber auch auf das hinweisen, was auffallenderweise gleichgeblieben oder eine bedeutende Entwicklung erfahren hat.

Lehrverfassung 1863/64

Der Lehrkörper für die I. Obligate Fächer

Name	Lehrfach	Klasse	Wöchentliche Stundenzahl	Anmerkungen	Anmerkungen
1. Augustin Grüninger, Kapitular von Muri-Gries	Lateinische Sprache Deutsche Sprache Naturgeschichte Arithmetik	V. VI. Gym.-Klasse V. VI. Gym.-Klasse II. I. Gym. II. S. I. Sekundar-Klasse	15		Klassenlehrer der V. VI. Gymnasial-Klasse
2. Benedikt Waltenspil	Lateinische Sprache	I. IV. Gymnasial-Kl.	12		Klassenlehrer der I. II. Gymnasial-Klasse
3. Bernard Lüönd	Landwirtschaft	I. Sekundar-Klasse	3		Fachlehrer
4. Martin Kiem " " " " " "	Religion und Mathematik Deutsche Sprache u. Geogr. Geschichte Literatur Arithmetik	I.—VI. I.—IV. I.—VI. V.—VI. II. Sekundar-Klasse	24		Fachlehrer
5. Beda Schuster "	Lateinische Sprache Griechische Sprache	III. IV. Gym.-Klasse III. IV. V. VI.	17		Klassenlehrer der I. II. Gymnasial-Klasse
6. Joh. E. Sigerist " " " " " "	Deutsche Sprache Religionslehre Geschichte und Geographie Kalligraphie	I. II. Sekundar-Kl. I. II. " I. II. " I. II. "	22		Klassenlehrer der Sekundarschule

II. Freifächer

Name	Lehrfach	Klasse	Wöchentliche Stundenzahl	Anmerkungen	Anmerkungen
1. Augustin Grüniger	Französische Sprache	I. III.	4	ut supra	
2. Johann E. Sigerist	Französische Sprache	II.	2	ut supra	
3. Beda Schuster	Italienische Sprache	I. II.	2	ut supra	
4. Hr. Dr. Etlin	Zeichnungskunst	Durch alle Klassen in 2 Abteilungen	2	Hr. Dr. Etlin	Fachlehrer
5. Augustin Grüniger Bernard Lüönd Beda Schuster	Gesang — Klavier Violin Gesang — Violin	detto	7 2 5	ut supra	

Verzeichnis der Schüler

I. Sekundarschüler

1. Berchtold Anton von Sarnen,	Obwalden	12. Emmenegger Jos. von Sarnen,	Obwalden
2. Berchtold Fridolin von Sarnen,	»	13. Enz Alois von Giswil,	»
3. Berwert Jos. aus der Schwendi,	»	14. Gasser Pirmin von Sarnen,	»
4. Bucher Anton von Giswil,	»	15. Heß Alois von Sarnen,	»
5. Bucher Jos. von Kerns,	»	16. Jakob Felix aus der Schwendi,	»
6. Dillier Franz von Sarnen,	»	17. Imfeld Alois von Sarnen,	»
7. Durrer Arnold von Kerns,	»	18. Imfeld Fridolin von Sarnen,	»
8. Durrer Heinrich von Sarnen,	»	19. Joller Melchior von Sarnen,	»
9. Egger Jos. von Kerns,	»	20. Jöri Pius von Alpnacht,	»
10. Emmenegger Adolf von Sarnen,	»	21. Küchler Albert von Kägiswil,	»
11. Emmenegger Arnold von Sarnen,	»	22. Küchler Theodor von Alpnacht,	»

23. K��hler Wilhelm von Alpnacht,	Obwalden	30. Omli Ignaz von Sachseln,	Obwalden
24. Lüthold Nikolaus von Alpnacht,	»	31. von Rotz Jos. von Alpnacht,	»
25. Michel Alois von Sarnen,	»	32. von Rotz Theodor von Kerns,	»
26. Michel Fridolin von Sarnen,	»	33. Rohrer Maria von Sachseln	»
27. Ming Peter aus der Schwendi,	»	34. Rohrer Meinrad von Sachseln,	»
28. Müller Rafael von Sarnen,	»	35. Spichtig Fridolin von Sachseln,	»
29. Omli Ignaz von Sarnen,	»	36. Wirz Ignaz von Sarnen,	«

II. Gymnasialsch  ler

37. von Aa Fridolin von Sachseln, Obwalden.	49. Krieger Jos. von Buttisholz, Kt. Luzern.
38. Boos Edelbert von Amden, Kt. St. Gallen.	50. Langenegger Karl Jos. von Baar, Kt. Zug.
39. Britschgi Melchior von Alpnacht, Obwalden.	51. Marxer Jos. von Mauern, F��rstl. Lichtenstein.
40. Brem Fidelis von Villmergen, Kt. Aargau.	52. Morger Joh. Bapt. von Eschenbach, Kt. St. Gallen.
41. Duffner Johann von Sch��nenbach, Gr��bzth. Baden.	53. Müller Jos. von Sarnen, Obwalden.
42. Durrer Jos. von Kerns, Obwalden.	54. Pfister Jos. von Gruol, F��rstenth. Hohenzollern.
43. Egger Hermann von Konstanz, Gr��bzth. Baden.	55. Rohrer Nikodemus von Sachseln, Obwalden.
44. Gebert Jos. Ant. von Gallenkappel, Kt. St. Gallen.	56. Schuhmacher Moriz v. Doppelschwand, Kt. Luzern.
45. Grabherr Hieronymus von Lustenau, Vorarlberg.	57. Siering Jodok von Reutte, Tyrol.
46. Huber Theodor von Sarnen, Obwalden.	58. Vogler Joh. von Lungern, Obwalden.
47. J��ri Nikolaus von Kerns, Obwalden.	59. Wirz Adelbert von Sarnen, Obwalden.
48. Kamenzind Alois von Gersau, Kt. Schwyz.	60. Wirz Ignaz von Sarnen, Obwalden.

III. Hospitanten in Freifächern

Anderhalten Alois von Sachseln, Obwalden.	Wirz Theodor von Sarnen, Obwalden
Dillier Ignaz von Sarnen,	»
von Moos Alois von Sachseln,	»

Sekundarschule

Erste Klasse

Lehrgegenstände

1. Religionsunterricht. a. Katechismus: Von den Geboten der Kirche, den hl. Sakramenten, den Sakramentalien und dem Gebete. b. Religionsgeschichte: Geschichte des alten Bundes bis zum Tode Christi — nach Deharbe.
2. Deutsche Sprache. a. Sprachlehre: Etymologie und Syntax. b. Rechtsschreiblehre, mit mündlichen und schriftlichen Übungen — nach Weyh. c. Lese- und Memorirübungen aus dem Lesebuch für katholische Elementarschulen, Köln.
3. Mathematik. Das Rechnen mit unbenannten und benannten Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen, einfache Regeldetri und Prozentrechnung — nach Dr. Mocnik.
4. Geschichte. Die Vaterlandsgeschichte bis zum Kriege gegen Mailand 1478 — nach Dr. Etlin.
5. Geographie. Vorbegriffe aus der mathematischen, physikalischen und politischen Geographie; Beschreibung der fünf Hauptmeere; übersichtliche Darlegung der fünf Erdtheile — nach Dr. Karl Arendts.
6. Pomologie. a. Obstbaumzucht, Samen- und Baumschule, vorzüglichste Veredlungsarten, praktische Anleitung zur Anfertigung von Mustern derselben. b. Baumpflege und Obstkunde nach Bauer's Anleitung und nach Ed. Lukas.
7. Kalligraphie. Deutsche und lateinische Kurrentschrift nach Ming's Vorlagen.

Preisträger:

1. Ming Peter aus der Schwendi.
2. Jakob Felix aus der Schwendi.
3. Emmenegger Arnold von Sarnen.
4. Joller Melchior von Sarnen. (Pomologie.)
5. Emmenegger Arnold von Sarnen. (Kalligraphie.)

Fortschrittsnoten

Lokations-Nr.	Religions- unterricht	Deutsche Sprache	Mathematik	Geschichte	Geographie	Pomologie	Kalligraphie
Ming Peter	I.	I.	I.	I.	I.	I.	I.
Jakober Felix	Jakober	Ming	Emmenegger	Jakober	Jakober	Müller Raph.	Müller
Emmenegger Arnold	Ming	Dillier	Ming	Ming	Ming	Jakober	Omli v. Sachs.
Omli Ignaz von Sachseln	Berchtold Ant.	II.	Jakober	Berchtold Ant.	Omli v. Sachs.	Wirz	Berwert
Dillier Franz	Omli v. Sachs.	Omli v. Sachs.	Dillier	II.	Emmenegger	Enz Alois	Heß
Berchtold Anton	Berwert	Emmenegger	Omli v. Sarn.	Omli v. Sachs.	Diller	Heß Alois	Durrer
Berwert Josef	Dillier	Jakober	Berwert	Emmenegger	Berchtold Ant	Dillier	Enz
Durrer Heinrich	Durrer	Berchtold Ant.	Enz	Durrer	Durrer	Omli v. Sarn.	II.
Omli Ignaz von Sarnen	Emmenegger	Durrer	Berchtold Ant.	Dillier	II.	Imfeld	Ming
Berchtold Fridolin	Müller	Berwert	Omli v. Sachs.	Berwert	Berwert	Jöri	Dillier
Imfeld Alois	II.	III.	II.	III.	Omli v. Sarn.	Emmenegger	Berchtold Frid.
Joller Melchior	Omli v. Sarn.	Omli v. Sarn.	Joller	Joller	Imfeld Alois	Durrer	Bucher
Müller Raphael	Berchtold Frid.	Imfeld Alois	Imfeld Alois	Berchtold Frid.	Berchtold Frid.	Emmenegger	Imfeld Alois
Jöri Pius	Imfeld Alois	Berchtold Frid.	Durrer	Omli v. Sarn.	III.	II.	Jöri
Imfeld Fridolin	Bucher	IV.	Berchtold Frid.	Imfeld Alois	Imfeld Frid.	Rohrer	III.
Enz Alois	III.	Jöri	von Rotz	Müller	Joller	Ming	Imfeld Frid.
Bucher Anton	Imfeld Frid.	Müller	III.	IV.	Müller	Gasser	Omli v. Sarn.
von Rotz Theodor	Jöri	Imfeld Frid.	Müller	Imfeld Frid.	Jöri	Bucher	Joller
Rohrer Maria	Enz	Enz	Imfeld Frid.	Jöri	von Rotz	von Rotz	IV.
Gasser Pirmin	Rohrer	Joller	Rohrer	Enz	von Rotz	Berwert	Jakober
Wirz Ignaz	Gasser	Bucher	Bucher	Bucher	Bucher	Imfeld Frid.	Berchtold Ant.
Heß Alois	von Rotz	Rohrer	IV.	V.	Enz	Omli v. Sachs.	Wirz
	Wirz	V.	Wirz	Rohrer	V.		V.
	Heß	Gasser	Gasser	von Rotz	Gasser		Rohrer
		von Rotz	Heß	Gasser	Rohrer		Gasser
		Wirz	Heß	Heß	Wirz		von Rotz
		Heß		Wirz	Heß		

1. Josef und Adolf Emmenegger traten am Ende des I. Semesters aus.

2. Pomologie und Kalligraphie wurden als obligatorische Fächer behandelt, und ihnen ist ein besonderer Preis zuerkannt.

Zweite Klasse

Lehrgegenstände

1. **Religionsunterricht.** Alles gemeinsam mit der ersten Klasse.
2. **Deutsche Sprache.** Styllehre. — Anleitung zur Verfertigung schriftlicher Aufsätze: a. Im Allgemeinen.
b. Im Besondern. Briefe, Erzählungen, Beschreibungen, Charakterschilderungen u. s. w. — nach Weyh. c. Geschäftsaufsätze und Buchführung nach P. Ferdinands, O. S. B., Heften. Schriftliche und mündliche Uebungen in der Schule und über Haus. b. Deklamationsversuche im 2. Semester.
3. **Mathematik.** Wiederholung des Rechnens mit benannten und unbenannten Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen u. s. w.; dann Zins-, Gesellschafts-, Mischungs-, Termin-, Erbtheils-, Rabatt - Rechnungen, Proportionen, Kettenregel, Maß- und Gewichtskunde — nach Mœnik und Heften von Zähringer.
4. **Geschichte.** Geschichte der Schweiz von der Schlacht bei Giornico 1478, bis auf unsere Tage — nach Dr. Etlin und Bannwart.
5. **Geographie.** Die Schweiz. a. Im Allgemeinen. b. Im Besondern die Beschreibung der 22 Kantone — nach Dr. Etlin.
6. **Naturgeschichte.** Vorbegriffe aus der Chemie, Mineralogie, Krystallographie, physikalischen und chemischen Eigenschaften, Eintheilung und Beschreibung der Minerale. Zur Erläuterung diente die Sammlung der Anstalt. Elemente der Geognosie und Geologie, nach Fr. Schödlr.
7. **Kalligraphie.** Deutsche und lateinische Kurrentschrift nach Ming's Vorlagen und nach Schoop.

Preisträger: 1. Lüthold, Nikolaus, von Alpnacht
2. Küchler, Wilhelm, von Alpnacht.

Fortschrittsnoten¹⁾

Lokations-Nr. ²⁾	Religions- unterricht	Deutsche Sprache	Mathematik	Geschichte	Geographie	Natur- Geschichte	Kalligraphie
Lüthold Nikolaus	I.	I.	I.	I.	I.	I.	I.
Küchler Wilhelm	Lüthold	Lüthold	Küchler Wilh.	Lüthold	Küchler Wilh.	Küchler Wilh.	KüchlerTheod.
Michel Alois	KüchlerTheod.	Küchler Wilh.	Lüthold	Küchler Wilh.	Lüthold	Lüthold	Küchler Wilh.
Küchler Theodor	Küchler	Michel Alois	KüchlerTheod.	Michel Alois	Michel Alois	Michel	Küchler Albert
Egger Josef	Bucher	KüchlerTheod.	Egger	II.	Durrer	Egger	Michel Alois
Durrer Arnold	II.	II.	Michel	KüchlerTheod.	II.	KüchlerTheod.	II.
Bucher Josef	Michel	Durrer	Durrer	Egger	KüchlerTheod.	II.	Lüthold Nikl.
Küchler Albert	Egger	III.	II.	III.	Egger	Küchler Albert	Durrer
Rohrer Meinrad	Küchler Albert	Küchler Albert	Küchler Albert	Durrer	Küchler Albert	Durrer	III.
Spichtig Fridolin	III.	Bucher	III.	Bucher	III.	Rohrer	von Rotz
von Rotz Josef	Spichtig	Egger	Rohrer	IV.	Bucher	Spichtig	Egger
	Durrer	IV.	Bucher	Küchler Albert	Rohrer	von Rotz	IV.
	Rohrer	Spichtig	von Rotz	von Rotz	Spichtig		Bucher
	von Rotz	von Rotz	Spichtig	V.	von Rotz		Spichtig
				Rohrer			Rohrer

Michel Fridolin erkrankte gegen Ende des II. Semesters und wurde deshalb nicht locirt.

Die Kalligraphie wurde zur allgemeinen Lokation nicht mitgerechnet.

¹⁾ Die erste Note bezeichnet die besten, die fünfte Note die geringsten Leistungen.

²⁾ Die Schüler werden im allgemeinen Verzeichnis der Klasse nicht alphabetisch, sondern ihrer Leistungen oder dem Range nach aufgeführt, locirt.

Gymnasium

I. II. Gymnasialklasse oder I. II. Grammatik

Lehrgegenstände

1. **Religionsunterricht.** Beide Klassen gemeinsam. Katechismus: von den fünf Geboten der Kirche, der Sünde und Tugend, den Sakramenten, Sakramentalien, vom Gebete des Herrn und dem englischen Grube — nach Deharbe, Nr. 1.
2. **Lateinische Sprache.** I. Klasse: a. Die Formenlehre bis zu den allgemeinen Syntaxregeln — nach der Einsiedler-Schulgrammatik. b. Schriftliche und mündliche Uebungen im Dekliniren und Konjugiren, nebst mündlicher und schriftlicher Uebersetzung der meisten bezüglichen Übungsaufgaben. c. Aus Epitome Hist. sac. capp. 100 mündlich und schriftlich analysirt, übersetzt und theilweise memorirt. II. Klasse: (wurde nur im 2. Semester besucht). a. Allgemeine Syntaxregeln nach dem I. Theil der Einsiedl. Gramm.; im II. Thl. von Anfang bis zu den Präpositionen. b. Die Uebersetzung aus Cornelius Nepos: die sieben ersten Biographien. c. Schriftliche Uebungen in der Schule und über Haus.
3. **Deutsche Sprache.** a. Lesung, Erklärung und Memorirung von ausgewählten Musterstücken aus Bone's Lesebuch, I. Theil, als: kl. Beschreibungen, Scenen, Bilder, Fabeln, Schilderung und Erzählungen. b. Jede Woche wenigstens eine schriftliche Uebung in erzählenden und beschreibenden Aufsätzen.
4. **Mathematik.** Regeldetri, Zinses-, Gesellschafts-, Mischungs-, Termin-, Heu-, Erbtheils-, Rabatts- und Zinsrechnungen, Kettenregel, Maaß- und Gewichtskunde. Berechnung verschiedener Körper — nach Mocnik und Heften von Zähringer.
5. **Geschichte.** Die Reformation in der Schweiz bis zum Anfang des 17. Jahrh. — dann die Ereignisse von 1600 bis zur Gegenwart — nach Bannwart.
6. **Geographie.** Portugal, Spanien, Frankreich, England, Belgien und Holland und die deutschen Staaten — nach Kammerer.

7. Naturgeschichte. Mineralogie, Geognosie und Geologie. — Alles gemeinsam mit der II. Klasse der Elementarschule — nach Schödlér.

Preisträger: Jöri Nikolaus von Kerns.

Fortschrittsnoten der I. Klasse

Lokations-Nr.	Religions- unterricht	Lateinische Interpr.	Lateinische Composition	Deutsche Sprache	Mathematik	Geschichte	Geographie	Natur- geschichte
Jöri Nikolaus von Kerns Müller Josef von Sarnen	I. Jöri Müller	I. Jöri	I. Jöri	II. Jöri	I. Jöri	I. Jöri	I. Jöri	I. Jöri
		II. Müller	III. Müller	III. Müller	II. Müller	II. Müller	II. Müller	II. Müller

II. Klasse

Wirz Adelbert von Sarnen	—	—	—	—	—	—	—	—
-----------------------------	---	---	---	---	---	---	---	---

Wirz Adelbert trat, wegen Kränklichkeit gehindert, erst mit Beginn des zweiten Semesters ein.

III. und IV. Gymnasialklasse oder I. und II. Syntax

Lehrgegenstände

1. Religionunterricht. Erklärung der äußern Gebräuche der katholischen Kirche. Einleitung, Weihnachtskreis, Osterkreis, Feier der hl. Sakramente im Allgemeinen, Ceremonien der Taufe und Firmung — beiden Klassen gemeinsam — nach Jakob Thiry.
2. Lateinische Sprache. III. Klasse: a. Aus der Einsiedler Grammatik: Gemeine Syntax; schriftliche und mündliche Uebersetzung aus Döring I. Kurs, wöchentlich 2 Stücke. Freie Aufsätze. b. Klassiker: Julii Caes. de bello gall. lib. I. II. III. und Sallustii de bello Catil. Cap. 1—30. IV. Klasse: a. Grammatik: die Syntaxis ornata und die Lehre von der Prosodie — nach der Einsiedler Schulgrammatik. b. Klassiker: Sallustii bellum Catil.; Ovidii Carm. sel. lib. Trist. I. 2. 3. 4. 8. 9. c. Schriftliche und mündliche Uebersetzung aus Döring II. Kurs, wöchentlich 2 Stücke nebst freien Aufsätzen. Ausgewählte Stellen wurden in beiden Klassen memorirt.
3. Griechische Sprache. III. Klasse: Die Formenlehre bis zu den Verben mit verstärktem Präsensstamm; Uebersetzung der eingereichten Übungsstücke — nach Kühner's Elementargrammatik. IV. Klasse: a. Grammatik nach Kühner: Wiederholung der Formenlehre, und der homerische Dialekt; nebst schriftlicher Uebersetzung der eingereichten Übungsstücke. b. Auktor: Xenoph. Anabasis. lib. I.
4. Deutsche Sprache. Lesung, Erklärung und theilweise Memorirung der Sagen, historischen Erzählungen, Charakterbilder, der Didaktischen Reflexionen (Sprüche etc.) aus Bone's I. Theil. Wöchentlich eine schriftliche Aufgabe.
5. Mathematik. a. Algebra: Die 4 Spezies, algebraische Brüche, Potenzen, Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzeln, Kombinationen und Gleichungen des I. Grades, nach Mœnik, II. Theil. b. Geometrie: Einleitung, Zeichnung von geometrischen Figuren, allgemeine Grundsätze der Geometrie, Kongruenz der Dreiecke, Gleichheit der Vierecke, pythagoräischer Grundsatz und die Lehrsätze vom Kreise — nach Mitterer.
6. Geschichte. Urgeschichte, assyrische und babylonische Reiche, Israeliten, Aegyptier und Phönizier, Geschichte der Griechen, Italien bis Rom unter den Königen — nach Welter. I. Band.

7. Geographie. Afrika, Amerika und Australien — nach Cammerer

Preisträger:

1. Rohrer Nikodem von Sachsln. 3. Klasse.
2. Britschgi Melchior von Alpnacht. 4. Klasse.

Fortschrittsnoten der III. Klasse

Lokations-Nr.	Religions- unterricht	Lateinische Interpr.	Lateinische Composition	Griechische Sprache	Deutsche Sprache	Mathematik	Geschichte	Geographie
Rohrer Nikodemus von Sachsln Vogler Johann von Lungern Durrer Joseph von Kerns Boos Edelbert von Amden Kammenzind Alois von Gersau	I. Rohrer Vogler Durrer Boos II. Kammenzind	I. Rohrer Vogler II. Boos Durrer III. Kammenzind	I. Rohrer Vogler II. Boos Durrer III. Kammenzind	I. Rohrer Vogler II. Boos Durrer III. Kammenzind	I. Durrer Rohrer Boos Vogler IV. Kammenzind	I. Rohrer Durrer Vogler Boos IV. Kammenzind	I. Rohrer Vogler Durrer Boos IV. Kammenzind	I. Rohrer Vogler Durrer Boos IV. Kammenzind

IV. Klasse

Lokations-Nr.	Religions- unterricht	Lateinische Interpr.	Lateinische Composition	Griechische Sprache	Deutsche Sprache	Mathematik	Geschichte	Geographie
Britschgi Melch. von Alpnacht Wirz Ignaz von Sarnen Egger Hermann von Konstanz	I. Wirz Britschgi Egger	I. Britschgi Wirz II. Egger	I. Britschgi Wirz II. Egger	I. Britschgi Wirz II. Egger	I. Britschgi Wirz III. Egger	I. Britschgi Wirz II. Egger	I. Britschgi Wirz II. Egger	I. Britschgi Wirz II. Egger

von Ah Fridolin Josef von Sachseln und Pfister Josef von Gruol traten im ersten Semester aus.

V. und VI. Gymnasialklasse oder I. und II. Rhetorik

Lehrgegenstände

1. **Religionsunterricht.** a. Einleitung, Uroffenbarung, Patriarchalische- und Mosaische Offenbarung, göttliche Leitung des Volkes Israel zur Erhaltung der wahren Religion, nachgewiesen an der Hand der kanonischen Bücher des a. B.; äußere und innere Wahrheit der hl. Schriften des a. T. b. Kirchengeschichte vom Anfang bis zum Untergang des Heidenthums im römischen Reiche am Ende des IV. Jahrhunderts — nach Bischof Dr. Martin.
2. **Deutsche Sprache.** V. Klasse: a. Rhetorik: Einleitung, die Lehre von den Erfindungsquellen, den oratorischen Rücksichten, allgemeinen Eigenschaften des reineren Styls, Tropen und Figuren — nach Schleierger. b. Poetik: Einleitung, psychologische Vorbegriffe, Redefiguren, Vers und Reim. Von dem besondern Theile: die didaktische- und lyrische Poesie nebst dem Anhang einer Nebengattungen — nach Dieckhoff. c. Schriftliche Uebungen in Prosa und Poesie. d. Deklamations-Uebungen. VI. Klasse: a. Rhetorik: Theoretischer und praktischer Theil, von den Affekten im Allgemeinen und Besondern, der Anordnung der Rede in Bezug auf Inhalt und Form, dem Vortrage und der Selbstbildung des Redners — Hinweisung auf die im Anhang aufgeführten Musterreden neuerer Zeit — nach Schleierger. b. Poetik: Wiederholung der psychologischen Vorbegriffe, der epischen und dramatischen Poesie — dann die didaktische und lyrische Poesie gemeinsam mit der V. Klasse, nach Dieckhoff. c. Schriftliche Uebungen in Prosa und Poesie. d. Deklamations-Uebungen.
3. **Literatur.** Gemeinsam für V. und VI. Klasse. Einleitung, Zeit des Althochdeutschen, Aufblühen und höchste Blüthe des Mittelhochdeutschen, Nibelungenlied, Gudrun- Karls- Gral- und Artussage — dann die Zeit der Literatur von Schiller bis zur Gegenwart, nach Bone II. Theil.
4. **Lateinische Sprache.** Beide Klassen gemeinsam. I. Klassiker: a. Ciceronis orat. in Catil. I—IV. pro Archia Poëta, pro lege Manilia, pro Sulla cap. 1—10. b. Virgilii Eclog. 1. 2. 3. 4. 5. 9.; Georg. lib. II.; Aeneidos lib. I. V. v, 1—485. c. Aus Horaz von den Oden aus dem II. und III. Buche (II. 2. 3. 7. 10. 13. 14—18. 20.; III. 1. 2. 3. 21. 23. 24.) lib. de arte poetica; von den Satiren, lib. I. 3. 9.; lib. II. 6. 8. Ausgewählte Stellen wurden aus allen Klassikern memorirt. II. Uebersetzungen aus Süpfle's Stylübungen, II. Theil. Freie Aufsätze.

5. Griechische Sprache. V. Klasse: I. Elementargrammatik von Kühner; die ganze Syntax, nebst Uebersetzung der in der Grammatik enthaltenen entsprechenden Uebungsstücke. II. Klassiker: Xenophon. Anabasis, lib. II. III. VI. Klasse: I. Elementargrammatik von Kühner — Alles gemeinsam mit der V. Klasse. II. Klassiker: Aus Homers Ilias Gesang I. v. 1—350. Gesang II. IV. Ferner Demosthenes, I. Rede gegen Philipp, Orat. Olynthicae II. III.
6. Mathematik. Beide Klassen gemeinsam. a. Algebra: Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzeln, Logarithmen und Gleichungen des 1. Grades mit einer und mehreren unbekannten Größen, quadratische und unrein quadratische Gleichungen, Gleichungen des höhern Grades, Progressionen und Zinseszinsrechnungen, nach Mocnik III. Thl. b. Geometrie: Kongruenz der Vielecke, geometrische Verhältnisse, Ähnlichkeit der Dreiecke und Vielecke, Gleichheit der Flächen, Flächenberechnung, Verwandlung der Figuren und die Lehre vom Kreise, nach Mocnik.
7. Geschichte. I. Das Mittelalter vom Anfang bis zum Ausbruche der Reformation. II. Die Reformation in Deutschland, nach Welter II. III. Bd.

Preisträger:

1. Krieger Josef, von Buttisholz. 5 Klasse.
2. Gebert Josef Anton, von Gallenkappel. 6. Klasse.

Fortschrittsnoten der V. Klasse

Lokations-Nr.	Religions- unterricht	Lateinische Interpr.	Lateinische Composition	Griechische Sprache	Deutsche Sprache	Poesie	Mathematik	Geschichte
Krieger Josef von Buttisholz Huber Theodor von Sarnen Duffner Johann von Schönenbach Schuhmacher M. von Doppelschw. Marxer Josef von Mauren Siering Jakob von Reutte	I. Krieger Huber Duffner Schuhmacher Siering Marxer	I. Huber Krieger Duffner II. Schuhmacher Marxer Siering	I. Huber Krieger Duffner II. Schuhmacher Marxer III. Siering	I. Duffner Huber II. Marxer Schuhmacher III. Siering	I. Krieger Huber II. Duffner Schuhmacher Marxer III. Siering	I. Krieger Huber II. Duffner III. Schuhmacher Siering IV. Marxer	I. Krieger Duffner Huber III. Schuhmacher Siering Marxer	I. Huber Krieger Duffner II. Siering Schuhmacher III. Marxer

VI. Klasse

Gebert Jos. Ant. von Gallenkappel Langenegger K von Baar Grabherr Hierony- mus v. Lustenau Brem Fidelis von Villmergen Morger J. Bapt. von Eschenbach	I. Langenegger Brem Gebert Grabherr Morger	I. Gebert Langenegger II. Morger Brem Grabherr	I. Gebert Langenegger II. Morger Grabherr Brem	I. Grabherr Gebert Langenegger II. Brem Morger	I. Gebert Langenegger Morger II. Grabherr Brem	I. Gebert II. Langenegger III. Brem Morger Grabherr	I. Langenegger Gebert II. Grabherr Morger Brem	I. Gebert Langenegger Brem Grabherr Morger
--	---	--	--	--	--	--	--	---

Josef Krieger wurde aus Gründen vom Griechischen dispensiert.

Freifächer

I. Französische Sprache

I. Klasse. Nach Dr. Fr. Ahn's Grammatik, von den Leseregeln, dem Artikel, Hauptworte, Zahlworte, Fürwörtern und Hülfszeitwörtern, mit mündlicher und schriftlicher Uebersetzung der darin enthaltenen Aufgaben.

II. Klasse. Nach Ahn's Grammatik wurden die Fürwörter und regelmäßigen Zeitwörter wiederholt; dann die unregelmäßigen Zeitwörter durchgenommen nebst mündlicher und schriftlicher Uebersetzung der bezüglichlichen Uebungstücke. Aus Ahn's Lesebuch II. Kurses wurden die Fabeln, Erzählungen und Briefe übersetzt.

III. Klasse. Nach Ahn's Grammatik wurden die unregelmäßigen Zeitwörter wiederholt nebst Uebersetzung der bezüglichlichen Aufgaben; dann von dem Gebrauche der Zeit- und Redeformen, des Infinitivs und Partizips, der unänderlichen Sprachtheile bis zu Ende. Uebungen über Haus durch Uebersetzungen von Briefen und Erzählungen. Aus Fénelon's Aventures de Télémaque wurde I. II. III. IV. V. Gesang übersetzt.

Preisträger: Jöri Nikolaus von Kerns. I. Klasse.

Fortschrittsnoten

I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse
<p>I.</p> <p>Jöri Nikolaus Vogler Johann Küchler Wilhelm Lüthold Nikolaus Michel Alois</p> <p>II.</p> <p>Küchler Theodor</p> <p>III.</p> <p>Küchler Albert von Rotz Josef</p>	<p>I.</p> <p>Langenegger Karl Wirz Ignaz Krieger Josef Boos Edelbert Rohrer Nikodemus</p> <p>II.</p> <p>Morger Joh. Bapt. Schuhmacher Moriz Egger Hermann</p>	<p>I.</p> <p>Huber Theodor Britschgi Melchior</p> <p>II.</p> <p>Duffner Johann</p> <p>III.</p> <p>Brem Fidelis</p>

Michel Fridolin erkrankte am Ende des II. Semesters.

Wirz Theodor besuchte dieses Fach als Hospitant nur im I. Semester.

II. Italienische Sprache

I. Klasse. A. J. von Fornasari-Verce's theoretisch-praktische Anleitung der italienischen Sprache. a. Formenlehre bis einschließlich die Fürwörter. b. Uebersetzung der in der Grammatik eingelegten Übungsaufgaben.

II. Klasse. a. Wiederholung der Formenlehre — dann Fortsetzung der Fürwörter, Hilfszeitwörter, regelmäßigen und unregelmäßigen Zeitwörter. b. Uebersetzung der bezüglichlichen eingelegten Übungsaufgaben nebst andern schriftlichen Uebungen.

Fortschrittsnoten

I. Klasse	II. Klasse
II. Kammenzind Alois Egger Hermann	I. Gebert Josef Anton Britschgi Melchior Grabherr Hieronymus Langenegger Karl

Wirz Theodor besuchte dieses Fach als Hospitant nur im I. Semester.

III. Zeichnungskunst

Freies Handzeichnen, wöchentlich 2 Stunden nach Vorlagen, Elementarzeichnen, Figuren, Landschaften und Blumen.
Preisträger: 1. Berchtold Fridolin, von Sarnen.

Fortschrittsnoten

I.	II.
Boos Edelbert von Amden Kammenzind Alois von Gersau Müller Josef von Sarnen Emmenegger Arnold von Sarnen Rohrer Meinrad von Sachselsn Durrer Heinrich von Sarnen Küchler Albert von Kägswil Wirz Josef von Sarnen Imfeld Fridolin von Sarnen Rohrer Maria von Sachselsn Küchler Theodor von Alpnacht Michel Alois von Sarnen	Berchtold Anton von Sarnen Michel Fridolin von Sarnen Ming Peter aus der Schwendi Durrer Arnold von Kerns Spichtig Fridolin von Sachselsn Joller Melchior von Sarnen Omli Ignaz von Sarnen Müller Rafael von Sarnen Imfeld Alois von Sarnen von Rotz Theodor von Kerns

von Moos Alois, Anderthalten Alois, Dillier Ignaz, von Zuben Adolf, besuchten dieses Fach als Hospitanten.

IV. Musik

a. **Gesang.** Der Gesangsunterricht wurde in 2 Abtheilungen gegeben; jeder Abtheilung wöchentlich in zwei Stunden. Mit beiden Abtheilungen wurden drei- und vierstimmige Gesänge aus dem Liederkranze von Erk und Greef, aus den Marienrosen von P. Anselm Schubiger u. s. w. eingeübt.

Diskantisten	Altisten	Tenoristen	Bassisten
Berchthold Fridolin Durrer Heinrich Heß Alois Imfeld Alois Joller Melchior Kuchler Wilhelm Omli Ignaz von Sarnen	Lüthold Nikolaus Michel Alois Michel Fridolin von Rotz Theodor Rohrer Meinrad	Brem Fidelis Egger Hermann Vogler Johann	Duffner Johann Gebert Jos. Anton Huber Theodor
b) Instrumentalmusik			
Klavier		Violin	
Britschgi Melchior Gebert Josef Anton Huber Theodor		Lüthold Nikolaus von Rotz Theodor	

NB. Die Zöglinge, die sich der Musik widmeten, sind ohne Lokation nur in alphabetischer Ordnung aufgeführt.

Schlußbemerkung

1. Das Schuljahr 1863/64 begann den 19. Oktober 1863, wurde durch Ablesung der Schulgesetze und eine passende Anrede des Präsidenten der h. Erziehungsbehörde eröffnet und endete den 7. August 1864 mit feierlicher Preisvertheilung.
2. In den Fastnachtstagen wurde von den Gymnasial- und Sekundarschülern das Drama »Die Befreiung Wien's von den Türken« und das Lustspiel »Der mißvergnügte Holzhacker« als Uebung in der Deklamation aufgeführt.
3. In der hl. Charwoche wurden sämtlichen Zöglingen in der Kollegiums-Kapelle dreitägige geistliche Exerzitien gegeben.
4. Am 18. Oktober wird das nächste Schuljahr beginnen. Neu eintretende Schüler müssen mit Heimathschein und Schulzeugnissen versehen, am 16. Oktober sich einfinden.

Sarnen, am 7. August 1864.

P. Augustin Grüniger, Rektor

Lehrgegenstände 1940/41.

I. Obligate Fächer.

Realschule.

I. Realklasse A.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden.
Glaubens- und Sittenlehre, nach Erni. — Erklärung der hl. Messe. *P. Lukas.*
2. Deutsche Sprache, wöchentlich 6 Stunden.
 - a) Wort- und Rechtschreiblehre und die Satzlehre, nach Sommer.
 - b) Lesen, Nacherzählen, Erklären und Memorieren prosaischer und poetischer Stücke aus »Deutsches Lesebuch für Schweizer Realschulen« von Dr. P. V. Gadiant.
 - c) Schriftliche Arbeiten: Aufgaben zur Einübung der Wort- und Satzlehre, orthographische Übungen, Aufsätze in Erzählungen, Beschreibungen, Briefe. *P. Alphons.*
3. Französische Sprache, wöchentlich 4 Stunden.
Cours pratique de langue française par P. Banderet et Ph. Reinhard: Prononciation I—XV; Grammaire, Leçons 1—44. Schriftliche und mündliche Behandlung aller Übungsstücke. *P. Jodok.*
4. Arithmetik, wöchentlich 3 Stunden.
Die Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen, einfacher Dreisatz, Vielsatz, Kettensatz, Prozent- und einfache Zinsrechnung. — Aufgaben nach Felderer. — Übungen im Kopfrechnen. *P. Otmar.*
5. Geometrie, wöchentlich 2 Stunden.
Grundbegriffe, die Winkel, das Dreieck, die Vierecke und das unregelmäßige Vieleck, nach K. Ebnetter, I. Heft. *P. Notker.*
6. Geschichte, wöchentlich 2 Stunden.
Welt- und Schweizergeschichte nach Helg, I. Teil: Altertum und Mittelalter bis zu den fränkischen Kaisern. *P. Lukas.*
7. Geographie, wöchentlich 2 Stunden.
Allgemeine Geographie, die Pyrenäen- und Apenninenhalbinsel, Osteuropa und das atlantische Europa, nach Vosseler. *P. Lukas.*
8. Naturgeschichte, wöchentlich 2 Stunden.
 - a) Tierkunde. Besprechung ausgewählter Tierarten nach biologischen Gesichtspunkten, nach Meierhofer.

b). Bau und Funktionen des menschlichen Körpers, nach Meierhofer.

P. Pius.

9. Kalligraphie, wöchentlich 1 Stunde.

Deutsche und lateinische Kurrentschrift und Kursivschrift.

P. Leo.

10. Zeichnen, wöchentlich 4 Stunden.

a) Freihandzeichnen nach flächenhaft wirkenden Gegenständen und einfachen Pflanzen; Skizzieren, Gedächtniszeichnen und Übungen im bildhaften und selbstschöpferischen Gestalten.

b) Linearzeichnen: Geometrische Flächengebilde mit Farbenanwendungen; Konstruktionen in der Ebene; Ausführung von Maßskizzen nach einfachen Gegenständen und Reinzeichnungen in einem bestimmten Maßstab.

Hr. Leuchtmann.

11. Turnen, wöchentlich 2 Stunden. Siehe Freifächer V.

Hr. Röthlin.

I. Realklasse B.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden.

Glaubens- und Sittenlehre, nach Erni. — Erklärung der hl. Messe. *P. Lukas.*

2. Deutsche Sprache, wöchentlich 6 Stunden.

a) Grammatik von Sommer: Wort- und Satzlehre.

b) Orthographie: Zahlreiche Übungen.

c) Lektüre: Lesebuch von Veit Gadiant. — Lesen von Prosastücken und Rezitation von Gedichten.

d) Schriftliche Arbeiten im Anschluß an die Grammatik. — Aufsätze: Beschreibungen und Erzählungen.

P. Odo.

3. Französische Sprache, wöchentlich 4 Stunden.

Cours pratique de langue française par P. Banderet et Ph. Reinhard; Prononciation I—XV; Grammaire, Leçons 1—44. Schriftliche und mündliche Behandlung aller Übungsstücke.

P. Jodok.

4. Arithmetik, wöchentlich 3 Stunden.

Die Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen, Proportionen. Einfacher Dreisatz, Vielsatz, Kettensatz, Prozentrechnung und ihre Anwendung. Einfache Zinsrechnung. Aufgaben nach Felderer.

P. Odo.

5. Geometrie, wöchentlich 2 Stunden.

Grundbegriffe, die Winkel, das Dreieck, die Vierecke und das unregelmäßige Vieleck, nach K. Ebnetter, I. Heft.

P. Notker.

6. Geschichte, wöchentlich 2 Stunden.
Welt- und Schweizergeschichte nach Helg, I. Teil: Altertum und Mittelalter bis zu den fränkischen Kaisern. *P. Lukas.*
7. Geographie, wöchentlich 2 Stunden.
Allgemeine Geographie, die Pyrenäen- und Apenninenhalbinsel, Osteuropa und das atlantische Europa, nach Vosseler. *P. Lukas.*
8. Naturgeschichte, wöchentlich 2 Stunden.
 - a) Tierkunde. Besprechung ausgewählter Tierarten nach biologischen Gesichtspunkten, nach Meierhofer.
 - b) Bau und Funktionen des menschlichen Körpers, nach Meierhofer. *P. Pius.*
9. Kalligraphie, wöchentlich 1 Stunde.
Deutsche und lateinische Kurrentschrift und Kursivschrift. *P. Leo.*
10. Zeichnen, wöchentlich 4 Stunden.
 - a) Freihandzeichnen nach flächenhaft wirkenden Gegenständen und einfachen Pflanzen; Skizzieren, Gedächtniszeichnen und Übungen im bildhaften und selbstschöpferischen Gestalten.
 - b) Linearzeichnen: Geometrische Flächengebilde mit Farbenanwendungen; Konstruktionen in der Ebene; Ausführung von Maßskizzen nach einfachen Gegenständen und Reinzeichnungen in einem bestimmten Maßstab. *Hr. Leuchtmann.*
11. Turnen, wöchentlich 2 Stunden. Siehe Freifächer V. *Hr. Röhlin.*

II. Realklasse A.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden.
Abschluß der Glaubens- und Sittenlehre, das Kirchenjahr und Kirchengeschichte, nach Erni. *P. Alphons.*
2. Deutsche Sprache, wöchentlich 4 Stunden.
 - a) Wiederholung der Wort-, Satz- und Rechtschreiblehre, nach Sommer.
 - b) Stilbildung nach »Schule des Schreibens«, Unterstufe, von Dr. Fritz Rahn.
 - c) Das Wichtigste über den freien Vortrag nach Diktat.
 - d) Lesung ausgewählter Lesestücke aus »Deutsches Lesebuch für Schweizer-schulen«, von Dr. P. Veit Gadiant. — Deklamationen.
 - e) Schriftliche Arbeiten: Orthographische Übungen, Briefe, Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen. *P. Alphons.*
3. Französische Sprache, wöchentlich 5 Stunden.
Nach Banderet-Reinhard »Cours pratique de langue française«, Lektionen 50

- bis 100. — Häufige Diktate. Schriftliche Haus- und Schularbeiten. Konversation. Lieder und Gedichte. *P. Sigisbert.*
4. **Arithmetik**, wöchentlich 3 Stunden.
Zinseszins- und Rentenrechnungen; die Konto-Korrent-, Durchschnitts-, Termin-, Gesellschafts- und Mischungsrechnung, die Maß- und Gewichtskunde, das Münzwesen, das Wechselgeschäft, der Scheck- und Giroverkehr, das Fonds- und Warengeschäft, nach Felderer. *P. Otmar.*
5. **Mathematik**, wöchentlich 3 Stunden.
a) **Algebra**. Grundoperationen mit absoluten und relativen Zahlen; Zerlegen in Faktoren; Gleichungen mit ganzen Zahlen; Graphische Darstellung, nach K. Ebner.
b) **Geometrie**. Der Kreis und das regelmäßige Vieleck; Quadratwurzel- ausziehen; Pythagoreischer Lehrsatz; Flächengleichheit und Ähnlichkeit der Figuren. I. und II. Heft von K. Ebner. *P. Notker.*
6. **Buchhaltung**, wöchentlich 2 Stunden.
Einführung in die Grundbegriffe der Buchhaltung. Kurze Beispiele in einfacher Buchhaltung. Erste Einführung in die doppelte Buchhaltung. Anweisung zum Ausfüllen von Formularen aus dem Geschäftsleben. Einfache Geschäftsbriefe. *P. Burkard.*
7. **Geschichte**, wöchentlich 2 Stunden.
Neuzeit von 1492 bis zum Wiener Kongreß 1815. *P. Otmar.*
8. **Geographie**, wöchentlich 2 Stunden.
Amerika, Afrika und das Deutsche Reich, nach Vosseler. *P. Lukas.*
9. **Physik**, wöchentlich 2 Stunden.
Mechanik, Akustik, Optik und Wärmelehre, nach Gubler. *P. Pius.*
10. **Kalligraphie**, wöchentlich 1 Stunde.
Nach »Methodischer Lehrgang der beiden kurrenten Schriften von A. Ehrler«. *P. Paul.*
11. **Zeichnen**, wöchentlich 2 Stunden.
a) **Freihandzeichnen** nach Pflanzen und Modellen; perspektivisches Zeichnen nach geometrischen Körpern und andern Gegenständen; Zeichnen im Freien; Übungen im bildhaften und selbstschöpferischen Gestalten.
b) **Linearzeichnen**: Projektions-Zeichnen. Anfertigung von Maßskizzen und Ausführung von Zeichnungen in einem bestimmten Maßstab. Parallelperspektivische Darstellungen. *Hr. Leuchtmann.*
12. **Turnen**, wöchentlich 2 Stunden. Siehe Freifächer V. *Hr. Röthlin.*

II. Realklasse B.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden.

Abschluß der Glaubens- und Sittenlehre, das Kirchenjahr und Kirchengeschichte, nach Erni. *P. Alphons.*

2. Deutsche Sprache, wöchentlich 4 Stunden.

a) Wiederholung der Wort- und Satzlehre nach Thür.

b) Kurze Aufsatzlehre nach Diktat.

c) Das Wichtigste über den freien Vortrag nach Diktat.

d) Briefstil nach Diktat.

e) Lektüre: Ausgewählte Stücke aus »Deutsches Lesebuch für Schweizer Realschulen« von Dr. P. Veit Gadiant. — Deklamationen.

f) Schriftliche Aufgaben: Briefe, Erzählungen, Schilderungen. *P. Leo.*

3. Französische Sprache, wöchentlich 5 Stunden.

Nach Banderet-Reinhard »Cours pratique de langue française«, Leçons 45 bis 99. *P. Raphael.*

4. Arithmetik, wöchentlich 3 Stunden.

Zinseszins- und Rentenrechnungen; die Konto-Korrent-, Durchschnitts-, Termin-, Gesellschafts- und Mischungsrechnung, die Maß- und Gewichtskunde, das Münzwesen, das Wechselgeschäft, der Scheck- und Giroverkehr, das Fonds- und Warengeschäft, nach Felderer. *P. Leo.*

5. Mathematik, wöchentlich 3 Stunden.

a) Algebra: Grundoperationen mit absoluten und relativen Zahlen; Zerlegen in Faktoren; Gleichungen mit ganzen Zahlen; Graphische Darstellung, nach K. Ebner.

b) Geometrie: Der Kreis und das regelmäßige Vieleck; Quadratwurzelausziehen; Pythagoreischer Lehrsatz; Flächengleichheit und Ähnlichkeit der Figuren. I. und II. Heft von K. Ebner. *P. Notker.*

6. Buchhaltung, wöchentlich 2 Stunden.

a) Rechnungs- und einfach erweiterte Buchführung, nach dem Leitfaden und mit den Heften von J. Nüesch.

b) Geschäftskorrespondenz, Briefe und Aufsätze, nach Karl Führer.

c) Unterricht im Verkehrswesen, nach K. Führer; schweizerische Verkehrsmappe, nach K. Führer und Landolt-Arbenz & Cie. *P. Leo.*

7. Geschichte, wöchentlich 2 Stunden.

Neuzeit von 1492 bis zum Wiener Kongreß 1815. *P. Otmar.*

8. Geographie, wöchentlich 2 Stunden.

Amerika, Afrika und das Deutsche Reich, nach Vosseler. *P. Lukas.*

9. Physik, wöchentlich 2 Stunden.
Mechanik, Akustik, Optik und Wärmelehre, nach Gubler. *P. Pius.*
10. Kalligraphie, wöchentlich 1 Stunde.
Verschiedene Rundschriften, nach F. Soenneken; Kursivschrift. *P. Leo.*
11. Maschinenschreiben, fakultativ.
Einführung. — System Underwood. *P. Leo.*
12. Zeichnen, wöchentlich 2 Stunden.
 - a) Freihandzeichnen nach Pflanzen und Modellen; perspektivisches Zeichnen nach geometrischen Körpern und andern Gegenständen; Zeichnen im Freien; Übungen im bildhaften und selbstschöpferischen Gestalten.
 - b) Linearzeichnen: Projektions-Zeichnen. Anfertigung von Maßskizzen und Ausführung von Zeichnungen in einem bestimmten Maßstab. Parallelperspektivische Darstellungen. *Hr. Leuchtmann.*
13. Turnen, wöchentlich 2 Stunden. Siehe Freifächer V. *Hr. Röthlin.*

Handelsschule.

I. Handelsklasse.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden.
 - a) Einleitende Fragen: Allgemeines zum Thema Religion; Vom Erden- glücke; Von den Aufgaben der Religion, nach dem Lehrbuch von L. Rogger.
 - b) Die Lehre von den Sakramenten, §§ 44—50, nach demselben Lehrbuch. Eingehende Meßerklärung nach Parsch.
 - c) Mariologie und Christologie, §§ 24—28, nach Rogger.
 - d) Von der Kirche, §§ 29—34, nach Rogger.
 - e) Einführung in die Meßformulare der Sonn- und Feiertage. *P. Rektor und P. Nikolaus.*
2. Deutsche Sprache, wöchentlich 4 Stunden.
 - a) Grammatik und Stilübungen nach Greyerz.
 - b) Aufsätze, Rechtschreibeübungen.
 - c) Lektüre: Aus dem Lesebuch für Realschulen von P. Gadiant; kleinere Erzählungen.
 - d) Übungen im Lesen und Gedichtvortrag. *P. Nikolaus.*

3. **Französische Sprache**, wöchentlich 5 Stunden.
 a) Nach Banderet-Reinhard: «Cours pratique de langue française», Lektionen 80—133. — Häufige Diktate, Schul- und Hausarbeiten, Lieder und Gedichte.
 b) Lektüre: De-ci, De-là, livre d'anecdotes. (Maurer No. 1—90.)
P. Sigisbert.
4. **Italienische Sprache**, wöchentlich 2 Stunden.
 Nach Brandenberger-Regazzoni: «Parliamo italiano», Corso elementare di lingua italiana. Lektionen 1—30. — Diktate, Lieder und Gedichte. — Schriftliche Haus- und Schularbeiten.
P. Sigisbert.
5. **Kaufmännisches Rechnen**, wöchentlich 2 Stunden.
 Abgekürzte Rechnungsarten, Rechnen mit englischem Geld und Gewicht, Warenrechnungen mit Prozentzuschlägen vom, im und auf Hundert, Zinsrechnung, Diskont-, Effekten- und Kontokorrentrechnungen nach Biedermann-Boller, Kaufmännisches Rechnen, 1. Teil.
P. Notker.
6. **Mathematik**, wöchentlich 3 Stunden.
 a) **Algebra**: Die Brüche; Ziffergleichungen mit Brüchen; Buchstabengleichungen, nach K. Ebner.
 b) **Geometrie**: Proportionalität, Ähnlichkeit der Figuren, Körperlehre, nach K. Ebner.
P. Notker.
7. **Buchhaltung**, wöchentlich 2 Stunden.
 Einführung in die doppelte Buchhaltung. Übungen nach amerikanischer und italienischer Art. — Lehrmittel: Biedermann, Buchhaltung I., und Oertli, Aufgabensammlung für die Buchhaltung.
P. Burkard.
8. **Betriebswirtschaftslehre**, wöchentlich 2 Stunden.
 Einführung in die Betriebswirtschaftslehre nach Berli. — Geschäftskorrespondenz nach Hasler.
P. Burkard.
9. **Geschichte**, wöchentlich 2 Stunden.
 Neuzeit von 1492 bis zum Wiener Kongreß 1815.
P. Otmar.
10. **Geographie**, wöchentlich 1 Stunde.
 Asien, Australien und Ozeanien, Amerika.
P. Otmar.
11. **Physik**, im ersten Halbjahr wöchentlich 2 Stunden.
 Repetition und Erweiterung ausgewählter Kapitel aus der Mechanik und Elektrizitätslehre, nach Gubler.
P. Pius.
12. **Chemie**, im zweiten Halbjahr wöchentlich 2 Stunden.
 Der Sauerstoff, der Wasserstoff und das Wasser, nach Egli.
P. Pius.
13. **Maschinenschreiben**, wöchentlich 1 Stunde.
 Einführung in das Zehnfinger-Blindschreibesystem auf verschiedenen Marken, nach E. Brauchlin und H. Strehler: Vollständiger, methodischer Lehr-

gang im Maschinenschreiben. Zwischen den zwei wöchentlich halbstündigen Unterrichtsstunden war wenigstens eine Stunde Übungsgelegenheit.

P. Burkard.

14. Zeichnen, wöchentlich 1½ Stunden.

Wie in der II. Realklasse mit erhöhten Anforderungen. — Zierschriften.

Hr. Leuchtmann.

15. Stenographie, wöchentlich 1 Stunde.

a) Wiederholung der Regeln nach »Stenogr. Übungsbuch« von R. Schwarz und S. Alge.

b) Übungen im Schnellschreiben.

P. Notker.

16. Turnen, wöchentlich 2 Stunden. Siehe Freifächer V.

Hr. Röthlin.

II. Handelsklasse.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden.

a) Glaubenslehre. Natürliche und übernatürliche Gotteserkenntnis: Gottesbeweise, Offenbarung, Wunder und Weissagungen, Privatoffenbarungen, Glaubensschwierigkeiten. Abfall. Liberalismus (nach Rogger).

b) Bibelkunde. Wesen und Umfang der Inspiration. Neues Testament. Behandlung der Apostelgeschichte, einiger Apostelbriefe und der Apokalypse.

P. Bonaventura.

2. Deutsche Sprache, wöchentlich 3 Stunden.

a) Aufsatzlehre nach Diktat.

b) Stillehre nach Greyerz: »Deutsche Sprachschule«.

c) Lektüre: Lesebuch von Dr. P. V. Gadiant. — Schiller: »Wilhelm Tell«, Weber: »Goliath«, Helbling: »Reden«. Hefte für den Deutschunterricht.

d) Schul- und Hausaufsätze.

e) Von den Gattungen der Poesie, nach Diktat.

P. Sigisbert.

3. Französische Sprache, wöchentlich 5 Stunden.

Nach Bize et Flury: »Cours pratique de langue française« No. 1—90. — Übersetzung der Übungsstücke, häufige Klausurarbeiten, Dictées und Konversationsübungen.

P. Rektor.

4. Italienische Sprache, wöchentlich 3 Stunden.

a) Grammatik: Parliamo italiano von Brandenberger-Regazzoni. Lektion 1—33.

b) Konversation. Italienische Zeitungen. Kriegsberichte. Lieder.

P. Bonaventura.

5. Kaufmännisches Rechnen, wöchentlich 2 Stunden.

Wiederholung und Vertiefung der kaufmännischen Rechnungsarten, nach Biedermann-Boller: Kaufmännisches Rechnen, I. und II. Teil. *P. Notker.*

6. **Mathematik**, wöchentlich 2 Stunden.
 - a) Algebra. Die Brüche, Ziffergleichungen mit Brüchen, Buchstabengleichungen, Gleichungen mit zwei Unbekannten.
 - b) Geometrie. Ähnlichkeit der Figuren, Körperlehre, Wiederholung von Konstruktionsaufgaben, nach K. Ebner. *P. Notker.*
7. **Buchhaltung**, wöchentlich 2 Stunden.

Vertiefung der Kenntnisse in der doppelten Buchhaltung, Wechselwesen, Effektenverkehr, Immobilien und Hypotheken, Transitorische Posten usw. Verbesserte italienische Buchhaltung und deutsche Buchhaltung. Einführung in die Durchschreibebuchhaltung. *P. Burkard.*
8. **Betriebswirtschaftslehre**, wöchentlich 3 Stunden.

Behandlung der grundlegenden wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen über die Unternehmung nach dem Unterrichtswerk: Betriebswirtschaftslehre, herausgegeben von Prof. Dr. E. Gsell: I. Teil, Die Unternehmung von Dr. E. Gsell, II. Teil, Der Warenhandel von Prof. Dr. Th. Brogle. Zahlreiche Übungen in deutscher Handelskorrespondenz nach Max Wohlwend, Deutsche Geschäftsbriefe. *P. Burkard.*
9. **Geschichte**, wöchentlich 2 Stunden.

Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, nach Karl Schib, Repetitorium der allgemeinen Geschichte. *P. Bruno.*
10. **Geographie**, wöchentlich 2 Stunden.

Einführung in die Wirtschaftsgeographie im allgemeinen; Wirtschaftsgeographie der Schweiz, nach Kirchgraber: Wirtschaftskunde der Schweiz; Wirtschaftsgeographisches Arbeitsheft; Zeichnungen von Wirtschaftskurven nach dem »Statistischen Jahrbuch der Schweiz«. *P. Robert.*
11. **Chemie**, wöchentlich 2 Stunden.

Die Grundbegriffe der Chemie, nach Egli. *P. Pius.*
12. **Maschinenschreiben**, wöchentlich 1 Stunde.

Einführung in das Zehnfinger-Blindschreibesystem auf verschiedenen Marken, nach E. Brauchlin und H. Strehler: Vollständiger, methodischer Lehrgang im Maschinenschreiben. — Zwischen den zwei wöchentlich halbstündigen Unterrichtsstunden war wenigstens eine Stunde Übungsgelegenheit. *P. Burkard.*
13. **Stenographie**, wöchentlich 1 Stunde.
 - a) Einführung in die Geschäftsstenographie.
 - b) Übungen im Schnellschreiben. *P. Notker.*
14. **Turnen**, wöchentlich 2 Stunden. Siehe Freifächer V. *Hr. Röthlin.*

III. Handelsklasse.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden.

- a) Glaubenslehre. Natürliche und übernatürliche Gotteserkenntnis: Gottesbeweise, Offenbarung, Wunder und Weissagungen, Privatoffenbarungen, Glaubensschwierigkeiten. Abfall. Liberalismus (nach Rogger).
- b) Bibelkunde. Wesen und Umfang der Inspiration. Neues Testament. Behandlung der Apostelgeschichte, einiger Apostelbriefe und der Apokalypse.
P. Bonaventura.

2. Deutsche Sprache, wöchentlich 4 Stunden.

- a) Grammatik und Stilübungen nach Greyerz.
- b) Aufsätze.
- c) Kurzer Abriß der Literatur unter besonderer Berücksichtigung der Schweizer Dichter nach Diktat.
- d) Lektüre: Schillers »Jungfrau von Orleans«; Goethes »Hermann und Dorothea«; Ausgewählte Erzählungen.
- e) Lese- und Vortragsübungen.
P. Nikolaus.

3. Französische Sprache, wöchentlich 5 Stunden.

- a) Cours pratique de langue française par Banderet et Reinhard: Lektion 123 bis Schluß. — Wiederholung einer größeren Partie aus »Banderet et Reinhard«. — Häufige Klausurarbeiten.
- b) Französische Handelskorrespondenz: Traité de la correspondance commerciale française par Bénédict:
 - α) généralités sur la correspondance,
 - β) correspondance relative aux commandes,
 - γ) correspondance à l'engagement du personnel. — Exercices par écrit en classe.
- c) Konversation: Aus »Banderet et Reinhard« et »Correspondance« freie, französische Wiedergabe der einschlägigen Lesestücke und Briefe.
- d) Lecture: Alexandre Dumas (Hunzikers franz. Lesehefte No. 3).

P. Athanas.

4. Italienische Sprache, wöchentlich 3 Stunden.

- a) Grammatik: Kleine italienische Sprachlehre von Sauer-Olschki, Lektion 22 bis Schluß. — Schriftliche und mündliche Übersetzung der Übungsstücke.
- b) Konversation.
P. Paul.

5. Arithmetik, wöchentlich 2 Stunden.

Vertiefung der kaufmännischen Rechnungsarten, nach Biedermann-Boller: Kaufmännisches Rechnen, II. Teil in Auswahl.
P. Robert.

6. Buchhaltung, wöchentlich 3 Stunden.

a) Durchführung von Übungsbeispielen aus der Durchschreibe-Buchhaltung nach System Ruf. — Besprechung anderer Durchschreibe-Buchhaltungen. — Beispiele und Abschlußübungen in Anlehnung an die Praxis; Besprechung der Gesellschafts-Buchhaltung mit Übungen; Behandlung schwieriger Konten. Bilanzkunde. — Lehrmittel wie in der I. Handelsklasse und dazu Diktat.

b) Kontorübungen: Zur Einführung in die Geschäftspraxis haben die Schüler unter Anleitung und Aufsicht die gesamte Lehrmittelverwaltung besorgt.
P. Robert.

7. Betriebslehre, wöchentlich 3 Stunden.

Das Wichtigste aus Warenhandels-, Bank-, Börsen- und Industriebetrieben nach dem Unterrichtswerk: Betriebswirtschaftslehre, herausgegeben von Prof. Dr. E. Gsell, II. Teil. Der Warenhandelsbetrieb von Dr. Th. Brogle, III. Teil. Der Bankbetrieb und die Effektenbörse von Dr. E. Gsell und Dr. W. J. Kolatschek und IV. Teil: Der Industriebetrieb von Dr. S. Huber. — Korrespondenzübungen.
P. Robert.

8. Geschichte, wöchentlich 1 Stunde.

Kurzer Abriß der Schweizergeschichte, Geschichte und Inhalt der Bundesverfassung, Finanzhaushalt des Staates, nach Diktat.
P. Robert.

9. Geographie, wöchentlich 2 Stunden.

Weltwirtschaftsgeographie, nach Dr. Kirchgraber: Kleine Weltwirtschaftsgeographie.
P. Robert.

10. Warenkunde und Technologie, wöchentlich 2 Stunden.

Nahrungs- und Genußmittel; Herkunft und Verarbeitung der pflanzlichen, tierischen und künstlichen Faserstoffe; Fette und Öle; Werkstoffe etc., nach Meierhofer und Rettenmaier. — Metalle, Silikate, Heiz- und Belenchtungstoffe werden in der Chemie behandelt. — Verschiedene Exkursionen.
P. Robert.

11. Volkswirtschaftslehre, wöchentlich 1 Stunde.

Grundbegriffe und Übersicht über das christliche Wirtschaftssystem; kurze Darlegung anderer Wirtschaftssysteme. — Betrachtung der Wirtschaftslage der Gegenwart.
P. Burkard.

12. Maschinenschreiben, wöchentlich 1 Stunde.

Darstellungsaufgaben, Schnellschreib- und Übertragungsaufgaben nach E. Brauchlin und H. Strehler; Übungsstoff für Fortbildungskurse. — Stenodaktylische Übungen und Diktate. — Alle Korrespondenzarbeiten wurden ebenfalls auf der Maschine geschrieben.
P. Robert.

13. Stenographie, wöchentlich 1 Stunde.

a) Französische Stenographie (Système unifié).

b) Übungen im Schnellschreiben.

P. Notker.

14. Turnen, wöchentlich 2 Stunden. Siehe Freifächer V.

Hr. Röthlin.

Stundenzahlen der obligaten Lehrgegenstände an der Real- und Handelsschule.

Fächer	Realklassen				Handelsklassen			Summe
	I. A.	I. B.	II. A.	II. B.	I.	II.	III.	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	14
Deutsch	6	6	4	4	4	3	4	31
Französisch	4	4	5	5	5	5	4	32
Italienisch od. Englisch	—	—	—	—	2	3	3	8
Arithmetik	3	3	3	3	3	2	2	19
Algebra u. Geometrie	2	2	3	3	2	2	—	14
Buchhaltung	—	—	2	2	2	2	3	11
Geschichte	2	2	2	2	1½	2	1	12½
Geographie	2	2	2	2	1½	2	2	13½
Betriebswirtschaftsl.	—	—	—	—	2	3	3	8
Warenkunde	—	—	—	—	—	—	2	2
Volkswirtschaftslehre	—	—	—	—	—	—	1	1
Naturgeschichte	2	2	—	—	—	—	—	4
Physik	—	—	2	2	2	—	—	6
Chemie	—	—	—	—	—	2	—	2
Kalligraphie	1	1	1	1	—	—	—	4
Zeichnen	4	4	2	2	1½	—	—	13½
Maschinenschreiben	—	—	1	1	1	1	1	5
Stenographie	—	—	—	—	1	1	2	4
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	14
Gesang	1	1	1	1	—	—	—	4
	31	31	32	32	32½	32	32	222½

Gymnasium.

I. Gymnasialklasse.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden.
Aus Erni, Religionslehrbuch: Die hl. Sakramente: Eucharistie, Beicht und Firmung, Ablasslehre und ein Teil aus der Glaubens- und Sittenlehre.
P. Thomas.
2. Lateinische Sprache, wöchentlich 8 Stunden.
Formenlehre und Übungsstücke nach «Ars Latina»-Sexta: Deklinationen, Konjugationen, Adjektive, Pronomina und Komparation.
P. Odo.
3. Deutsche Sprache, wöchentlich 5 Stunden.
 - a) Grammatik von Sommer, 1. Teil: Wortlehre. — »Übungen zur Grammatik« von Flury.
 - b) Lektüre: Lesebuch von Veit Gadiant. Lesen, Erzählen, Rezitation von Gedichten und Prosastücken.
 - c) Schriftliche grammatikalische Arbeiten und Aufsätze.
P. Odo.
4. Arithmetik, wöchentlich 3 Stunden.
Die Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen, Proportionen, einfacher Dreisatz, Vielsatz, Kettensatz, Prozentrechnung und ihre Anwendung. Einfache Zinsrechnungen. Aufgaben nach Felderer, §§ 1—48.
P. Chrysostomus.
5. Geschichte, wöchentlich 3 Stunden.
Welt- und Schweizergeschichte, nach Helg, I. Teil: Altertum und Mittelalter.
P. Lukas.
6. Geographie, wöchentlich 2 Stunden.
Schweizergeographie, nach Diktat.
P. Lukas.
7. Naturgeschichte, wöchentlich 2 Stunden.
 - a) Tierkunde. Die Wirbeltiere, nach Schmeil.
 - b) Pflanzenkunde. Besprechung ausgewählter Pflanzen, nach Schmeil.
P. Otmar.
8. Kalligraphie, wöchentlich 1 Stunde.
Lateinische und deutsche Kurrentschrift nach dem methodischen Lehrgang von Ehrler.
P. Paul.
9. Zeichnen, wöchentlich 2 Stunden.
Zeichnen und Malen einfacher, flächenhaft wirkender Gegenstände, Pflanzen und Hausansichten; Übungen im Skizzieren, Gedächtniszeichnen und bildhaften Gestalten.
Hr. Leuchtmann.
10. Turnen. Siehe Freifächer V.

II. Gymnasialklasse.

1. **Religionslehre**, wöchentlich 2 Stunden.
Glaubens- und Sittenlehre nach Erni. — Kirchenjahr und Kirchengeschichte nach Erni und Parsch, Maria-Laach. — »Das Gotteshaus« nach Parsch. — Das grundlegende Sakrament der hl. Taufe, dessen praktische Erneuerung und Ritus. — Allwöchentliche Anleitung zur Mitfeier der Sonntags- und Festmessen. — Parsch: »Das Jahr des Heiles«. *P. Ivo.*
2. **Lateinische Sprache**, wöchentlich 8 Stunden.
Abschluß der Formenlehre nach »Ars Latina« und dem Übungsbuch für Quinta. — Ausgewählte Abschnitte aus Cornelius Nepos. *P. Maurus.*
3. **Deutsche Sprache**, wöchentlich 4 Stunden.
 - a) Grammatik nach Sommer, II. Teil: Satzlehre. — »Übungen zur Sprachlehre«, nach Flury. — Satzanalysen aus Lesestücken.
 - b) Phonetik: Zahlreiche Übungen.
 - c) Lesebuch von Veit Gadiant: Lesen, Deklamation von Gedichten und Prosastücken. — Vorlesen einschlägiger Literatur.
 - d) Schriftliche Arbeiten im Anschluß an die Grammatik. — Aufsätze: Beobachtungen, Schilderungen, Phantasieaufsätze, Kartengrüße. *P. Ivo.*
4. **Französische Sprache**, wöchentlich 3 Stunden.
 - a) Grammatik von Bize-Flury (Cours élémentaire) Lektion 1—60.
 - b) Klausurarbeiten und grammatikalische Übungen. *P. Athanas.*
5. **Mathematik**, wöchentlich 3 Stunden.
 - a) Arithmetik: Zins-, Durchschnitts-, Termin-, Gesellschafts- und Mischungsrechnungen. Wechselkurs und Kontokorrentrechnungen, nach Felderer.
 - b) Algebra: Die vier Grundoperationen mit absoluten und relativen ganzen Zahlen, nach Ebner. *P. Vigil.*
6. **Geschichte**, wöchentlich 3 Stunden.
Lehrbuch von Dr. J. Helg: Welt- und Schweizergeschichte, I. Teil. Von der germanischen Völkerwanderung bis zur Entdeckung Amerikas. *P. Jodok.*
7. **Geographie**, wöchentlich 2 Stunden.
Allgemeine Erdkunde: Diktat nach dem geographischen Leitfaden von Dr. G. Biedermann. *P. Jodok.*
8. **Naturgeschichte**, wöchentlich 2 Stunden.
 - a) Tierkunde. Die Lurche, die Fische und die wirbellosen Tiere, nach Schmeil.
 - b) Kurze Übersicht über Bau und Funktionen des menschlichen Körpers.
 - c) Pflanzenkunde. Besprechung ausgewählter Pflanzen aller Hauptabteilungen, nach Schmeil. *P. Otmar.*

9. Zeichnen, wöchentlich 2 Stunden.

Wissenschaftliches Zeichnen nach Gegenständen (verschiedene Ansichten und Schnitte). Zeichnen und Malen von Pflanzen, Tieren und Menschen; Übungen im bildhaften, selbstschöpferischen Gestalten, je nach Fähigkeit und Vorbildung der Schüler.
Hr. Leuchtmann.

10. Turnen. Siehe Freifächer V.

III. Gymnasialklasse.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden.

Gotteserkenntnis, Welterschöpfung, Mariologie und Christologie, nach Rogger. III. Evangelium nach Lukas. — Erklärung des Missales und Anleitung zu dessen Gebrauch.
P. Nikolaus.

2. Lateinische Sprache, wöchentlich 6 Stunden.

- a) Grammatik: «Ars latina», Kasuslehre, Particip, Gerundium, Gerundiv, consecutio temporum, oratio obliqua.
- b) Übersetzungen: Schriftliche und mündliche Behandlung der meisten Stücke aus der Quarta, Übungsbuch zu «Ars latina».
- c) Lektüre: C. Julius Caesar, Comm. de bello Gall.: 1. Buch (1—10); 2. Buch (1—30); 4. Buch (1—10).
- d) Wöchentlich eine Schulaufgabe im Anschluß an den behandelten Stoff oder die Lektüre.
P. Paul.

3. Griechische Sprache, wöchentlich 6 Stunden.

Formenlehre nach Kägis kurzgefaßter Grammatik und dem Übungsbuch von Karl Wyß. 74 Lektionen.
P. Maurus.

4. Deutsche Sprache, wöchentlich 3 Stunden.

- a) Stilistik nach Otto Greyerz: »Deutsche Sprachschule«.
- b) Zahlreiche phonetische Übungen.
- c) Lektüre aus V. Gadients Lesebuch. — Aufsätze einer zeitgenössischen Schriftstellerin. — Scheffel: Der Trompeter. etc.
- d) Aufsätze. — Deklamation von Gedichten, Prosastücken, Balladen von Schiller. — Eingehende Besprechungen.
P. Ivo.

5. Französische Sprache, wöchentlich 4 Stunden.

- a) Grammatik: Lehrbuch von Bize-Flury (Cours élémentaire): Lektion 60 bis Schluß. — Häufige Klausurarbeiten, Diktate, Konversation, Gedichte, Lieder.
- b) Lektüre: Elisa Nüesch: Pour faire parler nos élèves (Hunzikers Lesehefte Nr. 23).
P. Sigisbert.

6. Mathematik, wöchentlich 3 Stunden.

a) Algebra: Aus dem mathematischen Unterrichtswerk, herausgegeben vom Verein Schweizerischer Mathematiklehrer: Aufgabensammlung der Algebra, I. Teil: die Abschnitte: I, II und III.

b) Geometrie: Die geometrischen Grundgebilde, Lehre von den Dreiecken, von den Parallelen und vom Viereck, nach dem Unterrichtswerk des Vereins Schweizerischer Mathematiklehrer: Planimetrie, I. Teil, und nach Lieber-Lühmann. *P. Chrysostomus.*

7. Geschichte, wöchentlich 2 Stunden.

Lehrbuch von Dr. J. Helg: Welt- und Schweizergeschichte II. Teil. Von der Entdeckung Amerikas bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts. *P. Jodok.*

8. Geographie, wöchentlich 2 Stunden.

Länderkunde von Europa, nach Vosseler. *P. Bruno.*

9. Turnen. Siehe Freifächer V.

IV. Gymnasialklasse.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden.

Die Kirche Christi, die Gnade, die Gnadenmittel, Gebet und Sakramente, nach Rogger. — Dazu eingehende Erklärung der hl. Taufe und deren Zeremonien, nach Rituale; eingehende Meßerklärung, nach Parsch. — Die Apostelgeschichte des hl. Lukas. *P. Nikolaus.*

2. Lateinische Sprache, wöchentlich 6 Stunden.

a) Grammatik: Fortsetzung der Syntax nach «Ars Latina», Ausg. B., im Ausmaß zu den Paragraphen zur Untertertia.

b) Übungen: Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Übungsbuch »Untertertia« zu Ars Latina.

c) Lektüre: Sallustii bellum Catilinarium und ausgewählte Stücke aus Ovidii carmina et metamorphoseon. *P. Vigil.*

3. Griechische Sprache, wöchentlich 6 Stunden.

a) Abschluß der Formenlehre nach Kägis kurzgefaßter Grammatik. Wiederholte Repetition des dies- und letztjährigen Stoffes. Häufige Schulaufgaben ohne Hilfsmittel.

b) Lektüre: Die im Übungsbuch eingestreuten Stücke aus verschiedenen Klassikern. *P. Thomas.*

4. Deutsche Sprache, wöchentlich 3 Stunden.

a) Poetik, nach Diktat; Behandlung und Vortrag von Balladen; Erklärung von Schillers Lied von der Glocke.

- b) Vertiefung in der Grammatik, nach Greyerz. — Stilübungen.
- c) Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausaufsätze.
- d) Lektüre: Aus Veit Gadients Lesebuch; Webers Dreizehnlinden; Aus dem Leben eines Taugenichts von Eichendorff. *P. Nikolaus.*

5. Französische Sprache, wöchentlich 4 Stunden.

- a) Grammatik: Lehrbuch von Bize-Flury. Cours gradué bis Lekt. 105.
- b) Lektüre: De-ci, De-là à bâtons rompus von M. Maurer circa 30 Nummern. Wiedergabe und grammatikalische Erklärung der gelesenen Stücke, frei und in Konversationsform.
- c) Klausurarbeiten über den behandelten Stoff aus der Grammatik. *P. Athanas.*

6. Mathematik, wöchentlich 3 Stunden.

- a) Algebra: Aus dem mathematischen Unterrichtswerk, herausgegeben vom Verein Schweizerischer Mathematiklehrer: Aufgabensammlung der Algebra, I. Teil: die Abschnitte: III D bis IX. II. Teil: X A und B.
- b) Geometrie: Aus dem mathematischen Unterrichtswerk, herausgegeben vom Verein Schweizerischer Mathematiklehrer: Planimetrie, I. Teil: Die Kreislehre, die Flächenlehre, die Satzgruppe des Pythagoras. Aus dem II. Teil einige Sätze über Proportionalität und lineare Abhängigkeit. — Zum Unterrichte diene auch: Elementar-Mathematik: Planimetrie I. Teil von Lieber-Lühmann: Die Abschnitte III, IV und V

P. Chrysostomus.

7. Geschichte, wöchentlich 2 Stunden.

Geschichte des Altertums bis zum Untergang des Römerreiches, nach Öchsli.

P. Otmar und P. Bruno.

8. Physik und Chemie, wöchentlich 2 Stunden.

- a) Akustik, Optik, Kalorik und Elektrizität, nach Gubler.
- b) Chemie nach K. Egli: Die wichtigsten Abschnitte. *P. Pius.*

9. Turnen. Siehe Freifächer V.

V. Gymnasialklasse.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden.

Die Sittenlehre. Nach Lehrbuch der katholischen Religion von Lorenz Rogger. Kirchengeschichte: Von der Gründung der Kirche bis zum 12. Jahrhundert, nach Püntener. *P. Plazidus.*

2. Lateinische Sprache, wöchentlich 6 Stunden.

- a) Grammatik: Wiederholung und Erweiterung der Syntax nach dem Übungsbuch für Obertertia/Untersekunda der «Ars Latina»: §§ 1—16.
- b) Lektüre: Aus Vergils Aeneis: Gesang 1, 2 und 6. Ciceros Reden gegen Catilina. *P. Paul.*

3. Griechische Sprache, wöchentlich 5 Stunden.

- a) Grammatik: Kongruenz, Pronomina, Kasuslehre, Präpositionen, Modi im Hauptsatz, nach Kägi, §§ 113—173. — Übersetzung einschlägiger Stücke.
- b) Lektüre: Aus Homers Odyssee: Die Gesänge I, V, IX, XII, XIV (in Auswahl). — Lysias: Die Rede für den Gebrechlichen; ein Teil der Rede gegen Eratosthenes. *P. Plazidus.*

4. Deutsche Sprache, wöchentlich 4 Stunden.

- a) Rhetorik: Anleitung zur Beredsamkeit, nach P. Alban Stöckli. — Ausführliche Skizzen zu Gelegenheitsansprachen.
- b) Rhetorisches Praktikum: Regelmäßiger Vortrag selbstverfaßter Reden über gestellte oder freigewählte Themen. — Stegreifreden — Behandlung ausgewählter schweizerischer Reden, nach Heft 2 »Sprachgut der Schweiz«.
- c) Poetik: Dichtkunst und Dichtungsgattungen. — Metrische Versuche. Vortrag hochdeutscher Gedichte.
- d) Literatur: Deutsche Literaturgeschichte für Schweizer Schulen von Signer-Würth (1939): Vorbegriffe, Grundzüge der Sprachgeschichte, Germanische Adelsdichtung, Christliche Klosterdichtung, Ritterdichtung, Vagantenpoesie.
- e) Lektüre: Einschlägige Stücke aus Veits Gadients Lesebuch I. und II. Heliand, Otfried, Ruodlieb, Waltharilied, Mariensequenz von Muri, der arme Heinrich, Nibelungenlied, St. Galler Klosterdichtung (nach Heft 3 »Sprachgut der Schweiz«). — Mit verteilten Rollen: Feuer vom Rütli von Hermann Ferdinand Schell.
- f) Aufsatzlehre: Schriftliche Haus- und Schularbeiten.

P. Bonaventura.

5. Französische Sprache, wöchentlich 3 Stunden.

- a) Grammatik: Lehrbuch von Bize-Flury: Cours gradué, Lektion 54 bis 136.
- b) Lektüre: Hunzikers französische Lesehefte No. 7: Les légendes suisses; No. 12: A travers Paris à bâtons rompus. — Wiedergabe und

grammatikalische Erklärung der übersetzten Stücke, frei und in Konversationsform.

c) Klausurarbeiten über Grammatik.

P. Athanas.

6. Mathematik, wöchentlich 4 Stunden.

a) Algebra: Potenzen und Potenzfunktionen mit gebrochenen Exponenten; Gleichungen und ganze Funktionen zweiten Grades; die Exponential- und logarithmische Funktion. Nach Fenkners Math. Unterrichtswerk: Arithmetik und Algebra. Ausgabe B. I. Teil, die Abschnitte X—XII. — Einführung in die Benützung der vom Schweizerischen Mathematiklehrerverein herausgegebenen Logarithmen und Zahlentafeln. — Aus Fenkner II. Teil: II. Abschnitt: §§ 1—8.

b) Geometrie: Abschluß der Planimetrie: Verhältnisgleichheit der Strecken. Ähnlichkeitslehre, Kreisumfang und Kreisinhalt. Berechnungen am Dreieck und von regelmäßigen Vielecken. — Ebene Trigonometrie: Die trigonometrischen Funktionen. Einfache Dreiecksberechnungen. Nach Fenkners Math. Unterrichtswerk: Geometrie, Ausgabe B. I. Teil, die Abschnitte VI und VII, und II. Teil, I. Abschnitt §§ 1—11.

P. Chrysostomus.

7. Geschichte, wöchentlich 2 Stunden.

Das Mittelalter bis zum Jahre 1250, nach Iso Müller.

P. Otmar.

8. Naturgeschichte, wöchentlich 2 Stunden.

Botanik. Übersicht über das Pflanzenreich mit Besprechung typischer Vertreter. Bau und Leben der Pflanze, nach Steinmann. Anleitung zum Bestimmen der Pflanzen. Exkursionen.

P. Pius.

9. Zeichnen, wöchentlich 2 Stunden.

Aus der darstellenden Geometrie: Aufgaben über Normalrisse von Punkten und Geraden, Flächen und Körpern; Seitenrisse, Drehungen, Körperschnitte und Abwicklungen; Parallelperspektive; Aufnahme architektonischer Details am Gymnasium und Reinzeichnen in einem bestimmten Maßstab.

Hr. Leuchtmann.

10. Turnen. Siehe Freifächer.

VI. Gymnasialklasse.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden.

Kirchengeschichte: Vom Avignoner Exil bis zur Gegenwart nach Püntener.

P. Plazidus.

2. Lateinische Sprache, wöchentlich 6 Stunden.

- a) Lektüre: Cicero: (ed. Freytag — Kurze Texte): Laelius über die Freundschaft. Für den Dichter Archias und die vierte katilinarische Rede: (ed. Aschendorff). — Horaz: (ed. Teubner): 32 Oden. Carmen saeculare. 2. Epode. 1. und 6. Satire des 1. Buches. Aus Cicero und Horaz wurde auswendig gelernt: aus Laelius, Archias; Oden und Carmen saeculare (Sprechchor).
- b) Literatur: Cicero als Redner und Rhetor. Horaz: Oden, Epoden, Satiren, nach Dr. P. R. Banz. — Altrömisches Kulturleben, nach Arno Meißner.
- c) Schriftliche und mündliche Übersetzung ausgewählter Stücke aus dem Übungsbuch für Unter-Sekunda von Ostermann-Müller. Wiederholung der Syntax nach: «Ars Latina», verkürzte Ausgabe B. — Besondere Betonung der Wortkunde.
- d) Klausurarbeiten: 1. Übersetzung ungelesener Texte. 2. Alle 14 Tage eine Aufgabe im Anschluß an die Grammatik und die Lektüre.

P. Augustin.

3. Griechische Sprache, wöchentlich 4 Stunden.

- a) Grammatik: Abschluß der Syntax, nach Kägis Grammatik und dem Übungsbuch von Karl Wyß.
- b) Lektüre: Homers Ilias: Aus den Gesängen 1, 2, 3, 6, 16 und 22 nach Auswahl. — Demosthenes' 1. und 3. olynthische Rede. *P. Maurus.*

4. Deutsche Sprache, wöchentlich 4 Stunden.

- a) Rhetorisches Praktikum, wöchentlich 1 Stunde.
Gemeinsam mit der V. Gymnasialklasse (siehe Seite 60, 4 b).
- b) Literatur: Deutsche Literaturgeschichte für Schweizer Schulen von Signer und Würth: Von der neuhöfischen Dichtung. Die Vor-klassiker, Goethe und Schiller nach Diktat. Behandlung einschlägiger Dichterwerke.

- c) Schriftliche Haus- und Schularbeiten. *P. Plazidus.*

5. Französische Sprache, wöchentlich 3 Stunden.

- a) Grammatik: Bize-Flury, Cours gradué, Lektion 148—211: Syntaxe. Phraséologie. Leçons de choses. Abschluß der Grammatik.
- b) Häufige Dictées, Klausur- und Hausarbeiten.
- c) Lektüre: Dumas: Impressions de voyage en Suisse. — Mérimée: Tamango (Hunzikers französische Lesehefte 13 und 21).

- d) **Konversation**: Etendards, uniformes et insignes de grade de l'armée suisse (Schoch et Ruchti). *P. Bonaventura.*
6. **Mathematik**, wöchentlich 3 Stunden.
- a) **Algebra**: Arithmetrische und geometrische Reihen; Zinseszins- und Rentenrechnung nach Fenkners Math. Unterrichtswerk Algebra, Ausgabe B, II. Teil, die Abschnitte III bis V §§ 10—18.
- b) **Abschluß der Trigonometrie**. — **Stereometrie**, nach Fenkners math. Unterrichtswerk: Geometrie, Ausgabe B, II. Teil, die Abschnitte I §§ 10—12. — II und III. *P. Superior.*
7. **Geschichte**, wöchentlich 2 Stunden.
Das Spätmittelalter und die Neuzeit bis 1715, nach Iso Müller. *P. Bruno.*
8. **Geographie**, wöchentlich 2 Stunden.
Allgemeine Geographie. — Länderkunde außereuropäischer Erdteile. *P. Bruno.*
9. **Naturgeschichte**, wöchentlich 2 Stunden.
Übersicht über das Tierreich mit Besprechung typischer Vertreter. — Einführung in die allgemeine Zoologie: Zellenlehre, Kenntnis der Gewebe, Organe und Organsysteme unter besonderer Berücksichtigung des Menschen. Grundzüge der Entwicklungsgeschichte. Vererbungsgesetze, nach Dr. P. Emmanuel Scherer. *P. Pius.*
10. **Zeichnen**, wöchentlich 2 Stunden.
Zeichnen und Malen von Pflanzen und Tieren. Die menschliche Figur. Bewegungsstudien nach Natur und aus der Vorstellung; Kopfzeichnen. Perspektivische Darstellung von Gegenständen und Innenraumteilen nach Natur und aus der Vorstellung. Übungen im selbstschöpferischen Gestalten. *Hr. Leuchtmann.*
11. **Turnen**. Siehe Freifächer V.

Lyzeum.

I. Lyzealkurs.

1. **Philosophie**, wöchentlich 6 Stunden.
- a) **Logik, Ontologie, Kosmologie, Psychologie**, nach dem Lehrbuch »Logik und Metaphysik« von Dr. P. Bernard Kälin, wöchentlich 5 Stunden. *P. Raphael.*
- b) **Geschichte der Philosophie**, wöchentlich 1 Stunde. Siehe II. Lyzealkurs. *P. Rektor.*

2. Lateinische Sprache, wöchentlich 3 Stunden.

- a) *Lektüre*: Fünf Briefe von Horaz (ep. I. 1, 2, 4, 6, 7). Gedichte von Properz und Ovid. Acht Briefe von und drei an Cicero. Ausgewählte Stellen aus den Dialogen und Briefen Senecas. Kurze Abschnitte aus verschiedenen andern Schriftstellern, auch christlichen (nach dem Lesebuch: Les Latins, Classe de Seconde und Classe de Première, par Ch. Georgin, Librairie A. Hatier, Paris, und ausgeteilten Texten).
- b) *Schriftliche Übungen*: Übersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische und umgekehrt. Wiederholung ausgewählter Kapitel der Grammatik. *P. Johannes Ev.*

3. Griechische Sprache, wöchentlich 3 Stunden.

- a) *Lektüre*: Alkestis und Aulische Iphigenie. — Etwa 30 Kapitel aus Herodot, Buch I, II, III.
- b) *Schriftliche Übungen*: Übersetzungen vieler ungelesener Texte als Schularbeiten. — Wiederholung ausgewählter Kapitel der Grammatik. *P. Johannes Ev.*

4. Deutsche Sprache, wöchentlich 3 Stunden.

- a) *Literatur*: Deutsche Literaturgeschichte für Schweizer Schulen von Signer-Würth (1939): Neuhöfische Dichtung, die lateinische Ordensdichtung, deutsche Volksschriften. — Schweizerdichtung: Pestalozzi, Gotthelf, Keller, C. F. Meyer, Federer, Fridolin Hofer. — Die Faustdichtung.
- b) *Lektüre*: α) Pflichtlektüre über Haus: Abraham a S. Clara, Blütenlese. Die Zürcher Novellen von G. Keller. Gotthelfs Bauernspiegel und Hans Joggeli der Erbvetter. Sisto e Sesto von Federer. Lienhard und Gertrud. Emilia Galotti. Jungfrau von Orleans, Braut von Messina. Die Leiden des jungen Werther, Götz, Iphigenie.
- β) *Schullektüre*: Bidermanns «Cenodoxus» nach der Übersetzung von Frz. Jost. Aus dem Cherubinischen Wandersmann. Simplizissimus. Peter Squentz. Ursula von G. Keller. Das Amulett von C. F. Meyer. Hofers Gedichte. — Der Zürichsee. Die menschliche Gestalt («Schweizer Sprachgut», Hefte für Deutschunterricht). Goethes Faust, I. Teil.
- c) *Aufsatzlehre*: Schriftliche Haus- und Schularbeiten. Preisaufgaben. *P. Bonaventura.*

5. Französische Sprache, wöchentlich 2 Stunden.

- a) *Literatur*: Depuis les origines jusqu'au XVIIIème siècle nach Martini-Delauney und nach einer Anzahl von Dictées über einzelne Autoren.

- b) **Lektüre**: Einschlägige Stücke oder Ausschnitte aus den Werken der behandelten Autoren aus Bornecque: Les chefs d'œuvres de la langue française, prose et poésie. — Le dépit amoureux, comédie par Molière (Hunzikers französische Lesehefte No. 31).
- c) **Grammatik**: Wiederholung einzelner Abschnitte aus Bize et Flury, Cours gradué de langue française.
- d) **Dictées und Klausurarbeiten.** *P. Rektor.*
6. **Mathematik**, wöchentlich 3 Stunden.
- a) **Algebra**: Binomischer Lehrsatz mit ganzen Exponenten, Eigenschaften der Binomialkoeffizienten, Arithmetische Reihen höherer Ordnung, Gleichungen höheren Grades im allgemeinen und Gleichungen dritten Grades im besondern, nach Bardey-Mohrmann, die Abschnitte XXVII, XXXIII, XXXV und XXXVI, und nach Fenkner-Holzmüller die einschlägigen Abschnitte.
- b) **Analytische Geometrie der Ebene**: Punkt, Gerade und Kreis, nach Fenkner-Holzmüller: Geometrie, Ausgabe B, II. Teil, V. Abschnitt §§ 36 bis 45. — Lösung zahlreicher Schul- und Hausaufgaben. *P. Chrysostomus.*
7. **Geschichte**, wöchentlich 2 Stunden.
Neuzeit bis zur Französischen Revolution, nach Iso Müller. *P. Otmar.*
8. **Geographie**, wöchentlich 1 Stunde.
Wirtschaftskunde der Schweiz, nach Vosseler. *P. Robert.*
9. **Physik**, wöchentlich 2 Stunden.
Mechanik der starren, flüssigen und gasförmigen Körper. Lehre von Wellen und Schall. Magnetismus, nach J. Brunner. *P. Superior.*
10. **Chemie und Mineralogie**, wöchentlich 4 Stunden.
- a) **Einführung in die anorganische Chemie**. — Ausgewählte Kapitel aus der organischen Chemie, nach Henniger-Franck.
- b) **Laboratorium**, fakultativ. Im II. Halbjahr wöchentlich 2 Stunden.
Übungen im Anschluß an den behandelten Stoff. *P. Pius.*
11. **Turnen**. Siehe Freifächer V.

II. Lyzealkurs.

1. **Philosophie**, wöchentlich 6 Stunden.
- a) **Metaphysik**: Kriteriologie und Theodizee, nach dem Lehrbuch »Logik und Metaphysik« von Dr. P. Bernard Kälin.

b) **Ethik:** Allgemeine und besondere Ethik nach dem »Grundriß der Ethik«, herausgegeben von Benediktinern des Stiftes Engelberg. Besprechung der Enzykliken Leos XIII.: »Libertas« und »Rerum novarum« und Pius' XI.: »Quadragesimo anno expleto«; aus »Arcanum«, »Casti connubii« und »Divini magistri« wurden einzelne Partien gelesen; auf andere päpstliche Enzykliken wurde gelegentlich hingewiesen. Es wurde auch auf das Schw. ZGB., auf die BV. und auf das neue Eidg. Strafgesetzbuch Bezug genommen.

c) **Geschichte der Philosophie**, wöchentlich 1 Stunde für beide Lyzealkurse gemeinsam. — Begriff und Einteilung der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie des Orients, und zwar aus der chinesischen Philosophie: Konfuzius, Laotse. Aus der indischen Philosophie: die Vedanta-Philosophie, die Sankhya-Philosophie, die Vaiseshika-Philosophie, der Buddhismus, die Carvaka-Lehre. Die medisch-persische Religionsphilosophie. Die Philosophie im Okzident, und zwar aus der vorsokratischen: die ältern jonischen Naturphilosophen: Thales, Anaximander, Anaximenes; der Pythagoreismus; die Eleaten; die jüngern Naturphilosophen; die Atomisten; die Sophistik. Die sokratisch-attische Philosophie: Sokrates, Platon, Aristoteles. Die nacharistotelische Philosophie: der Stoizismus, Epikureismus, Skeptizismus, Eklektizismus. Der Ausklang der antiken Philosophie: die griechisch-jüdische Religionsphilosophie, der Neupythagoreismus, der Neuplatonismus. Aus der nachchristlichen Zeit: das Verhältnis des Christentums zur Philosophie, Charakter der patristischen Philosophie, im besondern Augustinus. Geschichte der Philosophie des Mittelalters: deren Entstehung und Ausbildung, Quellen. Eigenart der Scholastik. Anselm v. Canterbury, Albert der Große, Thomas von Aquin. Eigenart der Mystik. Meister Eckhart. Antischolastik: Joh. Scotus Erigena. Der »Formalismus«. Johannes Duns Scotus. Der Nominalismus, dessen bedeutendster Vertreter: Wilhelm Ockham. *P. Rektor.*

2. Ästhetik und Kunstgeschichte, wöchentlich 2 Stunden.

a) Lehre vom Schönen und von der Kunst im allgemeinen. Wesen, Elemente und Mittel der bildenden Künste, nach P. Alban Stöcklis Grundzügen der Ästhetik. — Kunst und Moral, Kunst und Kitsch.

b) Einführung in die verschiedenen Kunstepochen und Stile. Eingehende Behandlung der Architektur. Überblick über die Entwicklung der Plastik und Malerei. — Stilanalysen an Hand zahlreicher Lichtbilder.

- c) Führung durch die Kunstdenkmäler von Sarnen und Umgebung. Besuche im Luzerner Kunsthaus. *P. Bonaventura.*
3. Lateinische Sprache, wöchentlich 3 Stunden.
- a) Lektüre: Die «ars poetica» des Horaz. Szenen aus dem Amphitruo und der Aulularia des Plautus, sowie den Adelphoe des Terenz. Etwa 20 Kapitel aus dem 1. Buch der Annalen des Tacitus. Kurze Abschnitte aus verschiedenen andern Schriftstellern, auch christlichen (nach dem Lesebuch: Les Latins, Classe de Seconde und Classe de Première, par Ch. Georgin, Librairie A. Hatier, Paris, und ausgeteilten Texten).
- b) Schriftliche Übungen: Übersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische und umgekehrt. — Wiederholung ausgewählter Kapitel der Grammatik. *P. Johannes Ev.*
4. Griechische Sprache, wöchentlich 3 Stunden.
- a) Lektüre: Oedipus rex. Szenen aus den Acharnern und Wespen des Aristophanes. Ausgewählte Stellen aus Homer, Hesiod, den Jambendichtern, Lyrikern und Anakreontikern, aus verschiedenen Dialogen Platons (nach dem Lesebuch: Les Grecs, Classe de Seconde und Classe de Première, par Ch. Georgin, H. Berthaut, J. Boudout, Librairie A. Hatier, Paris, und nach ausgeteilten und angegebenen Texten).
- b) Schriftliche Übungen: Übersetzungen vieler ungelesener Texte als Schularbeiten. — Wiederholung ausgewählter Kapitel der Grammatik. *P. Johannes Ev.*
5. Deutsche Sprache und Literatur, wöchentlich 3 Stunden.
- a) Abschluß der deutschen Literaturgeschichte nach Wiesner-Ortmann und Diktat: Die Dichtung der jüngsten Vergangenheit: Naturalismus, Symbolismus, Impressionismus, Expressionismus und neue Sachlichkeit. — Lektüre und Besprechung einschlägiger Dichterwerke. — Goethes Faust.
- b) Schriftliche Arbeiten. *P. Plazidus.*
6. Französische Sprache, wöchentlich 3 Stunden.
- a) Grammaire: Répétition partielle de la grammaire. Exercices écrits de grammaire en classe.
- b) Histoire de la littérature française: Le XVIII^{ème} siècle jusqu'à nos jours, d'après Martini-Delauney. Petites dissertations littéraires en classe.
- c) Lecture littéraire et appréciation: Morceaux choisis des principaux écrivains du XVIII. et XIX. siècle (Henri Bornecque). Chefs-d'œuvre de la poésie classique (Henri Bornecque).
- d) Rédactions. *P. Athanas.*

7. Mathematik, wöchentlich 3 Stunden.

a) Analytische Geometrie: Die Kegelschnitte nach Fenkners math. Unterrichtswerk: Geometrie, Ausgabe B. II. Teil, die Abschnitte V und VI §§ 43—51.

b) Analysis: Einführung in die Integralrechnung mit Anwendungen zur Berechnung von Flächen und einfachen Körpern, nach Fenkners math. Unterrichtswerk: Algebra, Ausgabe B. II. Teil, Abschnitt XIV.

c) Wiederholung, Vertiefung und Erweiterung früher behandelten Stoffes, besonders in bezug auf funktionelle Abhängigkeit. *P. Superior.*

8. Geschichte, wöchentlich 2 Stunden.

Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart, nach Iso Müller.

P. Bruno.

9. Physik, wöchentlich 4 Stunden.

Kalorik, Optik und Elektrizität, nach J. Brunner.

P. Superior.

10. Chemie: Laboratorium, fakultativ, wöchentlich 2 Stunden.

Übungen im Anschluß an den früher behandelten Stoff. Einführung in die qualitative Analyse. Titrieren.

P. Pius.

Stundenzahlen der obligaten Lehrgegenstände am Gymnasium und Lyzeum.

Fächer	Gymnasium						Lyzeum		Summe
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Religion	2	2	2	2	2	2	—	—	12
Philosophie	—	—	—	—	—	—	6	6	12
Aesthetik	—	—	—	—	—	—	—	2	2
Latein	8	8	6	6	6	6	3	3	46
Griechisch*)	—	—	6	6	5	4	3	3	27
Deutsch	5	4	3	3	4	4	3	3	29
Französisch	—	3	4	4	3	3	2	3	22
Mathematik	3	3	3	3	4	3	3	3	25
Geschichte	3	3	2	2	2	2	2	2	18
Geographie	2	2	2	—	—	2	1	—	9
Naturgeschichte	2	2	—	—	2	2	—	—	8
Physik	—	—	—	1	—	—	2	4	7
Chemie	—	—	—	1	—	—	4	—	5
Kalligraphie	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	—	14
Zeichnen	2	2	—	—	2	2	—	—	8
Gesang	2	2	2	—	—	2	2	2	12
	32	33	32	30	32	34	33	31	257
*) Für Typus B. sind für Italienisch			2	2	2	2	2	2	12
Griechisch obligat . . . Englisch			—	2	2	2	2	2	10
Chemisches Laboratorium .			—	—	—	—	2	2	4

II. Freifächer.

I. Italienische Sprache.

1. Kurs, wöchentlich 2 Stunden.

Donati, Corso pratico, 1—80. — Schriftliche Übungen.

P. Odo.

2. Kurs, wöchentlich 2 Stunden.

a) Grammatik von Donati, unregelmäßiges Verb. Fortsetzung der Grammatik bis c. 141. — Übersetzung der einschlägigen Übungsstücke.

b) Lektüre: C. Collodi, Le Avventure de Pinocchio.

P. Paul.

3. Kurs, wöchentlich 2 Stunden.

a) Storia della letteratura italiani. Dal Trecento al Settecento (Marchel).

b) Lettura: Prosa: Attraverso sette secoli. Novelle e memorie (Dr. W. Gehrig). — Poesia: Da San Francesco al Carducci (Elsa Baragiola). — Einige Gesänge aus der Divina Commedia und zahlreiche Proben aus andern Werken.

P. Sigisbert.

Schüler.

1. Kurs	2. Kurs	3. Kurs
Benziger 4. G. Brügger 5. G. Hardegger 6. G. Hoby 4. G. Leuchtmann 5. G. Schnyder 4. G. Steinegger 5. G. Vogler 4. G. Zumstein 6. G.	Butz 5. G. Emmenegger 6. G. Marer 1. L. Müller R. 6. G. Regenaß 6. G.	Gregori 6. G. Kehl 2. L. Lamoni 5. G. Meyer 1. L. Mottironi 4. G. Thommen 6. G. Zen Ruffinen 6. G.

II. Englische Sprache.

1. Kurs, wöchentlich 2 Stunden.

Walker, Lehrbuch der englischen Sprache, I.—XLV.

P. Sigisbert.

2. Kurs, wöchentlich 2 Stunden.

Walker, Lehrbuch der englischen Sprache, XL. bis Schluß. — Treyer, My first English Friend.

P. Bruno.

3. Kurs, wöchentlich 2 Stunden.

Treyer, My second English Friend. — Feyerabend, History of English Literature.

P. Bruno.

Schüler.

1. Kurs	2. Kurs	3. Kurs
Bernauer 4. R. Fellmann 4. R. A. Kohler 4. R. Läubli 3. G. Maître 3. R. Mottironi 4. G. Notter 6. G. Schnyder 4. G. Vettiger 5. G.	Camenzind 4. R. Gübelin 4. R. Herrmann 5. G. Meyer 1. L. Regenaß 6. G. Roesle 6. G. Spörri 5. R. Tanner 4. G.	Gregori 6. G. Kehl 2. L. Müller R. 6. G. Zen Ruffinen 6. G.

III. Stenographie.

1. Kurse zur Erlernung der Stenographie nach dem Einigungssystem Stolze-Schrey, wöchentlich 2 Stunden nach Weisung.

Von Mitgliedern des Schüler-Stenographenvereins »Helvetia« wurden vier Anfängerkurse an Hand des Lehrbuches von Riethmann und Sturm erteilt.

2. Der Stenographenverein »Helvetia«, Einigungssystem Stolze-Schrey, bot seinen Mitgliedern Gelegenheit, sich in der Stenographie weiter auszubilden:

a) In einem Fortbildungskurse, wobei an Hand des »Stenographischen Übungs-Buches« von Rudolf Schwarz und Sines Alge das System eingehender behandelt wurde, verbunden mit stenographischer Lektüre.

b) In der Erteilung eines Debatten-Kurses.

Der Verein betätigte sich auch in der Abhaltung von Sitzungen, durch Besorgung eines reichhaltigen stenographischen Lesestoffes, durch Preiswett-schreiben am Schlusse eines jeden Trimesters, namentlich im Sommersemester, wobei sich die Mitglieder im Rechtschreiben, Schnellschreiben und im Schnelllesen auszuweisen hatten. Die besten Leistungen wurden jeweils mit Bücherpreisen bedacht.

Mitglieder des Stenographenvereins „Helvetia“.

Vorstand: Geißmann 1. L. Präsident; Steiner 1. L., Vizepräsident und Kassier; Hurni, 5. G., Aktuar und Bibliothekar.

Bärlocher 4. G. Baumeler 6. G. Brudermann 1. L. Emmenegger 6. G. Emmenegger 2. G. Emmenegger 3. G. Fellmann 4. G. Fischer 2. L.	*Geißmann 1. L. Gregori 6. G. Gut 3. G. Häller 2. L. Hämmerle 2. L. Hardegger 4. G. Hoby 4. G. Hurni 6. G.	*Koch 1. L. *Küng 1. L. Marty 5. G. Meier 4. G. Meier 2. G. Meyer 1. L. Nietlispach 5. G. *Pfister 2. L.	Rutz 4. G. Schärer 6. G. *Steiner 1. L. Straub 3. G. Studer 3. G. Vettiger 4. G. Wigger 4. G.
--	---	---	---

Die Kursleiter sind mit * bezeichnet.

31

IV. Gesang und Instrumentalmusik.

1. Gesang.

- a) **Kirchenchor** (Männerchor und Knabenchor): Besondere Pflege des Gregorianischen Chorals nach der Editio Vaticana für das Hochamt und nach der »Deutschen Singweise« für Vesper, Completorium etc., wie sie in den schweizerischen Benediktinerklöstern üblich ist. Messen von Dietrich, Griesbacher, Goller, Gruber, Haller, Koch, Löhle, Mitterer, Meurers, Perosi, Piel, Schweizer, Wiltberger. Von einzelnen Autoren wurden mehrere Messen gesungen.

Meßproprien von Engel, Ett, Garovi, Haller, Mitterer, Palestrina, Renner, Schmid, Vater, Weirich, Witt. Marienlieder und eucharistische Gesänge, Hymnen choral und polyphon, von verschiedenen Autoren.

P. Ivo.

- b) **Knabenchor**: Gesanglicher Elementarunterricht, Notenschrift, Ton-system, Noten- und Pausenwerte, Tonleitern, chromatische Zeichen, Tonarten, Elementarbegriffe der Musikgeschichte etc. Gesangsübungen und Lieder nach »Sing-Sing«.

Hr. Dir. Zajac.

- c) **Männerchor** kam der Kriegsverhältnisse wegen nicht zur Betätigung.

- d) **Übungen im gemeinsamen Choralgesang** für alle Schüler zur Mitfeier der liturgischen Gottesdienste.

P. Ivo.

- e) **Sologesang**. Tonbildende und technische Übungen, Vocalises von Cocone, T. von Hermann. »Lieder für den Unterricht«, Liederkranz (Peters). Arien, Terzett, Quintett aus Mozart »Die Zauberflöte«.

P. Ivo.

2. **Klavier**. Methoden von Kugler. — Etüden von Czerny, M. P. Heller, Cramer-Bülow, Chopin, Bertini, Heller. — Bach: Inventionen. — Sonatinen: Diabelli, Dussek, Kuhlau, Mozart, Beethoven. Album: M. P. Heller etc. — Sonaten und Vortragsstücke von Mozart (Sonaten und Phantasien), Beethoven, Schubert (Impromptus), Godard, Grieg, Liszt, Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky, Poldini, Bortz. — Größere und kleinere Vortragsstücke aus Sammelmappen verschiedener Autoren und Stilgattungen: Heller: Opern-melodien, Schott: Notenmappe, Krentzlin: Meister des Vortrags etc.

P. Ivo, Hr. Dir. Garovi, (Hr. Dir. Zajac).

3. **Violin**. Schulen: Kuchler, Hohmann-Heim, Davisson. Kratz: Finger-, Lagenwechsel- und Bogenstrichübungen. — Etüden: Wohlfahrt, Sitt, Hermann, Mazas, Dancla, Kreutzer, Pracht, Schwendemann: Tonleiterstudien, Kayser. Sonaten und Sonatinen: Schubert, Mozart, Brunner, Dvorak, Händel, Grieg.

Konzerte: Viotti, Rode, Rieding, Näf, Eichhorn, Mozart. — Vortragsstücke: Mozart, Drdla, Kreisler, Bach. Weihnachtsstücke. — Sammelmappen: Klassische Stücke neue Folge, Meister für die Jugend, Wundergeige, Meine Lieblingsstücke. — Duette: »Ältere Meister«, Pleyel, Gebauer, Mazas.

P. Ivo, P. Notker, Herr Kratz.

4. Violoncello. Schule von Dotzauer, Lee. — Kruse: Des Cellisten Repertoire. Klengel: Sonatinen. Nölck: Originalstücke. — Etüden von Dotzauer. *P. Ivo.*

5. Baßgeige. Schule von Michaelis. — Orchesterpartien. *P. Ivo.*

6. Flöte. System Meyer, Böhm. — Methode von Köhler, Popp, Prill. — Etüden von Popp. — Duettinos von Devienne. — Schule der Geläufigkeit. — Der Fortschritt im Flötenspiel von Köhler. — Zauberklänge, Jugendlust, Melodienbuch von Schmidt, Volks- und Opernmelodien von Popp. — Perlen alter Meister: Gluck, Gossec, Kuhlau, Mozart, Pergolese, Rameau, Weber.

P. Bonaventura.

7. Clarinette. Konzerte von Weber, Spohr; Duo von Weber. *Hr. Dir. Garovi.*

8. Waldhorn. Schule von Schollar. *P. Ivo.*

9. Handharmonika. Vortragsstücke, Märsche und Tänze von verschiedenen Autoren. *H. von Ah, Hr. Amberg.*

10. Orchester. Flotow: Ouvertüre zu Stradella. Suppé: Leichte Cavallerie. Mozart: Cassationen, Violinkonzert Rode, Begleitungen zu einzelnen Nummern aus Mozart: »Die Zauberflöte«. *P. Ivo.*

11. Feldmusik. Märsche von Brackenhammer, Bodmer, Flachs, Furter, Heußner, Kleißner, Ney, Ruh, Schild, Zürcher. Konzertstücke von Herrlinger, Ney, Röthlin, Watzlaff. Die Namenstage von H. H. P. Superior und P. Rektor, die Tagungen der Maturi von 1905 und 1931 gaben Anlaß zu Ständchen. Es fanden Ausmärsche durchs Dorf statt. Ebenso beteiligte sich die Feldmusik an der Tagung der Schweizerischen Gesellenvereine auf dem Flüeli und an der Rütlifahrt. *P. Notker.*

Verzeichnis der Musikanten.

1. Gesang.

a) Kirchenchor: Kirchenmännerchor.

I. Tenor	II. Tenor	I. Baß	II. Baß
Dillier 5. G. Roos 1. L. Roulin 2. L. Schneider 1. L. Ziegler 1. L. Zürcher 1. L.	Baumann 5. G. Guthäuser 1. L. Halter 2. L. Meier 2. L. Stoffel 2. L. Weder 2. L.	Bürke 1. L. Meier 1. L. Müller A. 6. G. Notter 6. G. Scherrer 6. G. Steiner 1. L.	Imfeld 5. G. Keckeis 2. L. Küng 1. L. Schroff 6. G. Wenger 1. L.

Kirchenknabenchor (Sopran und Alt).

1. G. von Ah Blum Bucher Graf Imesch Imfeld Scherer	2. G. Portmann Saxer Schmid Stoffel Tschirky 3. G. Manner 1. R. Aschwanden Buschor	1. R. Knüsel Meier Rexer Scherrer 2. R. Egli Eichhorn Felder Hotstetter	2. R. Hüsler Maître Rüttimann Wolfisberg 3. R. Krässig Limacher Zimmermann
2. G. Meier			

b) Knabenchor, obligatorisch für alle Realisten und die Gymnasiasten der zwei untern Klassen, welche beim Kirchenknabenchor nicht beteiligt sind.

c) Sologesang: Schroff 6. G. und Wenger 1. L.

2. Klavier.

von Ah 3. G. Amgarten 3. G. Arnitz 4. G. Bachmann 2. R. Bucher 2. R. Bucher 4. G. Butz 5. G. Eberle 2. R. Emmenegger 2. G.	Felder 2. L. Fellmann 4. G. Gasser 6. G. Geißmann 1. L. Heinrich 1. R. Hoby 4. G. Hürlimann 3. R. Hurni 5. G. Imesch 1. G.	Kaufmann 2. R. Kellerhals 3. R. Kobler 1. R. Leuchtmann 5. G. Maître 3. R. Meier 4. G. Meier 2. L. Moser 1. R. Schärer 6. G.	Scherer 1. G. Scherrer 3. G. Scherrer 4. G. Schmid 2. R. Schwarzentruher 1. R. Senn 5. G. Steger 5. G. Vockinger 3. R. Vogler 4. G.
--	--	--	---

36

3. Violin.

Bucher 4. G. Buschor 1. R. Eichhorn 1. R. Emmenegger 6. G. Fuchs 2. R.	Huber 4. G. Krässig 2. R. Kühne 2. R. Landtwing 4. R. Meier 1. L.	Müller A. 6. G. Notter 6. G. Pfammatter 3. G. Renggli 2. R.	Seeholzer 2. G. Spillmann 6. G. Stoffel 2. G. Tschirky 2. G.
--	---	--	---

18

4. Violoncello.

5. Baßgeige.

6. Flöte.

Meier 2. G. von Ah 1. G.	Scherrer 6. G.	Bettschart 4. R. Britschgi 2. L. Burkard 2. R.	Gübelin 5. R. Limacher 3. R. Manner 3. G.
-----------------------------	----------------	--	---

7. Clarinette.

8. Waldhorn.

9. Handharmonika.

Müller R. 6. G.	Scherrer 3. G.	Blum 1. G. Burri 2. R. Müller R. 6. G.	Rosenast 2. R. Schürch 2. R. Wolfisberg 2. R.
-----------------	----------------	--	---

10. Orchester.

Beck 5. G. Britschgi 2. L. Bucher 4. G. Bürke 1. L. Butz 5. G. Dillier 2. L. Eberle 2. R.	Emmenegger 6. G. Gschwend 2. L. Guthäuser 1. L. Hurni 4. R. Hurni 5. G. Matter 1. L.	Meier 2. L. Müller R. 6. G. Notter 6. G. Pfammatter 4. G. Roulin 2. L. Scherrer 6. G.	Schmid 2. L. Schroff 6. G. Spillmann 6. G. Stoffel 2. L. Wildisen 5. G. Zumstein 6. G.
---	---	--	---

25

11. Feldmusik.

von Arb 2. R. Bechmann 3. R. Bärlocher 2. R. Baumann 5. G. Beck 5. G. Bossard 5. R. Bürgisser 6. G. Burri 2. G. Calpini 4. R.	Dillier 2. L. Dillier 1. R. Erni 3. R. Fellmann 5. R. Guthäuser 1. L. Hardegger A. 4. G. Hurni 5. G. Hüsler 2. R. Imfeld 5. G.	Läubli 3. G. Leu 2. G. Limacher 3. R. Meier 4. G. Müller R. 6. G. Niederer 3. R. Perrig 4. G. Pfammatter 4. G. Pfammatter 3. G.	Portmann 2. G. Roos 1. L. Rutz 4. G. Spillmann 6. G. Spörri 4. R. Stoffel 2. L. Straub 3. G. Wildisen 4. G. Wicky 5. R.
---	--	---	---

36

V. Turnen.

1. Turnerischer Vorunterricht.

Der Vorunterricht war für die Schüler der 3. bis 7. Gymnasialklasse und der 3. und 4. Real obligatorisch. Der Zweck des Unterrichtes war die Vorbereitung unserer Schüler auf die Wehrpflicht durch Förderung der Gelenkigkeit und Ausdauer und Heranbildung einer raschen Auffassungskraft. Das vorgeschriebene Programm umfaßte Ordnungs- und Appellübungen, Freiübungen, Reaktionsübungen, Leichtathletik und Spiele. Zur Förderung der Geländekenntnis wurden Ausmärsche ins Melchtal und auf den Pilatus durchgeführt. Die Schlußprüfung fand am 3. Juli in Gegenwart des Präsidenten des Kantonalkomitees, Herrn Hch. Schwegler, auf dem Seefelde statt.

2. Allgemeines Turnen.

Das Turnen ist für alle Zöglinge der 1., 2. und 3. Realklasse, sowie für die 1. und 2. Gymnasialklasse wöchentlich 2 Stunden obligatorisch. Der Turnunterricht auf dieser Stufe des großen Längenwachstums dient der Überwachung der Gesundheit. Die Übungen bezweckten darum in erster Linie die Korrektur der Haltung, Regelung der Atmung und Weitung des Brustkorbes. Da wir unsere körperliche Erziehung in den Dienst des Geistes stellen, soll unser Turnen durch stramme Disziplin, Mut und Abhärtung zur Charakterbildung der Zöglinge beitragen. Die Turnlektionen nahmen folgenden Verlauf:

1. Ordnungs- und Appellübungen.
2. Freiübungsgruppe mit Atmungsübungen.
3. Geräteübungen.
4. Angewandte Übungen: Heben, Werfen, Stoßen.
5. Laufen und Springen.
6. Spiel.
7. Beruhigende oder ableitende Übungen.

Das Schwimmen wurde durch vorbereitende Trockenübungen und reichliche Badegelegenheit nach den Turnstunden gefördert. — An freien Nachmittagen wurden in den schattigen Wäldern zu beiden Seiten der Melchaa Geländespiele durchgeführt.

Hr. Röthlin.

1. Das Lehrprogramm für die Realschule

Religion.

Im Religionsunterricht wurde im allgemeinen immer dasselbe Ziel angestrebt: Vertiefung und Erweiterung der in der Volksschule aufgenommenen Kenntnisse; doch wurde der Unterricht vor allem in der zweiten bzw. letzten Klasse auf den unmittelbaren Eintritt in die verschiedenen Verhältnisse des praktischen Lebens eingestellt.

Deutsche Sprache.

Im Deutschunterricht wurde von jeher dasselbe Ziel verfolgt wie heute: in der ersten Klasse Kenntnis der Sprachlehre, Sicherheit in der Orthographie, das gute, fließende Lesen, die Übung des Gedächtnisses durch formgemäße Wiedergabe von Gedichten und Lesestücken. In der zweiten Klasse wurde darauf Gewicht gelegt, dem Schüler Geläufigkeit zu vermitteln, seine Gedanken in einem guten Stile, sei es in Form von Briefen, Erzählungen, Beschreibungen, Charakterschilderungen usw., auszudrücken; vor allem aber auch auf die Anfertigung von Geschäftsaufsätzen und -briefen.

In den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts war mit dem Deutschunterricht auch die Anleitung zur Buchführung verbunden; P. Ferdinand Vogel, der von 1854 bis 1861 Lehrer des Deutschunterrichtes war, hatte eigens Hefte ausgearbeitet, nach denen der Unterricht auch nach seinem Weggange von Sarnen bis 1867 erteilt wurde. Seit dem Schuljahr 1869/70

ist die Buchhaltung neben dem Deutschen als selbständiges Fach aufgeführt.

Mathematik.

Der Mathematikunterricht beschränkte sich bis 1864 auf die Arithmetik. Als 1864/65 die Sekunderschule in eine Realschule umgewandelt wurde, bildeten auch die Algebra und Geometrie einen Teil des Mathematikunterrichtes. Das Programm war indes damals noch einfach; *Algebra*: Einleitung in diese Form der Mathematik, Behandlung der vier Spezies und einiges von den Brüchen und Potenzen. *Geometrie*: Zeichnung von geometrischen Figuren, allgemeine Grundsätze und einige Lehrsätze, Ausmessung von Feldstücken und deren Berechnung. 1877/78 bildete Lehrgegenstand der praktischen Geometrie: Erklärung der Einrichtung und des Gebrauches der für das tägliche Leben wichtigsten Instrumente und Geräte zur Höhen- und Feldmessung, Aufnahme einiger Grundstücke mit Winkelkreuz und Meßtisch, Zeichnung und Berechnung derselben: Höhenbestimmung von Bäumen, Anleitung zur Platzverebnung; oder wieder: Vermessen und Berechnen einzelner Grundstücke mit Kreuzscheibe und Meßtisch; leichtere Höhenbestimmungen, Anleitung zum Nivellieren mit Kanal- und Setzwaagen.

Im Laufe der Jahre werden die Anforderungen, die an die Schüler in der Mathematik gestellt werden, umfangreicher und höher, wie das Lehrprogramm von 1941 beweist.

Geschichte.

Im Geschichtsunterricht wird vor allem die Geschichte unseres Landes behandelt, und zwar in der ersten Klasse gewöhnlich bis zu den Mailänder Kriegen, und in der zweiten Klasse bis auf die neueste Zeit. In späteren Jahren wird auch die Weltgeschichte in den Geschichtsunterricht der Realschule einbezogen.

Geographie.

In den ersten Jahrzehnten, da nur zwei Realklassen bestanden, machte man die Schüler im ersten Schuljahr mit den Vorbegriffen aus der mathematischen, physikalischen und politischen Geographie bekannt. Dazu kam noch die Beschreibung der fünf Hauptmeere und eine übersichtliche Darlegung der fünf Erdteile. In der Zeit, da neben den beiden Realklassen ein Vorbereitungskurs oder eine dritte Realklasse bestand, bildeten neben der Schweiz auch andere europäische Länder oder auch andere Weltteile Gegenstand des Unterrichtes.

Naturgeschichte.

Gegenstand der Naturgeschichte oder Naturlehre war in früheren Jahren entweder die Mineralogie oder dann auch die Physik, in späteren Jahren die Zoologie und Botanik. — Die Chemie wurde in der dritten Realklasse gelehrt. — Physik wird 1868/69 das erstemal gelehrt, und zwar unter dem Namen »Naturlehre«. Es wurden die allgemeinen Eigenschaften der Körper, besondere Zustände der Materie, Gleichgewicht und Bewegung, aus der Mechanik die wichtigsten einfachen und zusammengesetzten Maschinen, das archimedische Prinzip und anderes behandelt.

Im gleichen Jahre werden in der dritten Realklasse unter dem Namen »Naturkunde« einige Fragen aus der Astronomie, der unorganischen Chemie, der Geognosie und der allgemeinen Zoologie behandelt. Von 1871 an erscheint die Physik als getrenntes Fach unter den übrigen Lehrgegenständen; ebenso die Chemie unter den Lehrgegenständen der dritten Realklasse.

Kalligraphie.

Ein obligatorisches Fach der Realschule ist, wenigstens vom Jahre 1843 an, die Kalligraphie. Während sie für die erste Klasse des Gymnasiums erst im Jahre 1870 Pflichtfach wird. Ziel des Unterrichtes war von jeher, dem Schüler eine leserliche, zugleich schöne, saubere Schrift zu vermitteln, ihn aber auch einzuführen in die verschiedenen Schriftformen, in die deutsche und lateinische Kurrent- und Kursivschrift, in die verschiedenen Rund- und Zierschriften.

Zeichnen.

Der Zeichenunterricht ist für die Realklassen wie auch für den Vorbereitungskurs von 1868 an neben den übrigen Lehrgegenständen Pflichtfach; für die Realklassen wird sowohl das Freihandzeichnen wie auch das technische Zeichnen erfordert.

Maschinenschreiben.

Seit 1906 erhalten die Schüler der zweiten Realklasse, als Ergänzung zur Buchhaltung, auch Unterricht im Maschinenschreiben. Seit 1936 wird Maschinenschreiben als selbständiger Lehrgegenstand im Jahresbericht aufgeführt.

Pomologie.

Wie sehr die Realschule, besonders in den sechziger Jahren, auf das praktische Leben, vor allem für Schüler vom Lande, eingestellt war, mag daraus entnommen werden, daß in der ersten Klasse statt Naturgeschichte Pomologie gelehrt wurde. Das Programm ist folgendes: a) Obstbaumzucht,

Samen- und Baumschule, vorzüglichste Veredlungsarten, praktische Anfertigung von Mustern derselben. b) Baumpflege und Obstkunde — nach Bädcker. 1873 findet sich dieses Fach nicht mehr unter den obligaten Lehrgegenständen, wird aber 1877/78 unter den Freifächern wieder genannt.

Forstkunde.

Im Schuljahr 1865/66 ist die Forstwissenschaft neben der Naturkunde ein Fach der zweiten und dritten Klasse; das Jahrespensum ist folgendes: über Wald-Aussaaten, Saat- und Pflanzschulen, Waldanpflanzungen usw.; im Jahre 1866/67 lautet der Bericht über Forstkunde: über Waldansaaten, Saat- und Pflanzschulen, über landwirtschaftliche Benützung des Bodens im Walde, über Durchforstung und Ausastung.

2. Das Lehrprogramm für die Handelsschule

Das Lehrprogramm für die Handelsschule (s. S. 48 ff.), das genau nach dem Normallehrplan eingerichtet ist, wie er für schweizerische Handelsschulen im Januar 1936 aufgestellt worden, hat seit der Zeit des Bestehens der Handelsklassen nur insofern eine Änderung erfahren, als es 1939 von zwei auf drei Jahre aufgeteilt wurde.

3. Das Lehrprogramm für den Vorbereitungskurs

Im Lehrprogramm des Vorbereitungskurses bildete immer der Deutschunterricht das Zentrum; dafür waren auch weitaus die meisten Stunden angesetzt; doch bildeten daneben die Religion, die Arithmetik, die Geschichte und Geographie, die Naturgeschichte — diese allerdings nur zeitweise —, das Zeichnen und die Kalligraphie dessen Bestandteile.

4. Das Lehrprogramm für das Gymnasium

Religion.

Im Religionsunterricht wird anfangs der sechziger Jahre in der dritten und vierten Klasse großes Gewicht auf die Einführung in die Liturgie gelegt; die Erklärung der äußern Gebräuche der katholischen Kirche, die Lehre über den Weihnachts- und Osterkreis, die Feier der heiligen Sakramente im allgemeinen, die Zeremonien der Taufe und Firmung bilden für die beiden Klassen, welche den Unterricht gemeinsam haben, während des ganzen

Jahres den einzigen Gegenstand des Lehrstoffes. Wenn also in den letzten Jahrzehnten, insbesondere seit der Zeit Pius X., im Religionsunterricht auf die Einführung in die Liturgie und deren Betätigung mehr Gewicht gelegt wird als früher, so ist dies nicht etwas völlig Neues und noch nie Dagewesenes. Wenn ferner der Religionsunterricht, vor allem die biblische Geschichte, in neuester Zeit wieder mehr an Hand der Hl. Schrift selbst gelehrt wird, so finden wir eine Parallele dazu im Jahresbericht von 1863/64, der für den Religionsunterricht in der fünften und sechsten Klasse folgende Angaben enthält: Einleitung, Uroffenbarung, patriarchalische und mosaische Offenbarung, göttliche Leitung des Volkes zur Erhaltung der wahren Religion, nachgewiesen an Hand der kanonischen Bücher des A. B.

Deutsche Sprache.

Das Lehrprogramm im Deutschunterricht von der ersten bis zur sechsten Klasse ist im wesentlichen sich gleichgeblieben. Seit ungefähr einem Jahrzehnt wird indes viel mehr als früher Gewicht gelegt auf eine richtige, gute Aussprache und einem dem Inhalt entsprechenden Vortrag. Die richtige Aussprache wird in systematischer Weise durch zahlreiche phonetische Übungen herausgearbeitet. Wie der Inhalt eines Gedichtes oder einer Erzählung oder Rede desto besser zum Ausdruck gelangt, je vollkommener und entsprechender der Vortrag ist, wurde den Schülern in den letzten Jahren wiederholt in formvollendeten Rezitationen veranschaulicht. Zur Pflege des mündlichen Vortrages und der freien Diskussion dient das rhetorische Praktikum, das ungefähr die gleiche Aufgabe erfüllt wie die Akademie an andern Lehranstalten.

Latein.

Im Lateinunterricht sind folgende Unterschiede von Einst und Jetzt festzustellen: im Schuljahr 1863/64 hatten nicht bloß die Schüler der fünften und sechsten Klasse neben den Übersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische und dem Lateinischen ins Deutsche freie Aufsätze zu machen, sondern auch jene der dritten und vierten Klasse. Freie Übungen in beschreibender, oratorischer Form und in Poesie wurden für die Schüler der zwei obern Klassen des Gymnasiums auch noch in spätern Jahren beibehalten. Solch hohe Forderungen konnten damals gestellt werden, weil das humanistische Gymnasium seinen Charakter in jener Zeit noch besser bewahrt hatte als heutzutage. Seit der Zeit, da die Naturwissenschaften im Lehrprogramm einen breiteren Raum einnehmen, und dies besonders infolge der Forderungen des eidgenössischen Maturitätsreglementes, ist das Lehrziel im Lateinunterricht nicht mehr ein gewählter, klassischer, sondern nur ein gewöhnlicher, einfacher

Stil sowie die Fähigkeit, ohne weitere Vorbereitung Texte aus dem Lateinischen ins Deutsche zu übertragen. Seit einer Reihe von Jahren werden übrigens nicht mehr bloß Schriftsteller der heidnischen Antike, sondern auch des christlichen Altertums gelesen, wie Augustinus, Prudentius, Venantius Fortunatus u. a.

Griechisch.

Das Lehrprogramm im Griechischen ist im wesentlichen immer unverändert geblieben; nur was die Lektüre betrifft, werden auch hier neben den Schriften der heidnischen Klassiker solche von christlichen Autoren gelesen. Ebenso werden die Schüler in neuerer Zeit mehr und mehr dazu angehalten, sich darin zu üben, Texte ohne vorherige Vorbereitung ins Deutsche übertragen zu können.

Französisch.

Das Französische zählte bis zum Jahre 1891, d. h. bis zur Einführung der beiden Lyzealklassen, zu den Freifächern; es wurde anfangs in drei, später in vier Kursen gelehrt. Neben der Grammatik wurde auch immer Lektüre getrieben; mit Vorliebe wurden für diese Fénelons Aventures de Télémaque gewählt; außerdem bot die «France littéraire» den einschlägigen Lesestoff. Seit dem Erscheinen von Leseheften und Sammlungen von Lesestücken, die zum Literaturunterricht einschlägig sind, wird davon reichlich Gebrauch gemacht.

Mathematik.

Das Lehrprogramm für Mathematik hat sich im Laufe der Jahre nicht stark geändert; nur wurde ein Teil des Lehrstoffes, der heute am Lyzeum vermittelt wird, solange dieses noch nicht bestand, bereits in der sechsten Klasse behandelt.

Geschichte.

Der Geschichtsunterricht charakterisierte sich, wenn man von dem, was er mit dem heutigen Gemeinsames und Übereinstimmendes besitzt, absieht, vor allem dadurch, daß er sich in den ersten Jahrzehnten nicht über das Zeitalter der Reformation hinaus erstreckte.

Geographie.

Die Geographie war, bis sie durch das Maturitätsreglement auch für die sechste und siebente Klasse vorgeschrieben und zum Maturitätsfach erhoben wurde, Lehrgegenstand der ersten vier Klassen; in den übrigen Klassen wurde sie im Geschichtsunterricht nur soweit betrieben, als sie sich in seinen Dienst zu stellen hatte.

Naturgeschichte.

Die Naturgeschichte oder Naturlehre war anfangs der sechziger Jahre nur Lehrgegenstand der ersten und zweiten Klasse. Sie bestand merkwürdigerweise in Mineralogie, Geognosie und Geologie. 1864 war die Naturlehre auf die erste bis zur vierten Klasse verteilt, und zwar derart, daß in den ersten zwei Klassen Physik (allgemeine Eigenschaften der Körper, besondere Zustände, Lehre vom Gleichgewicht und der Bewegung fester, flüssiger und luftförmiger Körper, Schall, Wärme, Licht, Magnetismus und Elektrizität), in der dritten und vierten Klasse im Wintersemester unorganische Chemie, im Sommersemester Mineralogie und Geognosie gelehrt wurden. Im Schuljahr 1865/66 bildete die allgemeine und spezielle Botanik zum ersten Male den Gegenstand der Naturgeschichte, die Naturlehre, d. h. die Physik, war auf die vierte, fünfte und sechste Klasse verteilt. Vom Jahre 1866 an ist auch die Zoologie Gegenstand der Naturgeschichte, und zwar im Lehrplan der ersten und zweiten Klasse. Von dieser Zeit an ist die Verteilung der Lehrgegenstände der Naturgeschichte gewöhnlich folgende: in den zwei ersten Klassen befaßt man sich hauptsächlich mit der besondern Zoologie und Botanik, auch mit Mineralogie, in der vierten bis zur sechsten Klasse sind Physik und Chemie, die Geologie und allgemeine Zoologie und Botanik Lehrgegenstände der Naturkunde. Seit der Einführung der Maturitätsprüfung bis 1906 war die Naturgeschichte auch mündliches Prüfungsfach, seit 1906 gilt die Zeugnisnote als Maturitätsnote. Seit 1926 werden den Schülern der vierten Klasse in je einer Stunde Physik und Chemie jene physikalischen und chemischen Kenntnisse vermittelt, die für das leichtere Verständnis des Lehrstoffes der Botanik und Zoologie von besonderer Bedeutung sind.

Zeichnen.

Das Zeichnen blieb für die Schüler des Gymnasiums Freifach bis 1899, wo für die erste Klasse wöchentlich 2 Stunden angesetzt wurden. Im Jahre 1907/08 wurde das Zeichnen auch für die beiden Lyzealklassen mit je 2 Stunden eingeführt; 1909/10 wurde es für die fünfte und sechste Klasse Pflichtfach. Seit 1927 wird das Zeichnen nicht mehr erst nach der achten, sondern mit der sechsten Klasse abgeschlossen.

5. Das Lehrprogramm des Lyzeums

Das Lehrprogramm des Lyzeums hat in der Zeit seines fünfzigjährigen Bestehens keine großen Wandlungen durchgemacht; die hauptsächlichsten sind folgende:

Von 1915 bis 1936 bestand eine philosophische Akademie; von den 6 Stunden, die wöchentlich für den Philosophieunterricht angesetzt sind, wurde eine dafür verwendet, vor den beiden Klassen einzelne Fragen aus dem Gebiete der Philosophie oder auch Fragen, die mit der Philosophie nur in losem Zusammenhang stehen, durch Schüler in einem Referat behandeln und in der Diskussion weiter erörtern zu lassen. 1936 ist die philosophische Akademie durch eine Stunde Geschichte der Philosophie ersetzt worden. In einem zweijährigen Kurse werden die Schüler der beiden Lyzealkurse in systematischer Weise in die verschiedenen philosophischen Denkrichtungen des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit eingeführt, und zwar durch eine gedrängte Darlegung der Anschauungen der führenden Philosophen und durch Lektüre einschlägiger Texte.

Die Chemie wurde bald auf ein, bald auf zwei Jahre verteilt; den Schülern wurde es gewöhnlich freigestellt, das chemische Laboratorium zu besuchen oder nicht.

Seit der Neuordnung des Maturitätsreglementes, d. h. seit 1926, ist auch die Geographie mit 1 Wochenstunde ein Lehrgegenstand des ersten Lyzealkurses.

6. Die Freifächer

Wie schon bemerkt, war bis 1891 das Französische für die Schüler am Gymnasium ein Freifach.

Italienisch.

Die italienische Sprache wurde im Schuljahr 1863/64 in zwei Kursen erteilt; in spätern Jahren wurde die Zahl der Kurse, je nach Bedürfnis, bis auf 4 Kurse erhöht. Für solche Schüler, die ohne die Kenntnis der griechischen Sprache in eine der obern Klassen eintreten, ist Italienisch Pflichtfach.

Englisch.

Die englische Sprache wird seit 1877 als Freifach gelehrt, ist aber für Schüler, die ohne Kenntnis der griechischen Sprache in eine der obern Klassen eintreten, wie das Italienische, auch Pflichtfach. Es wird gewöhnlich in drei Kursen geführt.

Die Stenographie.

Im Schuljahr 1868/69 wird zum ersten Male die Stenographie erwähnt. Der Unterricht wurde damals und noch bis 1907 nach dem System von Arends erteilt. In diesem Jahre wurde das Einigungssystem von Stolze-

Schrey eingeführt. Daneben gab es allerdings auch Schüler, die nach andern Systemen schrieben, wie nach Stolze, Gabelsberger. Der Schülerstenographenverein »Helvetia« besteht seit 1872 und verfolgt den Zweck, die Schüler zur Betätigung der Kurzschrift zu ermuntern und durch Preisschreiben anzu-spornen, die Kurzschrift möglichst vollkommen zu erlernen.

M u s i k.

Der Musikunterricht bezog sich anfänglich nur auf die Pflege des Gesanges und des Klavier- und Violinspieles. Doch wurde in spätern Jahren den Schülern Gelegenheit geboten, das Spiel irgendeines Instrumentes zu erlernen und sich darin unter Umständen zu verhältnismäßig hoher Vollkommenheit auszubilden. Die Freude an der Pflege des Gesanges und der Instrumentalmusik wurde vor allem dadurch geweckt und immer wieder neu entfacht, daß die Schüler herbeigezogen wurden, beim Gottesdienst oder bei musikalischen Aufführungen im Kirchen- oder Männerchor, im Orchester oder der Blechmusik mitzuwirken. Von jeher aber waren die jeweiligen Leiter der Musik oder die Kapellmeister bestrebt, den Gottesdienst durch Gesang, aber auch durch Instrumentalmusik möglichst erhebend und feierlich zu gestalten. So erfuhr der mehrstimmige, aber auch der Choralgesang eine liebevolle Pflege. Bis zum Jahre 1929 war es Übung, den festtäglichen Gottesdienst durch die Aufführung von Orchestermessen zu verschönern. Seitdem aber von Rom der Wunsch an die Benediktiner ergangen, daß vor allem sie jene Gesangsweise, die für die würdige Feier des Gottesdienstes am besten geeignet erscheint, den gregorianischen Choralgesang betätigten, wurden die Orchestermessen gänzlich abgeschafft und statt dessen der sorgfältigen Pflege des Choralgesanges besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Gesangsweise wurde auch in den achtziger Jahren eifrig gepflegt, was daraus entnommen werden kann, daß zum Jahresbericht 1881/82 von P. Gallus Küng eine Beilage veröffentlicht wurde unter dem Titel: »Über den Vortrag des gregorianischen Choralgesanges«. Zudem wurde damals wie heute im gregorianischen Choralgesang auch Unterricht erteilt. Anlässe, bei denen das profane musikalische Leben immer reich zur Entfaltung kam, waren die St. Nikolausfeier, solange es noch keine Weihnachtsferien gab, auch die Weihnachtsfeier und die Neujaursgratulation am Silvestertag; sodann vor allem die Fastnachtstage und das Schülerkonzert, das jeweilen gegen Ende des Schuljahres stattfindet. In den Fastnachtstagen wurden seit dem Bestehen des großen Theatersaales nicht selten Opern aufgeführt. Das Programm des Schülerkonzertes war zuweilen ein ganz einheitliches; so wurde 1913 ein Richard Wagner-Konzert, 1922 ein L. v. Beethoven-Konzert, 1924

ein Schubert-Konzert aufgeführt; das Schülerkonzert von 1941, das zwar mangels an Raum nur durch ein kleines Orchester im Musiksaal gegeben werden konnte, war ebenfalls fast ganz auf Mozart eingestellt.

Turnunterricht.

Der Turnunterricht wird unter den Freifächern erst 1884/85 erwähnt; er war indes doch damals schon wenigstens für alle Zöglinge, die das vierzehnte Altersjahr nicht überschritten, obligatorisch, und zwar für 1 Wochenstunde. 1920/21 wurde der Turnunterricht für alle Schüler, außer für jene der zweiten Lyzealklasse, obligatorisch, und zwar für die Schüler unter 15 Jahren wöchentlich für 2 Stunden, für alle übrigen für 1 Stunde. Die Gruppenführer sowie alle andern Schüler der mittlern und obern Klassen hatten Gelegenheit, eine zweite Stunde freiwillig zu besuchen. 1930 wurde der turnerische Vorunterricht eingeführt; er ist für alle Schüler der dritten bis zur siebenten Klasse, von 1940 an auch für die Schüler der Handelsklassen obligatorisch. Für die Schüler der ersten und zweiten Gymnasialklasse und der beiden Realklassen ist der gewöhnliche Turnunterricht obligatorisch und zwar 2 Stunden wöchentlich.

Das Programm war von jeher auf bestehende eidgenössische Reglemente eingestellt; gegenwärtig wird der Turnunterricht nach der »Eidgenössischen Turnschule für körperliche Erziehung der Knaben« erteilt.

Nicht wenig wird außerhalb der obligatorischen Turnstunden die körperliche Ertüchtigung auch dadurch gefördert, daß die Schüler auf den unmittelbar bei den Konviktsgebäulichkeiten gelegenen Spielplätzen oder in der Turnhalle die verschiedenen Spiele und Turnübungen betreiben und in den Sommermonaten das Baden und Schwimmen betätigen. Für das Schwimmen wird während der Turnstunden Unterricht erteilt. Seit Ostern 1941 ist für alle Schüler das Frühturnen während 10 Minuten obligatorisch.

IV. Das Erziehungsprogramm

Wenn sich auch die Mittelschule oder das Kollegium Sarnen seit 1874 einfach Kantonale Lehranstalt und nicht Lehr- und Erziehungsanstalt nennt, so darf daraus nicht etwa geschlossen werden, daß sie intellektualistisch eingestellt sei, sich nur zum Ziel setze, möglichst viel Wissen zu vermitteln, ohne im gleichen Maße auch eine gute Charakter- und Willensbildung anzustreben. Wie falsch eine solche Annahme wäre, kann man am besten ansehen aus den Worten, die der erste Rektor, P. Ambros Christen, bei der ersten Schlußfeier des Schuljahres 1841/42 an die Schüler richtete: »Da

wir stets der Überzeugung leben, wofür uns nicht bloß die göttliche Offenbarung, sondern auch die Geschichte der Menschheit und die tägliche Erfahrung tausend Beweise liefern, daß es ohne religiöse Bildung des Herzens keine Erziehung gebe, die den Menschen wahrhaft weise und glücklich und für die Erreichung seiner zeitlichen und ewigen Bestimmung tauglich machen könne, so suchten wir beim Unterricht, in dem wir euch Anleitung gaben, stets die Gefühle der Tugend und Frömmigkeit, die Liebe zum Gehorsam, zur Wahrheit und einem untadelhaften Wandel vor Gott und den Menschen in euren Gemütern zu erwecken, zu erhalten und zu befestigen; wir wollen euch vorzugsweise mit jener himmlischen Wahrheit vertraut machen, deren Anfang die Furcht des Herrn ist, welche die Sünde haßt und alle bösen Wege, und die zu gleicher Zeit, da sie den Verstand mit Kenntnissen und Wissenschaften bereichert, das Herz für Religion und Tugend immer mehr entflammt und begeistert. Religion und Tugend müssen mit dem Studium der Wissenschaften und freien Künste stets in innigster Verbindung stehen, damit der Jüngling durch den Reichtum an Kenntnissen nicht zur eiteln Anmaßung, zur Hoffart, zum Übermut verleitet werde, wenn sein Gemüt an Tugend und christlichem Sinn leer bleibt. — Eure Eltern, liebe Jünglinge, erwarten von euch, daß ihr ihnen einst mit reichlichen Zinsen die Anlagen zurückstellet, welche sie jetzt auf eure wissenschaftliche Bildung verwenden; sie erwarten, daß ihr ihnen zur Stütze ihres Alters, zur Ehre ihres Hauses, zum Troste und zur Freude ihres Lebens gereichen werdet. Der Staat erwartet in euch wackere Männer für alle Klassen seiner Bürger, einen schönen, kräftigen Nachwuchs zum Frommen, zur Zierde des Landes; die Männer, die ohne Falsch, ohne Eigennutz, mit redlichem Sinn, mit Gerechtigkeitsliebe und edler Selbstaufopferung die Wohlfahrt des gemeinen Wesens zu heben und zu fördern sich werden angelegen sein lassen. Unsere geistliche Mutter, die katholische Kirche, erwartet von euch, daß ihr im Geiste demütiger und gehorsamer Kinder ihre heiligen Lehren und Satzungen befolget, daß ihr als eifrige Christen die Tugend liebet, das Laster hasset, der Religion durch den Wohlgeruch eines frommen und sittenreinen Lebens Ehre und Ansehen verschaffet und, sofern es für den einen oder andern auch der Beruf sein sollte, in das Innerste ihres Heiligtums zu treten, als würdige Mitglieder dem Priesterstande eingereiht werdet. — Seht, liebe Jünglinge, das sind die großen, aber die gerechten Forderungen, welche die Eltern, das Vaterland, die Kirche an die studierende Jugend stellen. Wollt ihr diesen Forderungen entsprechen, so haltet es für eure heilige Pflicht, wahrhaft weise und gelehrt zu werden, d. h. Gottesfurcht und Rechtschaffenheit mit der Liebe des Studiums und der Wissenschaften auf das genaueste zu verbinden. Ihr müßt daher ebenso gute Christen sein, als

man von euch wünscht und verlangt, daß ihr gute Studenten sein sollet; denn ein Student, wenn er auch noch so schöne Talente besäße, seinen Kopf mit noch so vielen Wissenschaften angefüllt hätte, sofern seine Seele nicht ergriffen und durchdrungen ist vom Geiste der christlichen Wahrheit und Religion, sofern er sich nicht alle Mühe gibt, zuvörderst seine erhabene Aufgabe als Christ zu lösen und durch Übung der Tugend seinen Beruf für den Himmel sicherzustellen, der wird die Hoffnungen, die man sich von ihm macht, täuschen, er wird die Eltern, den Staat, die Kirche betrügen, und statt der Ehre, Hilfe und Freude wird man von ihm Verdruß, Trauer und Schande ernten. Welches sind die Männer, die in unsern Tagen die heiligsten Gesetze, die ehrwürdigsten Gebräuche, die ältesten Institutionen des Christentums dem Aberwitz, der Verachtung und Lästerung und der Zerstörung preisgeben? Es sind die Gelehrten, welche von christlicher Weisheit, von Gottesfurcht und Treue und Glauben nichts wissen.« (Schularchiv in Sarnen.)

Daß im Geiste, von dem diese Ansprache getragen ist, am Kollegium Sarnen auch in den sechziger Jahren die Jugendbildung angestrebt wurde, dafür ist die Tatsache ein Beweis, daß im Jahre 1867/68 ein Konvikt oder Internat gebaut wurde. P. Martin Kiem, der sich um dessen Zustandekommen dadurch verdient gemacht hat, daß er mit Augustin Grüniger, dem spätern Abte, es unternahm, die notwendigen Geldmittel durch Sammlungen und die Aufnahme unverzinslicher Aktien aufzubringen, begründet die Erstellung des Pensionates Nikolaus von Flüe in folgender Weise: »Wer die katholischen Familien der Schweiz kennt, welche seit Jahrhunderten ihre Knaben in die Konvikte der Klöster und Kongregationen zu schicken gewohnt sind, wer die Schwierigkeit erfahren hat, Studenten in gute Privathäuser unterzubringen, und weiß, wie störend es auf die sittliche und wissenschaftliche Bildung der Jünglinge wirke, wenn sie nach erteiltem Unterricht wieder sogleich entlassen werden müssen, der wird es nicht für überflüssig halten, daß, nach Hinwegräumung so vieler katholischer Erziehungsanstalten in den äußern Kantonen, mit vereinten Kräften dahin gestrebt wird, neben Einsiedeln, Schwyz und Engelberg der zarten Jugend katholischer Eltern durch Erstellung eines Konviktes noch eine vierte Zufluchtsstätte in Sarnen zu eröffnen.« (Beilage zum Jahresbericht 1864/65, S. 13.)

Wie sehr es den Murikonventualen, welche das Kollegium Sarnen übernommen haben, daran gelegen war, mit der Schulbildung auch stets die Erziehung zu verbinden, geht auch aus dem für das neuerbaute Pensionat herausgegebenen Prospekt hervor, wenn es darin heißt: »Das Pensionat hat den Zweck, Zöglinge, welche an der hiesigen Lehranstalt ... ihre Studien machen und in dasselbe eintreten wollen, in Kost und Logis und volle

Verpflegung zu nehmen, für ihre religiös-sittliche Haltung und Heranbildung, für ihren Fleiß und Fortgang in den Studien, mehr als das bei den Schülern außer dem Pensionate möglich ist, gewissenhaft besorgt zu sein, und sie an Ordnung, Anstand und gefälligen Umgang durch fortwährende Aufsicht und Leitung zu gewöhnen, wodurch den Eltern für ihre Söhne die sicherste und bestmögliche Gewähr geboten wird.«

Diese Auffassung, daß wahre Bildung nicht bloß im Wissen, sondern vor allem auch in der Bildung des Willens, des Charakters, des Gemütes und Herzens bestehe, und wie sie erworben werden kann, wird öfters in Beilagen, die mit dem Jahresbericht veröffentlicht worden sind, dargelegt. Wir weisen auf folgende Beilagen hin: »Notwendigkeit des Glaubens und der Religion für Wissenschaft und Kunst« (Keusch P. Rupert) 1875/76; »Charakterbildung« (Grüniger P. Augustin) 1876/77; »Aphorismen über Bildung, Unterricht und Erziehung« (Grüniger P. Augustin) 1882/83; »Über die Lektüre« (Rigert P. Plazidus) 1888/89; »Zur Philosophie der Benediktinerregel« (Kälin Dr. P. Bernard) 1928/29; »Wille, Einsicht und Kraft zum Aufbau des Familienlebens« (Müller Dr. P. Hugo) 1931/33; »Bruder Klaus, Leben und Bedeutung für die Gegenwart« (Müller Dr. P. Hugo) 1936/37.

Daß das Kollegium Sarnen auch gegenwärtig Lehr- und Erziehungsanstalt ist, kommt zum Ausdruck im ersten Artikel der Statuten vom Jahre 1935, in dem es heißt: »Da das Bildungsideal der studierenden Jünglinge der Kantonalen Lehranstalt darin gelegen ist, daß sie einst als tüchtige und ehrenwerte Männer für Kirche und Vaterland ersprißlich wirken können, so soll jeder vor allem darauf bedacht sein, sich durch Furcht und Liebe Gottes, durch Hochschätzung der Vorgesetzten und durch Gehorsam gegen sie, durch christliche Zucht und Sitte die Grundlage dafür zu legen.«

Das gleiche Bildungsziel wird auch im jetzigen Prospekt betont und zugleich gesagt, wie es angestrebt wird: »Die Kantonale Lehranstalt Sarnen, die von Benediktinern aus dem Kloster Muri-Gries geleitet wird, setzt sich zum Ziel, ihren Zöglingen jene vom Geiste der katholischen Kirche beseelte sittlich-religiös-wissenschaftliche Geistes- und Charakterbildung zu vermitteln, wie sie das akademische Fachstudium und das praktische Leben in der heutigen Zeit erfordern. — Damit die Zöglinge die ihrem zukünftigen Stande und Berufe entsprechende Charakterbildung sich aneignen, werden sie besonders zur Teilnahme an den gemeinschaftlichen Hausandachten, zur täglichen Mitfeier des hl. Meßopfers, zum öftern Empfang der hl. Sakramente angehalten und unter der sorgfältigen Leitung und Aufsicht von Präfekten an Arbeitsamkeit, Ordnung und Anstand gewöhnt.«

Um dieses in den Statuten und im Prospekt vorgesteckte Erziehungsziel bei den Zöglingen um so besser zu erreichen, werden sie öfters an Sonn- und Festtagen und bei andern Gelegenheiten in Predigten und Ansprachen, vor allem auch in den jährlichen Exerzitien oder geistlichen Übungen, dazu angeleitet und ermuntert, es ernstlich anzustreben.

Das gleiche Bildungsziel, das die Lehranstalt als solche den Schülern anempfiehlt, streben auch mehrere Vereine, jeder in seiner Art, an, die mit Erlaubnis und der Billigung des Rektors am Kollegium bestehen; so die Marianische Sodalität, der Verein der Ewigen Anbetung, die Benediktusgarde, der Amethyst, die Missionssektion, die Subsilvania, deren Zwecke oben (S. 23) auseinandergelegt worden sind.

Wie wertvoll die Internatserziehung für den jungen Studierenden ist, welch gute Ergänzung der Familienerziehung sie bedeutet, ist von ehemaligen Studenten schon oft ausgesprochen worden, so auch wieder erst jüngst von einem Manne, der schon mehrere Jahrzehnte im praktischen Leben steht und eine für Kirche und Vaterland überaus segensreiche Tätigkeit entfaltet; ein Glückwunschsreiben zu seiner ihm zuteil gewordenen hohen Ehrung verdankte er in folgender Weise: »Sie haben mich wirklich freudig überrascht mit Ihren so von Herzen kommenden lieben Glückwünschen. Da wurde mir so recht bewußt, wie enge eigentlich mein ganzes Leben mit der Lehranstalt Sarnen immer verwachsen war und heute noch ist. Und das mit Recht. Denn so gut auch meine Erziehung zu Hause war, und so sehr ich meinen Eltern immer wieder dankbar sein werde, so hatte ich doch immer die Überzeugung, daß diese elterliche Erziehung fürs öffentliche Leben hauptsächlich durch das Internat von Sarnen weitergeführt, vertieft und vollendet wurde. Ich betrachte es heute noch als ein großes Glück und als eine große Gnade für mich, daß Gottes Vorsehung einst meine Schritte zum Studium nach Sarnen gelenkt hat. Von Sarnen habe ich ein großes geistiges Kapital mitgenommen und eine Summe von Werten fürs Leben.«

V. Der materielle Ausbau

Im Vorausgehenden ist dargelegt worden, wie das Kollegium oder die Kantonale Lehranstalt Sarnen während eines Jahrhunderts in geistiger Hinsicht sich mächtig entfaltet hat. Doch wie die menschliche Seele ihre Fähigkeiten schlechthin nur kräftig und vollkommen zu entfalten und betätigen vermag, wenn ein gesunder, kräftiger, vollkommener Körper gleichsam als Lebensgefährte entsprechende Dienste leistet, so vermag auch der

Geist einer Lehr- und Erziehungsanstalt, deren Aufgabe es ist, die Kräfte und Fähigkeiten der heranwachsenden Jugend allseitig und harmonisch auszubilden und zu formen, sich nur dann vollkommen auszuwirken, wenn die entsprechenden materiellen Grundlagen gegeben sind. Wie der Geist oder die Seele des Kollegiums Sarnen bei seiner kräftigen Entwicklung und mannigfachen Tätigkeit sich die entsprechenden materiellen Grundlagen geschaffen hat, das soll im folgenden in großen Zügen gezeigt werden; denn eine Darstellung der gesamten baulichen Entwicklung des Kollegiums Sarnen, die sich während eines Jahrhunderts vollzogen hat, würde, wollte man in Einzelheiten eingehen, den Stoff für eine eigene größere Arbeit ausmachen. Wir bringen zunächst die Entstehung der verschiedenen Bauten und Umbauten in chronologischer Ordnung, indem wir die Jahreszahl der Erstellung der Gebäude angeben, um nachher noch einige Erwägungen daran anzureihen.

- 1867/68 Konvikt
- 1885 Kegel- und Spielhalle hinter dem Konvikt
- 1889/91 Lyzeum oder Gymnasium
- 1898 Umbau des Stiegenhauses im Konvikt und Erweiterung des Kollegiumgebäudes auf der Westseite
- 1902 Schwesternhaus
- 1909 Kegel- und Spielhalle beim Gymnasium
- 1910 Umbau des Dachstockes des Konviktsgebäudes
- 1923 Ökonomiegebäude
- 1927 Umbau des Dachstockes im Gymnasium
- 1928/29 Professorenheim
- 1937 Turnhallegebäude.

Wie erklärt sich nun diese umfangreiche, bauliche Entwicklung innerhalb eines Jahrhunderts? — Diese Frage soll im folgenden noch kurz beantwortet werden.

Als die Murimönche am 12. November 1841 in Sarnen eintrafen, stand außerhalb des Fleckens Sarnen, ganz in der Nähe des Sees und »auf weiter Flur allein«, nur das Kollegiumsgebäude, in dem einige Zimmer so eingerichtet waren, daß sie notdürftig ausreichten, drei Schulklassen aufzunehmen und den Mönchen Raum für Wohnung zu bieten. Bald machte sich das Bedürfnis geltend, den Schülern auch eine möglichst gute Erziehung angedeihen zu lassen. Darum die Erstellung des Konviktes mit einer größern Kapelle, als sie im alten Kollegium vorhanden gewesen war. Damit war aber auch Platz geschaffen für die viel zahlreicher gewordene Schülerschar. Doch bald kam die Erweiterung des Kollegiums zur Maturitätsschule; dieser

geistige Ausbau des Gymnasiums zum Lyzeum forderte wieder mehr Räume, aber auch eine größere Kirche. Deswegen wurde 1889/91 der imposante Gymnasiumsbaubau mit seinen prächtigen Räumlichkeiten aufgeführt, mit der für die damalige Studentenzahl geräumigen Kirche, mit den hohen und luftigen Schulzimmern, mit dem fast verschwenderisch großen Theater. Damit war soviel Raum geschaffen, daß der Geist wohl ausgebildet und die Grundlage für die akademische Bildung in zeitgemäßer Weise geschaffen werden konnte.

Doch allseitige Erziehung erstreckt sich nicht bloß auf den Geist und den Willen und das Herz, sondern auch auf den Körper. Darum die Erstellung von Kegel- und Spielhallen, aber vor allem die Umbauten im Konvikt: der Einbau einer Marmortreppe anstelle einer hölzernen und feuergefährlichen, der Ausbau des Dachstockes zu luftigen, lichtüberströmten Schlafsälen; daher auch die Errichtung des Ökonogiegebäudes, in dem neben einer Tischlerei auch genügend Raum geschaffen wurde zur Unterbringung einer größern Wäscherei und für reiche Badegelegenheit im Winter — im Sommer ist sie im nahegelegenen See vorhanden; daher auch die Erwerbung von weitausgedehntem Umgelände für weitere Spielplätze und der großen Dorfbadehütte am Ausfluß des Sees; daher schließlich die Erstellung des Turnhallebaues mit der geräumigen Turnhalle, wo den Schülern Gelegenheit geboten ist, bei jeder Witterung durch turnerische Übungen den Leib zu kräftigen und zu ertüchtigen, mit den beiden großen Rekreationssälen und einer großen Zahl von Musikzimmern.

Mit dem Aufschwung der Lehranstalt war die Zahl der Lehrkräfte im Verlaufe des Jahrhunderts ganz bedeutend angewachsen. Um ihnen, die vielfach zeitlebens fern vom eigentlichen Kloster als Lehrer und Erzieher zu wirken haben, doch die Betätigung des echt monastischen, benediktinischen Lebens zu ermöglichen, wurde vor allem auf die Initiative von Abt Alphons Augner hin das in jeder Hinsicht befriedigende Professorenheim gebaut; für die Schwestern, die als dienstbare Geister bei der zunehmenden Zahl der Studenten mit der Zeit eine größere Gemeinschaft bildeten, war schon früher das Schwesternhaus erstellt worden.

So zeigt schließlich ein Blick auf die bauliche Entwicklung des Kollegiums oder der Kantonalen Lehranstalt, daß die gesunde Seele, die im Ganzen während eines Jahrhunderts waltete, sich auch einen gesunden Leib geschaffen und erhalten hat, daß aber auch ständig ein gesundes, starkes Streben vorhanden gewesen ist, Seele und Leib, Geist und Wille, Gemüt und Herz der Jugend, die das Kollegium Sarnen als Bildungsstätte je und je aufgesucht hat, vollkommen und harmonisch auszubilden.

Statistik 1841—1941

Äbte

Adalbert Regli	1838—1881
Bonaventura Foffa	1881—1887
Augustin Grüniger	1887—1897
Ambrosius Steinegger	1897—1913
Alfons Augner	1913—1938
Dominikus Bucher	erwählt 1938

Rektoren 1841—1941

1841—1845	Christen P. Ambros
1845—1863	Waltenspül P. Benedikt
1863—1887	Grüniger P. Augustin
1887—1907	Prevost P. Carl
1907—1925	Egger Dr. P. Joh. Baptist
1925—1929	Kaufmann Dr. P. Beda
seit 1929	Kälin Dr. P. Bernard

Professoren am Kollegium Sarnen 1841—1941

Name	Vorname	geb.	am Kollegium	gest.
Regli	P. Adalbert, Abt	1800	1841—1845	1881
Christen	P. Ambros	1805	1841—1845	1854
Kuhn	P. Johann Ev.	1801	1842—1851	1855
Berger	P. Luitfried	1794	1841—1845	1860
Waltenspül	P. Benedikt	1809	1842—1869	1869
Kuhn	P. Augustin	1790	1841—1843	1843
Wismer	P. Pius	1789	1842—1857	1870
Fuchs	P. Beat	1777	1843—1852	1853
Fischer	P. Beda	1799	1849—1850	1850
Grüniger	P. Augustin	1824	1850—1857	
			1863—1887	1897
Kiem	P. Martin	1829	1852—1881	1903
Lüönd	P. Bernard	1792	1853—1871	1871
Vogl	P. Ferdinand	1809	1854—1861	1873

Name	Vorname	geb.	am Kollegium	gest.
Wasmer	P. Plazidus	1827	1857—1859	1877
Schuster	P. Beda	1826	1859—1864	1883
Irschara	P. Leonhard	1834	1861—1863	1886
Sigerist	P. Johann Ev.	1840	1863—1885	1898
Perathoner	P. Vigilius	1839	1864—1870	1904
Spielmann	P. Luitfried	1841	1864—1880	1880
Felderer	P. Hieronymus	1840	1868—1917	1917
Tomaset	P. Otmar	1841	1868—1902	1905
Gasser	P. Vinzenz	1840	1868—1883	1910
Prevost	P. Karl	1840	1869—1907	1907
Ohrwalder	P. Meinrad	1834	1870—1873	1898
Keusch	P. Rupert	1845	1872—1894	1894
Küng	P. Gallus	1847	1873—1903	1928
Ammann	P. Leodegar	1851	1877—1882	1882
Fäh	P. Dominikus	1854	1879—1888	1888
Staubli	P. Philipp	1852	1881—1929	1929
Vogt	P. Nikolaus	1854	1882—1905	1905
Fischer	P. Klemens	1856	1883—1885	1920
Fischer	P. Leo	1856	1885—1895	1895
Rigert	P. Plazidus	1857	1887—1900	1900
Mauchle	P. Pius	1854	1888—1890	1921
Ettel	P. Bonaventura	1866	1890—1897	1917
Ruinatscha	P. Chrysostomus	1865	1890—1892	1894
Lierheimer	Dr. P. Bernard	1826	1891—1900	1900
Gentinetta	P. Maurus	1861	1891—1929	1932
Staub	P. Augustin	1867	seit 1892	
Schwander	P. Gregor	1864	1892—1913	1914
Egger	Dr. P. Joh. Baptist	1868	1894—1902	
			1903—1925	1925
Zangerle	P. Josef	1867	1894—1902	1902
Meier	P. Sigisbert	1868	1895—1911	1930
Bucher	P. Dominikus	1871	1897—1920	
Krummenacher	P. Wilhelm	1856	1897—1904	1923
Anderhalden	Dr. P. Beda	1871	1900—1914	1914
Eugster	P. Thomas	1874	seit 1900	
Baumeler	P. Leo	1873	seit 1900	
Germann	P. Meinrad	1868	1902—1905	
Arnold	P. Adalrich	1875	1902—1915	1941

Name	Vorname	geb.	am Kollegium	gest.
Hänni	Dr. P. Rupert	1873	1903—1937	1937
Scherer	Dr. P. Emmanuel	1876	1903—1929	1929
Schönenberger	P. Michael	1860	1905—1934	1936
Durrer	P. Chrysostomus	1878	seit 1905	
Lenz	P. Moriz	1879	1906—1911	1917
Rigert	P. Jodok	1878	1908—1911	
			seit 1912	
Zumstein	P. Adalbert	1870	1911—1913	1924
Perrelet	P. Athanas	1880	1911—1920	
			seit 1936	
Moll	P. Martin	1884	1911—1914	
			1915 II. Semester	
			1923 II. Semester	
			1925—1926	
			1939—1940	
Seiwald	P. Gerold	1865	1914—1923	1931
Kälin	Dr. P. Bernard	1887	seit 1913	
Huber	P. Karl	1885	1915—1928	
Isler ¹	Heinrich	1884	1916—1917	1918
Gschwend	Dr. P. Peter	1890	1920—1936	1941
Kaufmann	Dr. P. Beda	1892	seit 1921	
Degen ²	Dr. P. Heinrich	1883	1922—1923	
Wilhelm	Dr. P. Bruno	1892	seit 1923	
Stockmeyr	P. Luitfried	1877	1923—1927	1930
Müller	Dr. P. Hugo	1893	1923—1940	
Schädler	P. Vigil	1887	seit 1927	
Dreilinden	P. Hieronymus	1901	1927—1938	
Hubmann	P. Pius	1901	seit 1927	
Gmür ⁵	Dr. P. Ansgar	1890	1928—1929	
Heule	P. Ildefons	1900	1929 II. Semester	
Thommen	Dr. P. Bonaventura	1897	seit 1929	
Langenstein ³	P. Notker	1870	1929—1930	
Greter ⁴	Dr. P. Fintan	1899	1929—1931	
Elser	P. Ivo	1902	seit 1929	

¹ Weltpriester von Mellingen.

² aus dem Kloster St. Gallus.

³ aus dem Kloster Beuron.

⁴ aus dem Kloster Engelberg.

⁵ aus dem Kloster Einsiedeln.

Name	Vorname	geb.	am Kollegium	gest.
Niglis ⁵	P. Bernard	1872	1930—1931	
Estermann	P. Paul	1891	seit 1930	
Rüttimann	P. Alfons	1895	seit 1931	
Nußbaumer	Dr. P. Johann Ev.	1904	seit 1932	
Fäh	Dr. P. Raphael	1903	seit 1932	
Wettstein	P. Burkard	1904	seit 1934	
Weiß	P. Johann Baptist	1904	1934—1936	
Müller	P. Robert	1908	seit 1936	
Fuchs	P. Lukas	1881	seit 1936	
David	P. Notker	1911	seit 1936	
Vogler ⁷	P. Heinrich	1891	1936 bis Ende des Schuljahres	
Berz	P. Ephrem	1901	1938—1940	1941
Kathriner	P. Nikolaus	1907	seit 1938	
Blättler	P. Pirmin	1911	1939 II. Sem.	
Frick	P. Sigisbert	1911	seit 1939	
Eberle	P. Maurus	1909	seit 1939 II. Sem. seit 1940	
Kümin	P. Fintan	1913	seit 1940 II. Sem.	
Vogel	P. Odo	1911	seit 1940	
Baumann ⁶	Dr. P. Otmar	1874	seit 1939	

Weltliche Hilfslehrer am Kollegium Sarnen von 1841—1941

Etlin Dr. Simon,	1844—1868 für Zeichnen
Halter Vinzenz,	1845—1847 für die Sekundarschule
Luterbach Nikolaus,	1847—1852 für die Sekundarschule
Seiler Jos. Mar.	1868—1875 für Zeichnen
Etlin Nikolaus,	1875—1884 für Zeichnen
Kathriner Ignaz,	1876—1900 für Musik
Kocher Peter,	1876—1878 für Forstkunde und Pomologie
Lehmann Anton,	1884—1892 für Zeichnen
Fanger Josef,	1884—1900 für Turnen
Elmiger Robert,	1893—1899 für Zeichnen
Leuchtmann Emil,	1900—1941 für Zeichnen
	1900—1929 für Turnen

⁵ aus dem Kloster St. Gallus.

⁶ aus dem Kloster Mehrerau.

⁷ aus dem Kloster Engelberg.

Gaßmann Alfred Leonz,	1909—1920 für Musik
Staub Josef,	1909—1928 für Musik
Marti Ernst,	1920—1928 für Musik
Hafner Ferdinand,	1923—1931 für Musik
Brunner Heinrich,	1928—1929 für Musik
Rymann Alfons,	1928—1933 für Musik
Joller Hans,	1928—1940 für Turnen
von Schwartz Conrad,	1929—1933 für Musik
Zajac Kasimir,	seit 1930 für Musik
Birrer Hans,	1931—1934 für Musik
Frei Eugen,	1933—1934 für Musik
Menegatti Giorgio,	1932—1937 für Musik
Garovi Josef,	seit 1932 für Musik
Kratz Willy,	seit 1933 für Musik
von Ah Paul,	1934—1940 für Musik
Röthlin Karl,	1941 Ostern für Turnen
Amberg Ernst,	seit 1940 für Musik

Studenten am Kollegium Sarnen 1841–1941

**Statistische Tabellen und Erklärungen dazu
von P. Robert Müller, O.S.B.**

Im Jahre 1891 verfaßte P. Rupert Keusch O.S.B. als Beilage zum Jahresbericht eine »Erinnerung an die Jubiläumsfeier der Kantonalen Lehranstalt zu Sarnen« mit einem ausführlichen Verzeichnis aller Professoren und Studenten am Kollegium seit 1841. Anlässlich des 75jährigen Jubiläums hat P. Dominikus Bucher O.S.B., derzeit Abt des Stiftes Muri-Gries, »Das Kollegium von Sarnen 1891–1916« geschichtlich und statistisch dargestellt, ebenfalls in einer Beilage zum Jahresbericht. Diese Arbeit, gleich mühevoll wie die vorausgehende, hält sich an dieselbe Einteilung und bildet dazu eine wertvolle Ergänzung. Beide Verfasser machen auf die Schwierigkeiten aufmerksam, ein vollständiges Schülerverzeichnis mit Wohnorts- und Berufsstatistik zusammenzustellen. Die angeführten Hindernisse bestehen heute noch. Nicht bloß der Militärdienst, der Krieg, die gestörten Verkehrsverhältnisse mit dem Ausland erschweren eine Umfrage, sondern der Mangel an Kontakt mit einem großen Teil der weggezogenen Studenten ließ die Verbindung für Jahre und Jahrzehnte, ja oft für immer unterbrochen und machte eine Registrierung unmöglich. In dieser Hinsicht trägt die bereits im 3. Jahrgang erscheinende »Sarner Kollegi-Chronik« viel dazu bei, eine genauere und sicher interessante Kartei über Beruf, Beförderungen und Aufenthaltsort führen zu können. Ein sehr umfangreicher und kostspieliger, aber ebenso lückenhafter Katalog würde nicht befriedigen. Aus diesen Gründen wurde von einer Schülerliste abgesehen.

Vielleicht sprechen die nachfolgenden graphischen Darstellungen noch deutlicher über die allmähliche Entwicklung und Entfaltung des Benediktiner-Kollegiums in Sarnen. »Succisa virescit«. Der Baum, den der Aargauer Klostersturm im Jahre 1841 entwurzelt, hat in Obwalden neue Wurzeln getrieben, und in den 100 Jahren seines Bestandes reichlich Früchte getragen für Kirche und Vaterland.

Studenten 1841–1941: Gesamtzahl und Neueingetretene

Tabelle I

zeigt die Entwicklung der Gesamtzahl der Studenten im Verhältnis der jährlich Neueingetretenen. Waren es bei der Schülerübernahme 31 Studenten, so sank diese Anzahl im Jahre des Sonderbundskrieges auf 18 herab, die der neu Hinzugekommenen auf 4. Sie erholte sich aber bald, dank der Reorganisation der Realschule (Siehe Bemerkungen zu Tabelle II!) und der allmäh-

lichen Erweiterung des Einzugsgebietes und stieg bis 1863/64 auf 65. Dies und die Vermehrung der Klassen machten den Bau des Pensionates (Konvikt) notwendig, das 1868/69 bezogen wurde. Die Tabelle läßt das Anwachsen der Gesamtzahl in diesem Jahre auf 107, und das der Neueintritte von 33 auf 50 deutlich hervortreten.

Während anfänglich oft zwei Klassen für den Unterricht zusammengezogen wurden, mußte infolge der Studentenzahl eine Klassentrennung vorgenommen werden. Zuletzt im Jahre 1876 wurde die 5. und 6. Klasse geteilt.

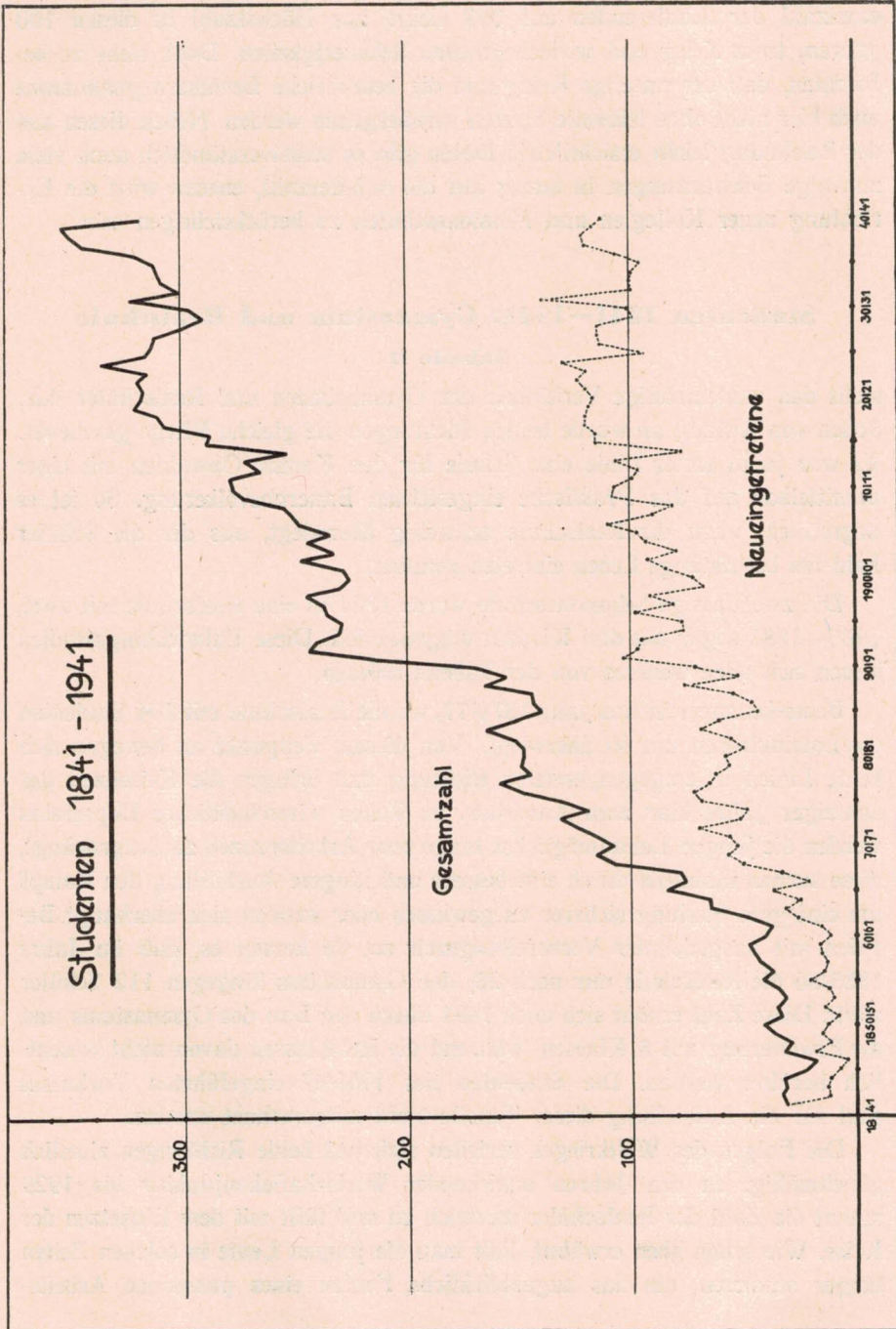
Das Sinken der Kurve in den achtziger Jahren (1885/86 140 Studenten) ist offensichtlich auf die damalige schwere Krise in der Landwirtschaft zurückzuführen, deren Kreisen ja immer ein großer Teil der Studenten angehörte.

Im 50. Jahre des Bestandes (1891/92) erhebt sich die Zahl der Neueintritte zum ersten Male über 100 und demzufolge auch die Gesamtzahl über 200. Es ist das Jahr der Eröffnung des Gymnasiums, des neuen Schulgebäudes gegenüber dem Konvikt. An die ursprünglichen 6 Lateinklassen reißen sich seither die zwei Jahre des Lyzeums mit eidgenössischer Matura als Abschluß an.

Die Einführung des Vorkurses 1906/07 ist aus der Zeichnung ebenfalls leicht erkenntlich. (Schon in früheren Jahren, 1868—1884, sind vorübergehend solche gehalten worden.) Er diene als Vorbereitungskurs für Fremdsprachige wie auch zur Überbrückung des Schulausfalles, da die Volks- und Sekundarschulen gewöhnlich im Frühjahr schließen, die Realschule aber in Anlehnung an das Gymnasium erst im Herbst begann.

Der Weltkrieg 1914/18 hatte in bezug auf die Studentenzahl nicht die Wirkung, die man hätte befürchten können. Am auffallendsten kommt sie zur Geltung im ersten Kriegsjahr 1914/18, wo die Zahl der Neueintretenden vorübergehend auf 77 hinabsteigt. Mag das Sprichwort: «Inter arma silent Musae» seine Berechtigung haben, eine berufliche und wissenschaftliche Vorbildung ist auch in Kriegszeiten notwendig. (Man vergleiche dazu die Studentenzahl im jetzigen Krieg!) Im ersten Nachkriegsjahr 1919/20 wächst die gesamte Schülerzahl erstmals über 300 hinaus, 1924/25 sogar auf 335, um dann 1929/30, in einem Jahre wirtschaftlicher Hochkonjunktur, auf 290 herabzufallen. Ebenso merkwürdig ist die höchste Zahl der Neueintritte, nämlich 138 im Schuljahr 1931/32, zu Beginn der großen wirtschaftlichen Krise. Allerdings folgt ein empfindlicher Rückgang auf 99 im kommenden Jahre. (Man beachte hiezu die Erklärungen zu Tabelle II!)

Tabelle I



Erfreulich ist, daß zu Ende einer so ansehnlichen Entwicklung die Gesamtzahl der Studierenden auf 352 steigt, zur Höchstzahl in diesen 100 Jahren, trotz Krieg und wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Doch steht zu befürchten, daß der unselige Krieg und die bedrohliche Bevölkerungsabnahme auch hier nicht ohne leidvolle Spuren vorübergehen werden. Neben diesen aus der Zeichnung leicht ersichtlichen Daten gibt es selbstverständlich auch viele zufällige Schwankungen in bezug auf die Schülerzahl, ebenso wird die Errichtung neuer Kollegien und Missionsschulen zu berücksichtigen sein.

Studenten 1841–1941: Gymnasium und Realschule

Tabelle II

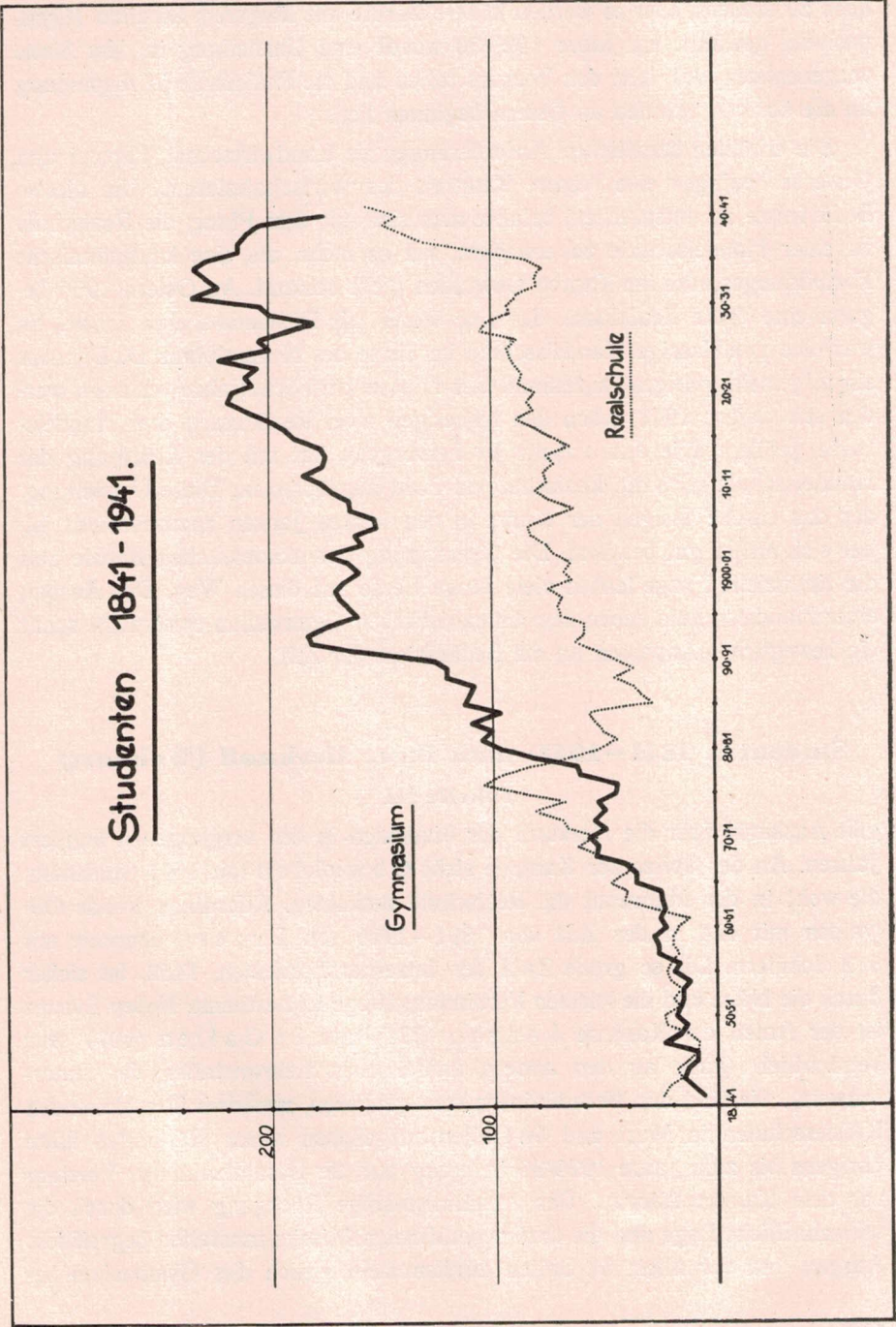
stellt das zahlenmäßige Verhältnis der Gymnasiasten und Realschüler dar. Schon von Anfang an wurde beiden Richtungen die gleiche Pflege geschenkt. Es war ja in erster Linie eine Schule für den Kanton Obwalden mit einer unmittelbar auf das Praktische eingestellten Bauernbevölkerung. So ist es begreiflich, wenn die Realschule zeitweilig überwiegt, aus der die Schüler bald ins berufstätige Leben eintreten konnten.

Die zweiklassige Sekundarschule wurde 1864 in eine Realschule mit zwei, 1865–1881 sogar mit drei Klassen umgewandelt. Diese Entwicklungsstadien lassen sich ohne weiteres von der Tabelle ablesen.

Bemerkenswert ist das Jahr 1876/77, wo die Realschule mit 104 Studenten die Lateinklassen um 60 überwiegt. Von diesem Zeitpunkt an bewegen sich beide Linien in entgegengesetzter Richtung und bringen die Krisenzeit der achtziger Jahre klar zum Ausdruck. In Zeiten wirtschaftlicher Depression werden die jungen Leute möglichst lange vom Arbeitsprozeß zurückgedrängt, diese suchen ihrerseits durch eine bessere und längere Ausbildung den Kampf um eine gute Stellung sicherer zu gewinnen oder wenden sich überhaupt Berufen mit ausgedehnter Vorbereitungszeit zu. So kommt es, daß im Jahre 1885/86 die Realschule nur noch 28, das Gymnasium hingegen 112 Schüler zählt. Diese Zahl erhöht sich noch 1891 durch den Bau des Gymnasiums und die Erweiterung auf 8 Klassen, während die Realklassen davon nicht wesentlich berührt werden. Die Studenten des 1906/07 eingeführten Vorkurses sind für die Aufstellung dieser Tabelle nicht mitgerechnet worden.

Die Folgen des Weltkrieges verteilen sich auf beide Richtungen ziemlich gleichmäßig. In den Jahren anziehender Wirtschaftskonjunktur bis 1929 nimmt die Zahl der Realschüler merklich zu und fällt mit dem Einsetzen der Krise. Wie schon oben erwähnt, läßt man die jungen Leute in solchen Zeiten länger studieren, um das augenblickliche Fehlen eines passenden Arbeits-

Tabelle II



platzes zu überbrücken, mit der Hoffnung, ihn später mit besseren Waffen doch zu erobern, oder es werden höhere Berufe mit längerem Studium (Gymnasium) gewählt. Im Jahre 1929/30 wurde eine Umstellung in dem Sinne vorgenommen, daß man den Vorkurs fallen und die Realschule in Anpassung an die übrigen Schulen an Ostern beginnen ließ.

Die erhöhten beruflichen Anforderungen an Landwirtschaft, Handel und Gewerbe bedingen eine bessere Kenntnis des Wirtschaftslebens. Um diesem Bedürfnisse zu entsprechen, befaßte man sich mit dem Plane, die Realschule zu einer Handelsschule zu erweitern, um so mehr, als eine kaufmännische Fortbildungsschule im Kanton Obwalden nicht bestand. An Ostern 1936 begann eine dritte Realklasse, der eine vierte mit Diplomabschluß folgte. Es war eine zweiklassige Handelsschule im Sinne des Normalplans D. Da aber ein allgemein gültiges kaufmännisches Diplom drei Schuljahre verlangt, werden seit Ostern 1941 neben den bisherigen zwei Realklassen drei Handelskurse geführt. Wie aus Tabelle VI hervorgeht, hat mit der Eröffnung der Handelsschule auch die Realschule an Zahl zugenommen. Diese Umstellung, der das rasche Steigen der Kurve in den letzten Jahren zuzuschreiben ist, hat sich bisher gut bewährt. Die Übersetzung der akademischen Berufe und die finanzielle Frage lenken viele junge Leute auf diesen Weg. Der Ausbau einer Handelsschule neben dem humanistischen Gymnasium ermöglicht somit ein bewegliches Anpassen an die Bedürfnisse der Zeit.

Studenten 1841–1941: nach ihrer Herkunft (Wohnort)

Tabelle III

gibt Auskunft über die Herkunft der Studenten in den vergangenen hundert Jahren. An der Spitze der Kantone steht Obwalden mit 1691 Studenten, die wohl in der Mehrzahl die Realschule besuchten. Allerdings wurde Obwalden mit 424 in der Zeit von 1891–1916 von Luzern überholt mit 512 Schülern. Die so große Zahl der Luzerner Studenten, 1452, ist sicher durch die Nähe und die leichten Verbindungswege mitbestimmt. Neben Luzern ist der Anteil der Kantone Aargau (534) und St. Gallen (507) sehr beträchtlich (auch an den andern katholischen Lehranstalten der Inner-schweiz). Sie sind den Benediktinern treu geblieben, nachdem ihre blühenden Klosterschulen in Muri und St. Gallen aufgehoben waren. St. Gallen hatte übrigens bis zum Jahre 1929/30 in bezug auf die Gesamtzahl den Vorrang vor dem Kanton Aargau. Der verhältnismäßige Rückgang wird durch die wirtschaftliche Lage und die dort neueröffneten Missionsanstalten begreiflich. Aargau und vor allem St. Gallen dürften mehrheitlich das Gymnasium be-

Tabelle III

1691	Obwalden		
1452	Luzern		
534	Aargau		
507	St. Gallen		
244	Solothurn	Schweiz	6575
235	Wallis	Ausland	337
208	Bern	Total	6912
207	Schwyz		
203	Zug		
194	Graubünden		
161	Thurgau		
148	Tessin		
144	Zürich		
139	Freiburg		
125	Nidwalden		
120	Uri		
59	Basel-Stadt		
40	Appenzell I.-Rh.	Elsass	110
39	Basel-Land	Deutschland	82
33	Waadt	Italien	57
29	Neuenburg	Frankreich	34
27	Glarus	Oesterreich	21
18	Genf	England	7
14	Schaffhausen	Liechtenstein	4
4	Appenzell A.-Rh.	Niederlande	3
		Spanien	2
		Irland	1
		Amerika	12
		Australien	3
		Nordafrika	1

Studenten
1841 - 1941
nach ihrer
Herkunft. -

völkert haben, da in der Ostschweiz die Realschulen infolge der regen industriellen und kaufmännischen Tätigkeit frühzeitig genügend ausgebaut waren. Diese vier Kantone machen zusammen mehr als 60 % der Gesamtzahl, Obwalden allein beinahe 25 % aus.

Im Jahre 1891 stand Solothurn mit 51 Studenten an 9. Stelle und ist jetzt mit 244 Studenten an die 5. Stelle vorgerückt, während der Kanton Wallis nach den ersten 50 Jahren mit 55 Schülern vor Solothurn kam, heute aber immerhin 235 Studenten aufweist.

Der Kanton Bern sandte bis 1891 66 Schüler, die heute sehr schöne Anzahl von 208 stammt vornehmlich aus dem katholischen Berner Jura.

Verhältnismäßig stark sind vertreten Schwyz (207) und Zug (203), die eigene bekannte Lehranstalten besitzen.

Die hohe Zahl aus dem Kanton Graubünden (194) dürfte im bisherigen Mangel einer vollausgebauten katholischen Mittelschule seinen Grund haben. Bis die Stiftsschule Disentis in jüngster Zeit ihr sechsklassiges Gymnasium erweiterte und die eidgenössische Matura einführte, schlossen immer eine schöne Anzahl Studenten ihre dort begonnenen Studien in Sarnen ab und trugen so bei, die alten Beziehungen zwischen beiden Klöstern aufrechtzuerhalten.

Der Kanton Thurgau zählte bis 1891 8, 1941 161 Studenten und ist vom 16. auf den 11. Rang vorgerückt. Auch dort ist keine katholische Mittelschule vorhanden.

Der Verbindung mit unserm italienisch sprechenden Landesteil wurde von jeher Interesse geschenkt. Schon im zweiten Jahr stehen zwei Tessiner Schüler im Verzeichnis, ihre Zahl stieg bis 1891 auf 43, bis heute auf 148.

Auffallend ist das Anwachsen der Studentenzahl aus Zürich, und zwar aus der Stadt. Bis 1891 waren es 3, 1916 26, heute 144. Die rasche Zunahme der Katholiken in den letzten Jahrzehnten dürfte ein Grund hierfür sein.

Freiburg (139) verfügt selber über eine Reihe vorzüglicher Schulen. So ist es erklärlich, daß es trotz der höhern Katholikenzahl andern katholischen Kantonen nachsteht. Aus dem gleichen Grunde wird Nidwalden seit dem Jahre 1891 mit 58 Studenten vom 7. auf den 15. Rang mit 125 zurückgegangen sein, Uri vom 10. auf den 16. mit 120 Schülern.

Ähnlich wie Zürich ist auch Basel-Stadt seit 1891 von 3 auf 59 gestiegen.

Appenzell I.-Rh., mit einer kleinen und wirtschaftlich schwachen Bevölkerung zählt immerhin 40 Studenten, Basel-Land, 1891 4, heute 39.

Die mehrheitlich protestantischen Kantone der Westschweiz Genf und Waadt hatten 1891 je 1, Neuenburg 2 Studenten. Glarus folgte 1891 mit 16 Schülern unmittelbar nach Freiburg. Appenzell A.-R.h. hatte bis 1891, Schaffhausen bis 1916 keine Studenten zu verzeichnen.

Schon im Jahre 1847/48 beginnt die Reihe der ausländischen Studenten, die bis 1891 163, 1891—1916 153, seither nurmehr 21 aufwies. Der dritte Teil (110) stammte aus dem katholischen Elsaß. Die Studenten aus Übersee waren meistens Söhne von ausgewanderten Schweizern, die in ihrer Heimat etwa noch Verwandte hatten. Seit Beginn des Weltkrieges 1914/18 sind diese Beziehungen fast ganz unterbrochen. Es ist zu bedauern, daß diese edlen Bande, die mehr als alles andere geeignet waren, die Menschen einander näher zu bringen, so gewaltsam zerschnitten wurden.

Studenten 1841–1941: zahlenmäßige Übersicht

Tabelle IV, V und VI wiederholen die Listen von 1891 und 1916 und ergänzen diese bis zum Jubiläumsjahr 1941.

Übersicht

Tabelle IV 1841–1891

Schuljahr	Gymnasium	Realschule	Neu eingetretene	Gesamtzahl	Schuljahr	Gymnasium	Realschule	Neu eingetretene	Gesamtzahl
1841/42	6	25	31	31	1866/67	36	40	21	76
1842/43	11	22	12	33	1867/68	40	38	33	78
1843/44	15	16	13	31	1868/69	54	53	50	107
1844/45	14	18	11	32	1869/70	53	62	57	115
1845/46	9	13	7	22	1870/71	56	52	53	108
1846/47	9	9	4	18	1871/72	49	66	56	115
1847/48	24	8	18	32	1872/73	54	69	70	123
1848/49	16	13	11	29	1873/74	50	81	51	131
1849/50	14	22	15	36	1874/75	52	67	48	119
1850/51	18	23	13	41	1875/76	45	86	69	131
1851/52	17	16	8	33	1876/77	44	104	72	148
1852/53	15	19	14	34	1877/78	61	97	65	158
1853/54	15	16	10	31	1878/79	62	83	62	145
1854/55	13	21	12	34	1879/80	82	67	56	149
1855/56	19	22	21	41	1880/81	96	52	58	148
1856/57	17	20	14	37	1881/82	105	43	50	148
1857/58	26	17	13	43	1882/83	101	50	55	151
1858/59	26	19	15	45	1883/84	110	54	69	164
1859/60	28	19	16	47	1884/85	96	56	61	152
1860/61	23	17	11	40	1885/86	112	28	43	140
1861/62	25	12	15	37	1886/87	110	33	46	143
1862/63	23	26	26	49	1887/88	108	36	54	144
1863/64	24	41	31	65	1888/89	120	45	77	165
1864/65	25	40	25	65	1889/90	120	36	52	156
1865/66	36	47	37	83	1890/91	126	43	71	169
Summe	468	521	403	989	Summe	1942	1441	1399	3383

Übersicht

Tabelle V 1891—1916

Schul-jahr	Lyzeum	Gym-nasium	Real-schule	Vorkurs	Abi-turienten	Neuein-getretene	Gesamt-zahl
1891/92	16	145	53	—	—	103	214
1892/93	22	159	62	—	6	97	243
1893/94	30	152	58	—	9	95	240
1894/95	32	140	58	—	11	76	230
1895/96	33	127	69	—	13	77	229
1896/97	37	128	70	—	14	98	235
1897/98	27	142	68	—	14	81	237
1898/99	30	140	74	—	8	91	244
1899/00	33	133	64	—	14	67	230
1900/01	39	120	67	—	13	72	226
1901/02	43	121	64	—	21	84	228
1902/03	42	132	72	—	20	92	246
1903/04	44	114	75	—	20	79	233
1904/05	49	112	82	—	22	93	243
1905/06	40	111	83	—	25	97	234
1906/07	31	121	74	21	10	110	247
1907/08	44	120	63	23	13	90	250
1908/09	52	112	74	16	27	81	254
1909/10	40	131	80	21	21	109	272
1910/11	45	132	75	25	16	107	277
1911/12	50	134	76	18	26	99	278
1912/13	41	134	72	18	23	96	265
1913/14	44	130	75	22	16	106	271
1914/15	49	127	65	12	23	77	253
1915/16	54	134	73	27	24	115	288
Summe	967	3251	1746	203	409	2292	6167

Übersicht

Tabelle VI 1916—1941

Schul-jahr	Lyzeum	Gym-nasium	Han- ^g dels- schule	Real- schule	Vor- kurs	Abitu- rienten	Neuein- getretene	Gesamt- zahl
1916/17	53	139	—	80	15	28	115	287
1917/18	48	150	—	89	20	23	120	307
1918/19	45	164	—	81	20	16	119	310
1919/20	51	167	—	84	19	23	118	321
1920/21	52	165	—	80	21	24	116	318
1921/22	49	158	—	87	23	26	119	317
1922/23	52	158	—	86	23	20	123	319
1923/24	50	155	—	89	21	26	119	315
1924/25	46	176	—	91	22	21	130	335
1925/26	49	150	—	93	23	22	93	315
1926/27	57	146	—	88	22	23	113	313
1927/28	51	141	—	105	15	29	114	312
1928/29	50	129	—	102	19	20	114	300
1929/30	62	137	—	91	—	29	98	290
1930/31	60	143	—	93	—	31	101	296
1931/32	65	169	—	88	—	28	138	322
1932/33	60	162	—	79	—	30	99	301
1933/34	63	165	—	80	—	25	100	308
1934/35	74	159	—	77	—	38	99	310
1935/36	66	161	—	84	—	31	95	311
1936/37	63	150	10	97	—	30	106	320
1937/38	59	154	32	98	—	26	120	343
1938/39	68	142	37	102	—	27	121	349
1939/40	60	144	41	107	—	30	116	352
1940/41	53	122	37	106	—	26	112	318
Summe	1406	3806	157	2257	263	652	2818	7889
1841/1866	—	468	—	521	—	—	403	989
1866/1891	—	1942	—	1441	—	—	1399	3383
1891/1916	967	3251	—	1746	203	409	2292	6167
1916/1941	1406	3806	157	2257	263	652	2818	7889
Summe	2373	9467	157	5965	466	1061	6912	18428

Verzeichnis der seit 1864 erschienenen wissenschaftlichen Beilagen

1863/64	Kiem P. Martin	Dr. P. Joh. Bapt. Dillier, erster Stifter des Kollegiums Sarnen
1864/65	Kiem P. Martin	Historische Skizze über das Kollegium Sarnen
1865/66	Kiem P. Martin	Älteste Geschichte der Pfarrei Sarnen
1866/67	Kiem P. Martin	Geschichte der Pfarrei Sarnen 1300—1400
1867/68	Kiem P. Martin	Geschichte der Pfarrei Sarnen 1400—1500
1868/69	Kiem P. Martin	Geschichte der Pfarrei Sarnen 1500—1600
1869/70	Kiem P. Martin	Kulturhistorisches des 16. Jahrhunderts aus der Pfarrei Sarnen
1870/71	Kiem P. Martin	Geschichte Sarnens im 17. Jahrhundert
1871/72	Kiem P. Martin	Bruderschaften in der Pfarrei Sarnen und Ablässe
1872/73	Kiem P. Martin	Die Erstellung des Pensionates Nikolaus von Flüe
1873/74	Kiem P. Martin	Geschichte Sarnens im 17. und 18. Jahrhundert
1874/75	Sigrist P. Joh. Ev.	Abriß der römischen Staatsverfassung zur Zeit der Republik
1875/76	Keusch P. Rupert	Notwendigkeit des Glaubens und der Religion für Wissenschaft und Kunst
1876/77	Grüniger P. Augustin	Charakterbildung
1877/78	Spielmann P. Luitfried	Protagoras im Hause des Kallias
1878/79	Gasser P. Vinzenz	Abstammung der italienischen und französischen Sprache und ihr Lautverhältnis zur lateinischen Schriftsprache
1879/80	Ammann P. Leodegar	Die Theerfarbstoffe
1880/81	Felderer P. Hieronymus	Der Erdmond
1881/82	Küng P. Gallus	Über den Vortrag des gregorianischen Choralgesanges
1882/83	Grüniger P. Augustin	Aphorismen über Bildung, Unterricht und Erziehung
1883/84	Prevost P. Carl	Lysias
1884/85	Keusch P. Rupert	Der homerische Zeus
1885/86	Grüniger P. Augustin	Quintus Horatius Flaccus
1886/87	Fischer P. Leo	Der Cid und die Cidromanzen
1887/88	Felderer P. Hieronymus	Die Elektrizität in der Atmosphäre
1888/89	Rigert P. Plazidus	Über die Lektüre
1889/90	Keusch P. Rupert	Fünf Kapitel aus der Geschichte der Sprache
1890/91	Keusch P. Rupert	Erinnerung an die Jubiläumsfeier der Kantonalen Lehranstalt zu Sarnen 1841—1891
1891/92	Fischer P. Leo	Germanische Sprachelemente im Spanischen
1892/93	Rigert P. Plazidus	Gedanken über die Bedeutung der Philosophie an unsern katholischen Gymnasien
1893/94	Fischer P. Leo	Sprachgeschichtliche Abhandlungen

1894/95	Lierheimer Dr. P. Bernard	Melchior Paul von Deschwandens künstlerische Entwicklung
1895/96	Schwander P. Gregor	Confucius. Moral-philosophische Skizze
1896/97	Küng P. Gallus	Abt Augustin Grüniger. Ein Lebensbild. Der letzte Schüler von Muri. — Der erste Novize von Gries
1897/98	Egger P. Joh. Bapt.	Platons Phädon, ästhetisch gewürdigt. I. Teil: Die Idee im Phädon.
1898/99	Meier P. Sigisbert	Der Realismus als Prinzip der schönen Künste. Eine ästhetische Studie
1899/1900	Egger P. Joh. Bapt.	Platons Phädon, ästhetisch gewürdigt. II. Teil: Phädon, eine Tragödie.
1900/1901	Anderhalden Dr. P. Beda	Die Ätherhypothesen von Descartes bis Fresnel. I. Teil: Descartes, Bernoulli, Grimaldi, Hooke, Huygens, Euler.
1901/02	Anderhalden Dr. P. Beda	Die Ätherhypothesen von Descartes bis Fresnel. II. Teil: Newton, Young und Fresnel.
1902/03	Egger Dr. P. Joh. Bapt.	Begriff der Gymnastik bei den alten Philosophen und Medizinern. Ihr Verhältnis zur Jatrik, Diätetik, Hygiene, Paidotribik und Athletik
1903/04	Scherer Dr. P. Emmanuel	Studien über die Gefäßbündeltypen und Gefäßformen
1904/05	Hänni Dr. P. Rupert	Die literarische Kritik in Ciceros Brutus.
1905/06	Egger Dr. P. Joh. Bapt.	Das Antigone-Problem in ästhetischer und ethischer Beziehung
1906/07	Scherer Dr. P. Emmanuel	P. Leo Fischer. Versuch einer Darstellung seines Lebens und Schaffens.
1907/08	Meier P. Sigisbert	Zum Problem des Tragischen.
1908/09	Scherer Dr. P. Emmanuel	Beiträge zur Kenntnis der Urgeschichte der Urschweiz. I. Teil: Urgeschichtliche Stätten und Funde in Unterwalden
1909/10	Scherer Dr. P. Emmanuel	Beiträge zur Kenntnis der Urgeschichte der Urschweiz. II. Teil: Urgeschichtliche Stätten und Funde in Schwyz und Uri mit einem Nachtrag aus Unterwalden
1910/11	Hänni Dr. P. Rupert	Wilhelm Ostwald und das humanistische Gymnasium. I. Teil
1910/11	Hänni Dr. P. Rupert	Wilhelm Ostwald und das humanistische Gymnasium. II. Teil
1912/13	Anderhalden Dr. P. Beda	Die Wasserkraftanlagen in Obwalden
1913/14	Scherer Dr. P. Emmanuel	Briefe Karl Ludwig von Hallers an David Hurter und Friedrich von Hurter. I. Teil
1914/15	Scherer Dr. P. Emmanuel	Briefe Karl Ludwig von Hallers an David Hurter und Friedrich von Hurter. II. Teil

1915/16	Bucher P. Dominikus	Das Kollegium von Sarnen 1891—1916. Geschichtlich und statistisch dargestellt.
1916/17	Hänni Dr. P. Rupert	Die Germanen, einst und jetzt. I. Teil
1917/18	Hänni Dr. P. Rupert	Die Germanen, einst und jetzt. II. Teil
1918/19	Egger Dr. P. Joh. Bapt.	Die Psychanalyse als Seelenproblem und Lebensrichtung. I. Teil
1919/20	Egger Dr. P. Joh. Bapt.	Die Psychanalyse als Seelenproblem und Lebensrichtung. II. Teil
1920/21	Kälin Dr. P. Bernard	Die Erkenntnislehre des hl. Augustinus
1921/22	Gschwend Dr. P. Peter	Beobachtungen über die elektrischen Ladungen einzelner Regentropfen und Schneeflocken
1922/23	Egger Dr. P. Joh. Bapt.	Platons Eutyphron, philosophisch und ästhetisch gewürdigt
1923/24	Scherer Dr. P. Emmanuel	Briefe von Konstantin Siegwart-Müller an Friedrich von Hurter. I. Teil
1924/25	Scherer Dr. P. Emmanuel	Briefe von Konstantin Siegwart-Müller an Friedrich von Hurter. II. Teil
1925/26	Kaufmann Dr. P. Beda	Studien über zyklische Dreiersysteme der Form $N = 6n + 3$
1926/27	Hänni Dr. P. Rupert	Die Mission des Benediktinerordens und das geistige Leben in Muri (Zur neunhundertjährigen Gründungsfeier des Klosters Muri-Gries)
1927/28	Scherer Dr. P. Emmanuel	Bruderklusenspiel des P. Jakob Gretser S.J. vom Jahre 1586
1928/29	Kälin Dr. P. Bernard	Zur Philosophie der Benediktinerregel
1929/30	Wilhelm Dr. P. Bruno	Papst und Kirchenstaat von der Aufklärung bis zur Restauration
1930/31	Hänni Dr. P. Rupert	Aus Brunetières Ideenwelt.
1931/32	Müller Dr. P. Hugo	Wille, Einsicht und Kraft zum Aufbau des Familienglückes. I. Teil
1932/33	Müller Dr. P. Hugo	Wille, Einsicht und Kraft zum Aufbau des Familienglückes. II. Teil
1933/34	Thommen Dr. P. Bonavent.	Die Prunkreden des Abtes Johannes Tritheimius. I. Teil
1934/35	Thommen Dr. P. Bonavent.	Die Prunkreden des Abtes Johannes Tritheimius. II. Teil
1935/36	Nußbaumer Dr. P. Joh. Ev.	Die Figuren des Gleichklangs bei Euripides.
1936/37	Müller Dr. P. Hugo	Bruder Klaus, Leben und Bedeutung für die Gegenwart
1937/38	Nußbaumer Dr. P. Joh. Ev.	Die Figuren des Gleichklangs bei Euripides. (Doppelbeilage)
1938/39	Müller Dr. P. Hugo	Obwaldner Flurnamen. I. Teil
1939/40	Fäh Dr. P. Raphael	Begriff und Konkreszenz bei Bruno Bauch
1940/41	Kälin Dr. P. Bernard	Hundert Jahre Kollegium Sarnen

Verzeichnis der von Professoren des Kollegiums Sarnen verfaßten Lehrbücher

Egger, Dr. P. Joh. Bapt.	Leitfaden der Moralphilosophie. Als Manuskript gedruckt. 140 S. 1916. L. Ehrli, Sarnen.
Egger, Dr. P. Joh. Bapt.	Rechtsphilosophie und Gesellschaftslehre. Als Manuskript gedruckt. 263 S. 1916. L. Ehrli, Sarnen.
Fischer, P. Leo	Geschichte der deutschen Literatur. Als Manuskript gedruckt. 84 S.
Fischer, P. Leo	Leitfaden der Poetik. Als Manuskript gedruckt. 81 S.
Felderer, P. Hieronymus	Anleitung zum praktischen Rechnen für Mittelschulen und zum Selbstunterrichte. 1. Auflage 1872. von Matt, Stans. 6. Auflage 1931. 294 S. L. Ehrli, Sarnen.
Scherer, Dr. P. Emmanuel	Allgemeine Zoologie und Biologie. Als Manuskript gedruckt. 1910. L. Ehrli, Sarnen. 2. Auflage 1920. 106 S. L. Ehrli, Sarnen.
Kälin, Dr. P. Bernard	Logik und Metaphysik, 1. Auflage 1922, 445 S. 3. Auflage 1940, 453 S. L. Ehrli, Sarnen.

Schlußwort

Wenn der Leser am Schlusse dieser historisch-statistischen Skizze noch einmal Rückschau hält auf die Entwicklung jener Stiftung, die der fromme Ex-Jesuit Joh. Bapt. Dillier in seinem Testament vom 25. März 1725 gemacht hat, so drängt sich ihm vielleicht unwillkürlich der Gedanke an jenes Gleichnis auf, in dem Christus das Himmelreich mit einem Senfkörnlein vergleicht und von diesem sagt: »Das Himmelreich ist einem Senfkorn gleich, das jemand auf seinen Acker säte. Dies ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern; ist es aber herangewachsen, so ist es das größte unter allen Gartenkräutern und wird zum Baum, so daß die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.« (Mtth. 13, 31 ff.)

Wie klein, wie schwächlich sah damals das Pflänzchen Dilliers aus und war fast am Absterben, als der Abt von Muri mit seinen Mitbrüdern es von der Obwaldner Regierung zur Betreuung erhielt! Wenn es wahr wäre, was einst Augustin Keller in der Großratssitzung vom 13. Januar 1841 mit großem Pathos behauptet hatte: »Stellen Sie einen Mönch in die grünsten Auen des Paradieses, und so weit sein Schatten fällt, versengt er jedes Leben, wächst kein Gras mehr!«, dann wäre jenes schwächliche Pflänzchen der Dillierschen Stiftung, das die schulfreundliche Obwaldner Regierung nach dem Tode des Stifters am Leben zu erhalten bemüht gewesen, unbedingt in kürzester Zeit abgewelkt und verdorrt. Doch statt dessen schlug es im Schatten der Muri-Mönche kräftige Wurzeln und wuchs zum weitverzweigten Baum heran. Und es kamen Tausende und Tausende von Jünglingen und jungen Männern, um in dessen Zweigen ein, zwei, vier, acht Jahre zu weilen und diese später zu den schönsten ihres Lebens zu zählen. Nicht der Ausspruch des aargauischen Klosterstürmers, sondern der Wunsch des Stifters des Collegiums Sarnen ging also in Erfüllung, daß nämlich seine Stiftung zum Wohle des Vaterlandes und zur größern Ehre Gottes gereichen möge. Wenn auch nicht alle Alt-Sarner ihrer Lehranstalt zur Ehre gereichen, so haben doch die meisten an dieser benediktinischen Bildungsstätte sich Ideale geholt, die sie in allen Stürmen und Kämpfen des Lebens unentwegt hochgehalten haben, die katholischen Ideale: »Treu zur Kirche und treu zum Vaterlande!«

Daß aber die Stiftung Dilliers sich so herrlich entwickelt hat, seitdem die schwarzen Kuttenträger von Muri sie betreuen, das ist nicht das Verdienst armseliger Menschen, sondern der göttlichen Vorsehung, von der sich immer wieder und vor allem in sturmbewegten Zeiten die Worte aus dem Buche der Weisheit (8, 1) bewahrheiten: »Von einem Ende bis zum andern erstreckt

sie sich voll Kraft. Das All durchwaltet sie aufs beste.« Möge die göttliche Vorsehung durch den seligen Bruder Klaus, der, als Patron des Kollegiums Sarnen, dieses Institut bisher so treu gehütet und beschützt hat, unserem Hause auch fernerhin sich gnädig und mächtig erweisen! »Der Herr beschütze das Haus!« Mit diesen Worten hat einst P. Martin Kiem seinen Bericht über die Erstellung des Pensionates Nikolaus von Flüe geschlossen. Mit den gleichen Worten schließen wir auch diese historisch-statistische Arbeit: »Der Herr beschütze das Haus!«

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Erster Abschnitt: Vorgeschichte der Kantonalen Lehranstalt Sarnen	5
I. Die alte Kantonsschule	5
II. Das Kollegium Sarnen und sein Gründer	6
III. Übernahme der Dillierschen Stiftung durch die Regierung Obwaldens und Bau des Kollegiums	11
Zweiter Abschnitt: Übernahme des Kollegiums durch den Muri-Konvent	14
Dritter Abschnitt: Das Kollegium Sarnen und das Kloster Muri-Gries	16
I. Die Übersiedelung des Muri-Konventes nach Gries	16
II. Organisation und geistiger Ausbau	19
1. Das Gymnasium	19
2. Das Lyzeum	20
3. Die Realschule	21
4. Die Handelsschule	21
5. Der Vorbereitungskurs	22
6. Das Internat und das Externat	22
7. Vereine	23
III. Das Lehrprogramm	23
Lehrverfassung von 1863/64	24
Lehrgegenstände 1940/41	43
1. Das Lehrprogramm für die Realschule	76
2. Das Lehrprogramm für die Handelsschule	79
3. Das Lehrprogramm für den Vorbereitungskurs	79
4. Vorbereitungskurs für das Gymnasium	79
5. Das Lehrprogramm des Lyzeums	82
6. Die Freifächer	83
IV. Das Erziehungsprogramm	85
V. Der materielle Ausbau	89
Statistik 1841—1941	92
Die Äbte, Rektoren, Professoren	92
Weltliche Hilfslehrer 1841/1941	95
Studenten am Kollegium Sarnen	97
Verzeichnis der seit 1864 erschienenen wissenschaftlichen Beilagen	109
Verzeichnis der von Professoren des Kollegiums Sarnen verfaßten Lehrbücher	112
Schlußwort	113



Pensionat „Nikolaus von Flüe“ bis 1910



Pensionat „Nikolaus von Flüe“ seit dessen Renovation und Erweiterung 1910



Das neue Gymnasium (Hauptfront-Westansicht,
im Hintergrunde das Stanserhorn)



Kollegium, „Pensionat Nikolaus von Flüe“, Gymnasium (um 1900)



Neue Gymnasiumskirche (Choransicht)



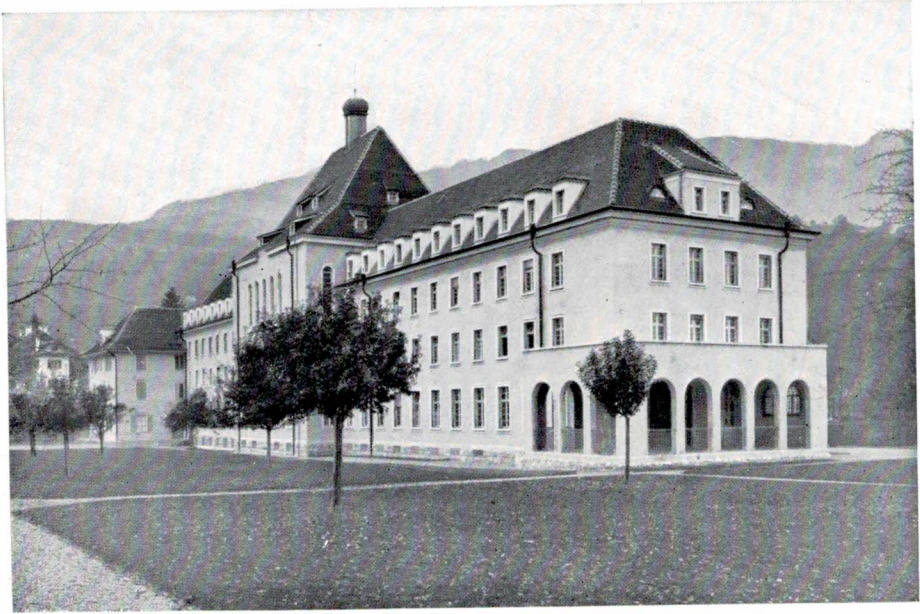
Hauskapelle im Pensionat „Nikolaus von der Flüe“



Ansicht des Vestibüls. (Vom ersten Stock des Stiegenhauses aus.)



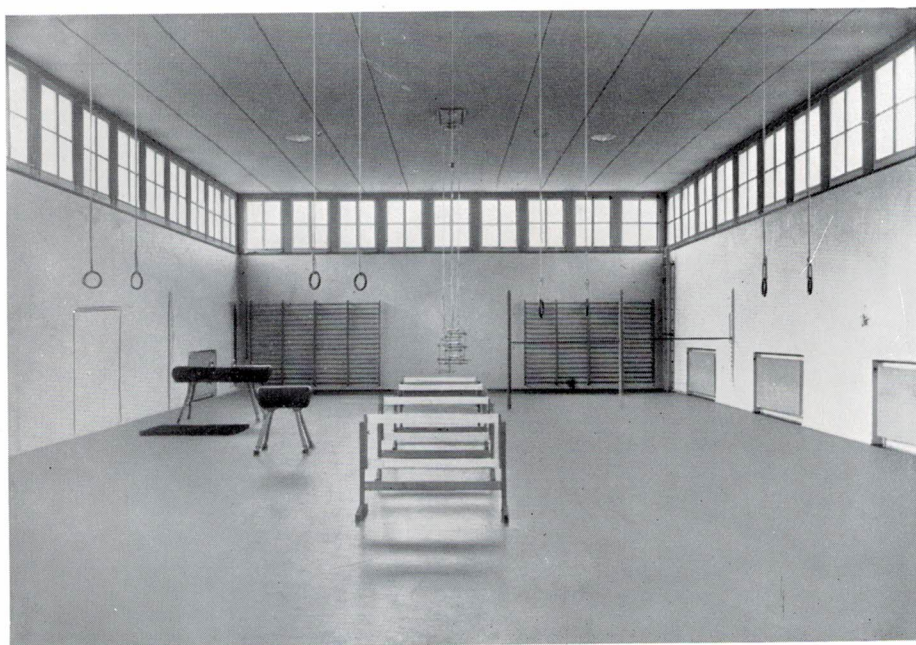
Stiegenhaus im Gymnasium



Professorenheim



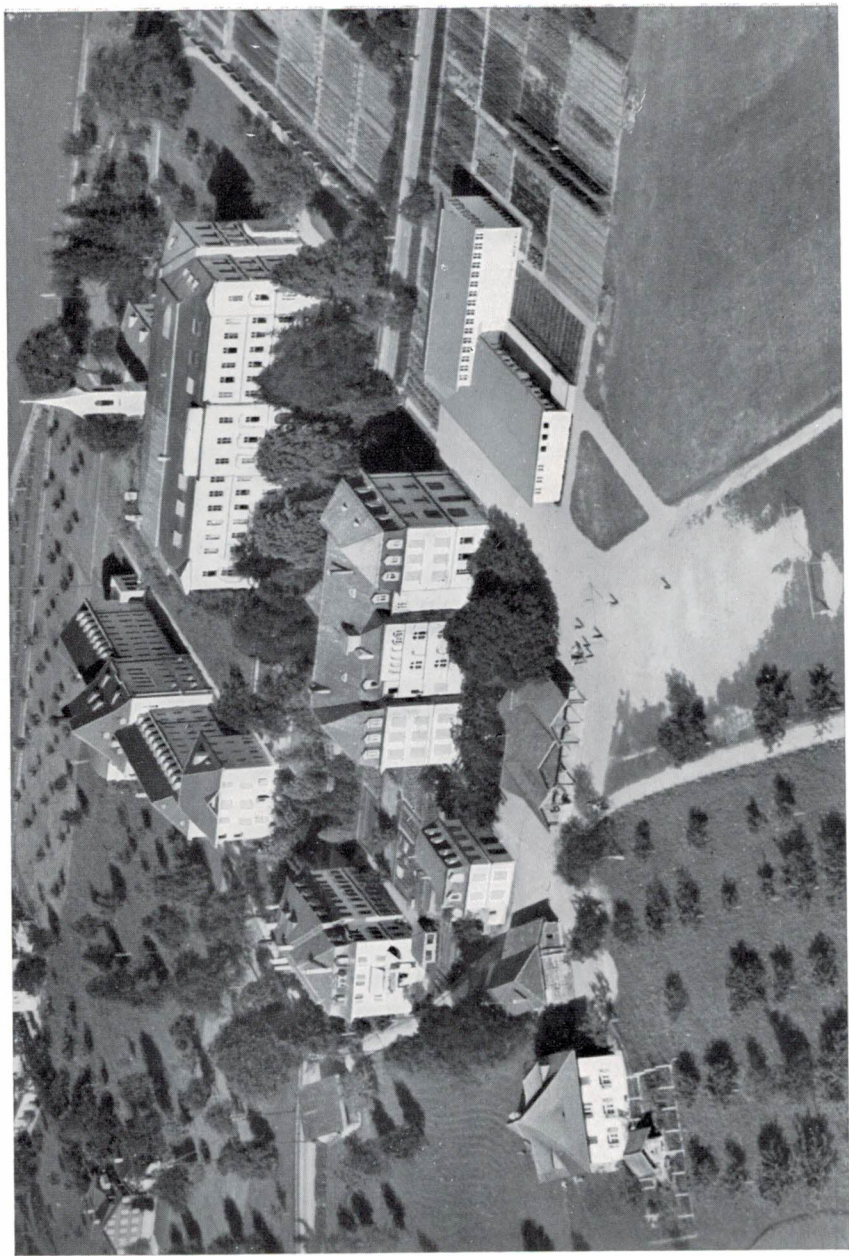
Der Turnhallenbau von Südwesten her: Im Vordergrund die Terrasse mit den anschließenden Rekreatiönsälen, quer dazu etwas höher mit Schrägdach die Turnhalle mit dem Eingang von der Terrasse her.



Innenansicht der Turnhalle mit einigen Geräten



Blick auf Sarnen. Im Vordergrund Kollegium mit seinen Spielplätzen



KANTONALE LEHRANSTALT SARNEN

Gesamtübersicht über die Kollegiumsgebäude zur Zeit der Jahrhundertfeier 1841—1941



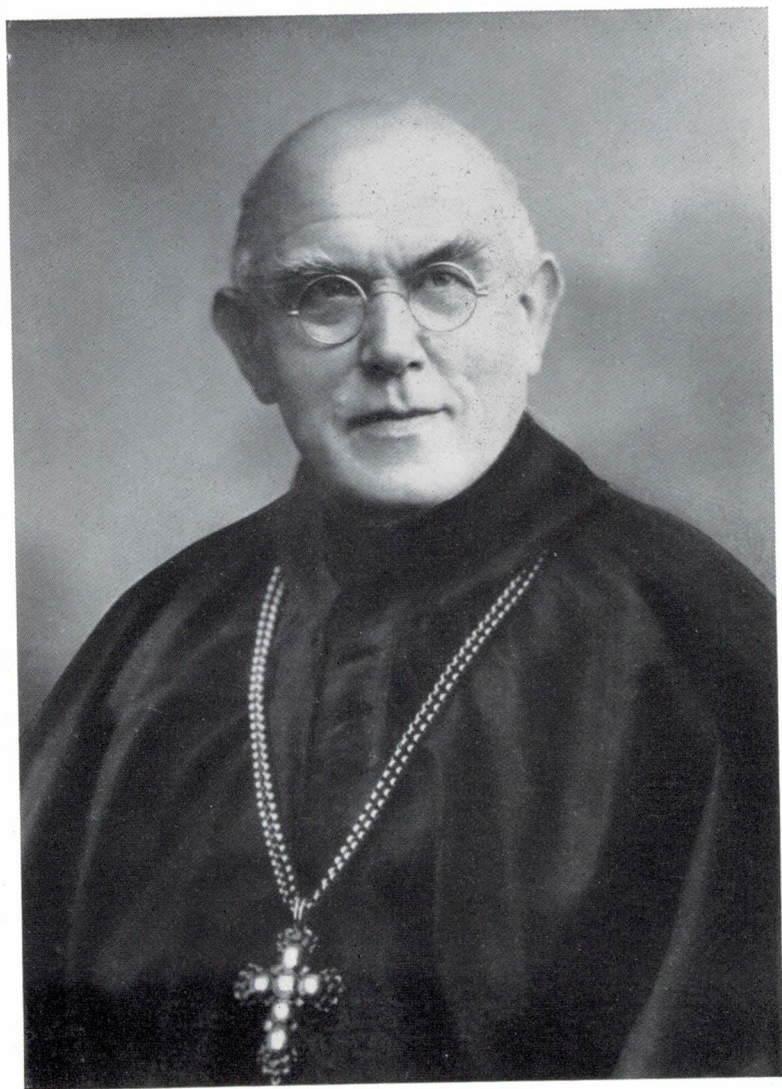
Abt Augustin Grüniger
1887—1897



Abt Ambrosius Steinegger
1897—1913



Abt Alfons Augner
1913—1938



Abt Dominikus Bucher
erwählt 19. September 1938

